Samstag, den 17. März 1923. 96. Jahrgang. — Nr. 41.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 6000.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 6000.— Mk. ohne Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 60.— Mk., Familienanzeigen 50.— Mk., Stellengesuche 45.— Mk., Finanzanzeigen 65.— Mk.; außerhalb 80.— Mk., Finanzanzeigen 90.— Mk. für 1 mm Höhe u. 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm breit für 1 mm 300.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder im Konkursfalle wird der bewill. Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen abds. 7 Uhr, für größ. nachm. 4 Uhr.

Nur nicht mürbe machen lassen.

Der Standpunkt der deutschen Regierung zur Frage der Intervention läßt sich, wie wir authentisch erfahren, folgendermaßen zusammenfassen:

Wie groß das Interesse in der Frage der Intervention im Auslande ist, beweisen am besten die zahlreichen ausländischen Pressestimmen, die immer aufs neue von unmittelbar bevorstehenden Schritten der englischen Regierung oder anderen neutralen Staaten zu berichten wissen. Die Diskussion wird fast ausschließlich vom Auslande geführt. Es muß demgegenüber betont werden, daß von Verhandlungen nicht die Rede sein kann, bevor nicht von Frankreich und Belgien die Räumung des Ruhrgebietes verbürgt wird.

Der Pariser und Londoner Presse gegenüber muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß vorläufig keinerlei Anzeichen vorhanden sind, die die Erwartung auf eine rasche Erledigung des Abwehrkampfes an der Ruhr rechtfertigen könnten. Das deutsche Volk darf sich durch voreilige Hoffnungen nicht mürbe machen lassen, da der Widerstand an der Ruhr in absehbarer Zeit noch ganz anders als bisher alle seine Kräfte in Anspruch nehmen wird.

Kein deutscher Schritt.

Zu den verbreiteten Pariser Gerüchten über Deutschlands Interventionsbemühungen kann nach Erhebungen an zuständiger Stelle festgestellt werden, daß von deutscher Seite weder eine amtliche noch eine private Demarche weder in London noch sonst irgendwo erfolgt ist. Die ganzen Interventionsgerüchte gehen anscheinend, wie auch der „Petit Parisien" meldet, darauf zurück, daß der deutsche Botschafter dem Foreign Office in London am Mittwoch einen Besuch abstattete. Hierbei hat es sich um laufende Angelegenheiten gehandelt.

*

Nach einer Havasmeldung geht das Bestreben der Pariser politischen Kreise darauf hin, auf die deutsche Regierung nach der Richtung hin einzuwirken, daß sie die Brüsseler Beschlüsse als den Ausdruck eines französisch-belgischen Friedenswunsches interpretiert. Der Reichskanzler sollte nach den Anregungen der in Rede stehenden Kreisen, zu deren Wortführer sich der „Evening Standart" macht, eine Erklärung abgeben, wonach Deutschland bereit ist:

1. Vorschläge zur Aufnahme von Verhandlungen, die von den Vereinigten Staaten, Großbritannien oder anderen neutralen Mächten ausgehen, anzunehmen;
2. sich einer Wirtschaftskonferenz zu unterwerfen, die den Zweck hätte, den endgültigen Gesamtbetrag der Reparationen festzustellen und die Methoden und Verträge zu fixieren, die auf diese Zahlungen einzuhalten wären.

Der Pariser „Temps" zeigt sich von den Gerüchten über eine englische Interventionsabsicht sehr beunruhigt. Durch verschiedene den Quai d'Orsay nahestehenden Pariser Blätter wird betont, daß für Deutschland ein Weg zur Aufnahme von Verhandlungen offen stehe: „Der Weg über Paris!" Dabei wird jedoch zum ersten Mal als die Adresse, an die man sich wenden könne, außer der französischen Regierung auch die Reparationskommission genannt.

Amerika und der angebliche Vermittlungsvorschlag.

Havas ergänzt in einer Meldung aus Washington eine nach dem „Newyork Herald" wiedergegebene amtliche Erklärung des Staatsdepartements über ein angebliches Ersuchen Englands um Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich durch folgende Bemerkungen:

In amtlichen Kreisen herrsche die Empfindung, daß Frankreich nicht geneigt sei, Vorschläge seitens anderer Regierungen entgegenzunehmen. Infolgedessen komme zur Zeit kein Vorschlag in Betracht. Indessen beobachteten die amtlichen Kreise die Lage mit großer Aufmerksamkeit. Wenn sich eine passende Gelegenheit böte, würden sie die Versuche zu einer Lösung unterstützen. Bisher sei der Regierung von Washington amtlich nichts von Verhandlungen bekannt, die angeblich zwischen Berlin und London schwebten und zum Ziel hätten, Frankreich eine Regelung vorzuschlagen.

Ein vernichtendes Urteil über den Mißerfolg der Ruhraktion.

„Journee industrielle" schreibt über die Lage der französischen Schwerindustrie:

Auf den Halden an der Ruhr liegen 400 000 Tonnen Koks, auf die Frankreich Anspruch hat. Sie würden genügen, zwei Monate in einem gewissen Grade die Tätigkeit unserer Hochöfen zu sichern, von denen 80 bis 90 Prozent ausgeblasen sind. Bisher taten die Deutschen alles, um die Abbeförderung zu verhindern. Die zwangsweise Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie ist in der Tat eine der besten Waffen, über die sie gegen uns verfügen. Das Blatt betrachtet dann die Ruhrfrage aus folgenden zwei Gesichtspunkten:

Seit Beginn der Ruhroperation sind nach Frankreich aus Deutschland nicht mehr als 10 Waggons Koks herausgekommen. Die Franzosen verloren dadurch bisher etwa 30 Millionen Franken, da die Industrie trotz alledem ihre Arbeiter beschäftigen wolle. Ausschlaggebend sei aber nicht dieser Verlust, sondern die Tatsache, daß künftig Tausende französische Arbeiter zum Feiern gezwungen sein werden. Ausschlaggebend sei, daß der Metallpreis, der seit dem 13. 3. sämtlichen Fabrikationen zu Grunde gelegt werde, steige wie alle übrigen Preise. Ausschlaggebend sei endlich, daß gerade in der Pariser Gegend die so zahlreichen Industriezweige infolge der Arbeitslosigkeit bedroht werden. Das Ansteigen der Preise, die Arbeitslosigkeit und der Wirrwarr, der darüber entstehen wird, sei gerade in diesem Augenblick für einen Teil der Sozialisten wünschenswert. Während die französischen Hochöfen stilliegen und die Alliierten Arbeitslosigkeit und Teuerung herannahen sehen rühmten sich die Industriellen im nichtbesetzten Deutschland, daß sie Kohlenvorräte oder englische Importkohle für drei Monate hätten. Wenn man das so weitergehen lasse, würde die Besetzung des Ruhrgebietes zu einem zwecklosen Unternehmen. Wenn die Besetzung eine Zwangsmaßnahme sei, müsse der Zwang wirksamer durchgeführt werden, sei die Besetzung keine Zwangsmaßnahme, so habe sie keinen Zweck. Man sei jetzt eineinhalb Monat im Ruhrgebiet, irgend etwas hätte dabei herauskommen müssen. Wenn die Regierung jetzt den Entschluß faßte, den Koks, auf den Frankreich Anspruch habe, von den Halden zu räumen, so sei es doch sicher, daß man heute über die Mittel verfügt, die Räumung vorzunehmen. Besitze sie die Mittel nicht, so sei der Entschluß zur Räumung zum Unheil gefaßt.

Es wurde oft wiederholt, daß die Besetzung des Ruhrgebietes von den französischen Industriellen diktiert wurde, in Wirklichkeit wurden diese Industriellen bei Seite gestoßen. Wenn sie heute ihre Stimme erheben, so deshalb, weil es sich nicht mehr um ihren Gewinn oder Verlust handele, sondern darum, daß Arbeitslosigkeit Teuerung, soziale Wirren und nationale Gefahren entstehen können.

Wieder drei Deutsche erschossen.

w. **Essen, 16. März. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf vom 15. März wurden drei Deutsche, die trotz Warnung der Schildwache in einen Lokomotivschuppen gehen wollten, von den Franzosen erschossen.**

2 Monate Gefängnis wegen Erschießung eines jungen Mädchens.

Aus Düsseldorf wird gemeldet, der französische Unteroffizier, der auf dem Bahnhof Biel bei Düsseldorf ein junges Mädchen erschoß, wurde zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub verurteilt.

Die tägliche Verhaftungs- und Verurteilungsliste.

In Bochum wurde der Eisenbahnsekretär M...ter in seiner Wohnung verhaftet. Gründe für die Verhaftung wurden nicht angegeben.

In Kirchlinde ist von den Franzosen auf Grund einer Denunziation ein Gastwirt verhaftet worden. Bei einer Haussuchung, die bei ihm vorgenommen wurde, wurden Waffen gefunden.

In Wanne ist der Polizeikommissar Scherdies verhaftet und nach Herne gebracht worden.

In der Sitzung des Militärpolizeigerichts vom 13. März wurde der Postmeister Kolnsberg aus Buer zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und 500 Francs Geldstrafe verurteilt, weil er gegen die Besetzung des Postamtes durch einen französischen Posten Verwahrung eingelegt hatte.

Der am 13. März abends als Geisel verhaftete Amtsgerichtsrat Dr. Kamitz von Steele ist zusammen mit Geh. Rat Wirtz aus Steele und einem Seminardirektor auf der Bahnstation Kettwig untergebracht.

Der stellvertretende Vorsteher des Recklinghauser Postamtes, Postamtmann Boerckel, wurde von den Franzosen ohne Angabe von Gründen verhaftet. Er war bereits vor einigen Tagen verhaftet worden, wurde aber wieder freigelassen.

Postdirektor Scherbaum-Recklinghausen wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 200 000 Mk. Geldstrafe verurteilt und nach Zweibrücken transportiert.

Der Präsident der Oberpostdirektion Aachen, Steinhoff, und der dortige Direktor des Telegraphenamtes, Hammacher, sind verhaftet worden.

Die französischen Besatzungsbehörden ließen in Kaiserslautern drei Mitglieder der Kommunistischen Partei verhaften, angeblich wegen antimilitaristischer Propaganda. Bei einer Anzahl weiterer Kommunisten nahmen sie Haussuchungen vor.

In Landau fand die Verhandlung gegen den Oberbürgermeister Holler und den Gendarmerieoberwachtmeister Kaiser von Offenburg statt. Holler erhielt sechs Monate Gefängnis und 100 000 Mk. Geldstrafe, Kaiser ein Jahr Gefängnis und 100 000 Mk. Geldstrafe.

Oberbürgermeister Laue von Witten wurde vom französischen Kriegsgericht in Stockum zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ein Nachspiel zu dem Streik der städtischen Beamten Duisburgs am 7. Febr. aus Anlaß der Verhaftung des Oberbürgermeisters Dr. Jarres fand vor dem belgischen Polizeigericht statt. Der städtische Büro-Oberinspektor Hermann Runge-Duisburg stand unter der Anklage, die Arbeitsniederlegung der städtischen Beamten verursacht zu haben, als deren Folge der Besatzungsbehörde mehrere für sie bestimmte Schriftstücke nicht rechtzeitig zugegangen sind. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis, 20 000 Mark Geldstrafe und sofortiger Verhaftung.

Der 1. Beigeordnete von Duisburg, Regierungsrat Dr. Matweg, ist zum 22. März, vormittags 9 Uhr, vor das belgische Kriegsgericht geladen. Die Anklage lautet auf „Ungehorsam gegen die Autorität der Besatzung", 1. durch Nichtbefolgung eines Befehls, durch den 50 Automobile beschlagnahmt werden sollten, 2. durch Nichtbeschaffung eines Quartiers für den Vertreter des Komitees für die französischen Gruben, 3. durch Verweigerung des Anheftens von Plakaten der Besatzungsbehörde an die Litfaßsäulen.

In Herne wurde der Polizeioberleutnant Herzog verhaftet.

Der Oberkommissar Lindscheid aus Witten wurde zu einem Jahr Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte seiner Zeit einen Mann, der bei den Franzosen um Arbeit nachsuchte, verhaften lassen.

In Bohwinkel war heute morgen ein Arbeiter auf Grund eines Haftbefehls von drei deutschen Kriminalbeamten verhaftet und abgeführt worden. Aus diesem Anlaß begaben sich kommunistische Arbeitspolizeigen zu der französischen Besatzung und erbaten deren Unterstützung, die durch Entsendung von drei Offizieren und mehreren Soldaten gewährt wurde. Diese entrissen den Beamten den Verhafteten mit dem Bemerken, daß er sich unter französischem Schutz befände. Die deutschen Kriminalbeamten wurden festgenommen und nach ihrer Entwaffnung wieder entlassen.

In Bottrop wurde der stellvertretende Polizeipräsident Reg.-Assessor Niehus verhaftet.

Die Telegraphenarbeiter Langel und Steffens in Essen wurden bei einer Störungsbeseitigung verhaftet und nach Werden a. d. Ruhr übergeführt.

In Essen wurden nachdem die Schupo beseitigt ist jetzt 40 Kriminalbeamte verhaftet und angeblich nach Werden abtransportiert.

Das französische Kriegsgericht in Werden a. d. Ruhr verurteilte den Postmeister Marcour aus Mülheim-Ruhr-Dümpten zu 1 Jahr Gefängnis und 4 Millionen Mark Geldstrafe.

Das Kriegsgericht in Stockum verurteilte den Amtmann Wenk von Barop zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Millionen Geldstrafe. Wenk wurde zur Last gelegt, daß er die Lieferung von Kohlen auf Requisitionsschein verweigerte, daß er eine Gemeinderatssitzung abgehalten habe, ohne diese anzumelden, daß er die Lieferung einer Liste von Briefstaubenvereinen abgelehnt habe und ebenso die Veröffentlichung französischer Plakate.

Des weiteren erhielt der Kaufmann Kuckenberg wegen Beleidigung der französischen Besatzungstruppen 2 Jahre Gefängnis.

110 Millionen beschlagnahmt.

TU. **Duisburg, 16. März. Die französische Besatzungsbehörde hat im Anschluß an die Beschlagnahme der Kasse des hiesigen Hauptbahnhofs bei einer hiesigen Bank ein Konto beschlagnahmt mit einem Betrage von 110 Millionen Mark.**

Verhandlungsfieber.

Der sogenannte englische Vermittlungsvorschlag in der brennenden Ruhrfrage zieht in der in- wie ausländischen Presse seine Kreise. Kombinationen gewagtester Art knüpfen sich an Kombinationen. Inzwischen erklärt Reuter von zuständiger Stelle, „daß England nicht daran denke, zwischen Deutschland und Belgien einerseits und Deutschland und Frankreich andererseits zu vermitteln". „England erkläre ausdrücklich, die Frage gehe England nichts an, insofern als es Deutschlands (!) Aufgabe sei, einen Plan vorzulegen, der Frankreich und Belgien befriedige". Deutscherseits hat unter dem Eindruck der Pariser Meldung von einem englischen Vermittlungsvorschlag die Parteipresse aller Schattierungen sich auch bereits mit dieser Angelegenheit befaßt. Von parlamentarischer Seite verlautet, daß in den Wandelgängen des Deutschen Reichstags erzählt wurde, „tatsächlich sei in der Frage der Ruhrbesetzung eine Intervention von einer dritten Macht zu erwarten". Es heißt, daß eine Fühlungnahme maßgebender englischer Kreise mit der deutschen Regierung bereits stattgefunden habe. Für bemerenswert hält man es, daß der deutsche Außenminister Dr. von Rosenberg seine geplante Rede vor dem Deutschen Reichstag verschoben habe und nicht am Dienstag vor dem Plenum sprechen werde. Voraussichtlich wird er seine Erklärungen über die auswärtige Politik des Reiches erst nach den Osterferien abgeben.

Man mag, nach den Erfahrungen im diplomatischen Leben gemessen, über diesen Widerspruch zwischen dem Dement Reuters und den politischen Gesprächen in der Wandelhalle des Deutschen Reichstages denken, wie man will, man kann ruhig auch in dieser hochpolitischen Frage den sogenannten Mittelweg gehen und ein Körnchen tatsächlicher Wahrheit in beiden scheinbar sich widersprechenden Mitteilungen suchen, eines scheint nunmehr auf jeden Fall festzustehen, der englische Kabinettsrat, auf den die Gerüchte über den englischen Vermittlungsvorschlag sich gründeten, wird wohl nicht in London, sondern in Paris, und zwar in der Phantasie Pariser Politiker stattgefunden haben. Diese Anschauung findet eine wesentliche Erhärtung in Mitteilungen, die nun die Pariser „Information" und der Pariser „Intransigeant" zu verbreiten für gut hält. In Frankreich und Belgien herrscht nach dem bisherigen, nicht mehr wegzuleugnenden Mißerfolge der Ruhraktion ein Drängen nach Verhandlungen mit Deutschland, ein Suchen nach einem gangbaren Ausweg aus diesem Schlamassel. Daß hierbei Frankreich durch den Mund des „Intransigeant" sieben Forderungen für einen Vergleich aufgestellt, die in ihrem direkt verstiegenen Ausmaß für Deutschland unter keinen Umständen eine Verhandlungsbasis bilden können, will nicht viel besagen. Das ist hinlänglich bekannte Art, die erfahrungsgemäß besonders markant dann in Erscheinung zu treten pflegt, wenn das französische Prestige glaubt, etwas für sich tun zu müssen. Für die Verlegenheit, in der das offizielle Frankreich gegenüber dem Ruhrmißerfolg und seinen Folgen sich befindet, spricht es, daß Poincare nunmehr sich gezwungen sieht, in aller Form eine beabsichtigte Annexion des Ruhrgebietes abzuleugnen, durch den Mund der Pariser „Information" nachdrücklichst hervorheben läßt, „Frankreich stelle nunmehr fest, daß die französische Regierung vielleicht einen durchaus freundschaftlichen Intervention nicht mehr feindlich wäre, falls „vernünftige Vorschläge" erstattet würden".

Aber auch England befindet sich in Sachen dieses „französischen Ruhrabenteuers" in nicht wegzuleugnender arger Verlegenheit. Die von der englischen Staatskunst immer noch propagierte Linie einer engen britisch-französischen Waffenbrüderschaft wird in diesem rein parlamentarisch regierten und politisch hochentwickelten Staate von den Massen, namentlich von der Intelligenz, nicht mehr verstanden, nicht mehr unterstützt. Die rein nüchternen Erwägungen, die die englische Staatskunst leiten, vorläufig noch mit großem Nachdruck die britisch-französische Waffenbrüderschaft von 1914/18 bei jeder Gelegenheit zu feiern, seien hier bei dieser Gelegenheit nicht weiter erörtert. Leugnen läßt sich andererseits aber nicht, daß die Lehren der Weltgeschichte vom wohlbegründeten englisch-französischen Gegensatz von Stunde zu Stunde mehr und immer mehr zum Durchbruch drängen. Und Frankreich läßt es wahrlich nicht daran fehlen, die Kluft dieses englisch-französischen Gegensatzes zu erweitern und zu vertiefen. Lloyd George mußte verschwinden, weil er dem Drängen der englischen Wirtschaftspersönlichkeiten gegenüber Frank-

reichs Politik nicht tatkräftig genug nachgab, und seinem Nachfolger Bonar Law hat dieselbe englische Wirtschaftsvernunft soeben im englischen Unterhause eine warnende Lektion erteilt, die in der hochentwickelten britischen Parlamentsgeschichte mindestens als höchst bemerkenswert bezeichnet werden muß. Es sei dahingestellt, ob der famose britische Kabinettsrat in der Ruhrfrage, der jetzt in der gesamten Presse sein Wesen treibt, nur eine „liebenswürdige" Erfindung Frankreichs England gegenüber ist, oder ob der vermeintliche englische Vermittlungsvorschlag als der private Fühler einsichtiger englischer Wirtschaftsvernunft gegenüber dem Treiben des französischen Imperialismus anzusprechen ist. Letztere Möglichkeit erscheint uns allerdings die wahrscheinlichere.

Für Deutschland heißt es jetzt in dieser immerhin höchst bedeutsamen Situation, unter allen Umständen fest zu bleiben, Nerven zu behalten. Wir teilen nicht die Ansicht derer, die sich nun vom Verhandlungsfieber um jeden Preis treiben lassen. Leider machen sich in einem Teil der deutschen Presse diese schweren politischen Fehler schon wieder breit. Gewiß, das wehr- und waffenlose Deutschland steht zur Stunde schwer unter dem Druck des französischen Imperialismus in seiner krassesten Form, aber es hat doch mit seinem zähen, zielsicheren, opferwilligen und opferbereiten passiven Widerstand schon bis zur Stunde einen bedeutenden politischen Erfolg erstritten, ein Erfolg, der in der neueren deutschen Leidensgeschichte seit 1918 einzig dasteht. Jetzt gilt es, durch zähes Festhalten und zielsicheren Blick diesen Erfolg zu festigen und zu erweitern.

Reichskanzler Dr. Cuno hat diesen Weg dem deutschen Volk bereits gewiesen. Wenn Frankreich nunmehr „vernünftige Vorschläge" von uns erwartet, so muß ihm entgegnet werden, es solle selbst welche machen, nachdem es in verletzender Weise die früheren recht vernünftigen deutschen Vorschläge garnicht zur Verhandlung zugelassen hat. Es muß Frankreich ferner immer und immer wieder mit allem Nachdruck gesagt werden, die erste Voraussetzung für jede Verhandlung ist die Wiederherstellung des gröblich verletzten vertraglich rechtlichen Zustandes, die Zurückziehung der Truppen aus dem Ruhrgebiet. Alles dieses hat Reichskanzler Dr. Cuno mehr wie einmal betont. Es ist deutsches Interesse, es ist vernünftige deutsche Politik, mit äußerster Festigkeit auf diesem Standpunkt zu verharren. R—r.

Die Konjunktur.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Für die Gestaltung der Konjunktur in den nächsten Wochen ist der Ausgang des Kampfes um die Höhe der Preise von entscheidender Bedeutung. Auf der einen Seite steht der Verbrauch, der durch Zurückhaltung im Einkauf Preisherabsetzungen erzwingen will, während auf der anderen Seite Fabrikation und Handel ihre zu hohen Selbstkosten hergestellten Waren nicht ohne zwingende Not unter den jetzigen Preisen hergeben wollen. Von Angst- und Spekulationskäufen, die vor wenigen Wochen noch die Konjunktur sehr erheblich belebten, ist jetzt nicht mehr die Rede.

Im Gegenteil herrscht weitgehende Zurückhaltung, weil fast allgemein mit Preissenkungen gerechnet wird. Vorläufig scheint der Verbrauch der stärkere Teil zu sein, wie an dem Verlauf der Leipziger Messe deutlich zu erkennen ist; dort hat der Verbrauch durch den in den ersten Tagen der Messe zu beobachtenden „Käuferstreik" beträchtliche Preisnachlässe erzwungen, die teilweise sogar die Großhandelspreise unter die Fabrikpreise herabdrücken. Schon jetzt ist es auf fast allen Gebieten des Warenmarktes ein bedenklicher Absatzrückgang eingetreten, dem weitere Einschränkungen folgen zu wollen scheinen. Besonders unangenehm ist der Ausfall der ausländischen Käufer, der daher rührt, daß die deutschen Preise größtenteils die Weltmarktpreise erreicht, in manchen Fällen sie sogar bis zu 20—30 Prozent überholt haben.

Verschärft wird die Absatzkrise noch durch die Verhältnisse auf dem Geld- und Kreditmarkt. Auch da, wo dringender Warenbedarf vorliegt, kann eine Eindeckung vielfach nicht erfolgen, da es an Mitteln fehlt, vor allem in den Fällen, in denen größere Anzahlungen gefordert werden. Der Kapitalschwund und die Verringerung des Betriebsvermögens macht sich jetzt in sehr unliebsamer Weise bemerkbar. Besonders unangenehm wirkt sich die auf das Reichsfinanzministerium zurückzuführende Kreditpolitik der Reichsbank aus, die auch der reellen Warenherstellung und dem reellen Warenvertrieb die gerade jetzt benötigten Krediterleichterungen verweigert, die Kreditbeschaffung sogar teilweise fast ganz abschneidet.

Maßgeblich beeinflußt wird die künftige Gestaltung der Konjunktur natürlich von der Lage des Devisenmarktes. Ueber die dort möglichen Entwicklungen können einigermaßen bestimmte Voraussagen überhaupt nicht gemacht werden, besonders nicht unter Berücksichtigung der jeden Tag möglichen außenpolitischen Ueberraschungen. Unter Zugrundelegung des Kleinhandelsindex betrug Ende Februar der innere Wert der Mark ungefähr das 3200fache; dieser Entwertung hätte eine Dollarparität von rund dem 13 000fachen entsprochen; tatsächlich stand der Dollar aber auf rund 20 000. Da täglich rund 50 Milliarden neues Papiergeld gedruckt werden, ist für Ende März mit einem inneren Markwert von rund dem 4500fachen und dementsprechend — theoretisch! — mit einer Dollarparität von rund 18 000 zu rechnen.

Zu bedenken ist jedoch, daß nach den im letzten Halbjahr gemachten Erfahrungen die Devisenkurse die Neigung haben, die innere Markentwertung vorweg zu nehmen und über sie hinweg zu steigen. Durch die bekannten Maßnahmen der Reichsbank und des Reichsfinanzministeriums ist die bisher übliche Devisenentwicklung in andere Bahnen gelenkt worden. Es hat den Anschein, als ob diese Stellen infolge ihres verhältnismäßig großen Devisenbesitzes noch längere Zeit in der Lage wären, auf die Devisenkurse maßgebend einzuwirken.

Diese Politik hat, wirtschaftlich betrachtet, den Nachteil, das deutsche Warenpreisniveau über die Weltmarktpreise zu legen; der Vorteil liegt darin, daß durch Preisstabilisierung bezw. Herabsetzungen auch der weniger geldkräftige Teil der Bevölkerung wieder an Kaufkraft gewinnt und daß in die gewerbliche Produktion wieder ein Moment der Stetigkeit hineingetragen wird, das lange Zeit hindurch schmerzlich vermißt wurde. Es scheint aber so, als ob die Bemühungen um eine Stabilisierung der Mark mit hohen Opfern bezahlt werden müßten, da schon jetzt manche angesehene Firma in größte Schwierigkeiten gebracht haben, und die auch auf dem Arbeitsmarkt nicht ohne Rückwirkungen bleiben können.

Frankreich in Nöten.

Aus Paris meldet man: Nicht nur Feinde des Kabinetts Poincare, wie Andre Tardieu, sondern auch dessen begeisterte Anhänger, wie der Intransigeant, stellt heute fest, daß eine Niederlage, wie sie die Regierung bei der letzten Abstimmung erlitt (490 stimmten gegen und nur 80 für die Regierung) zu anderen Zeiten sofort die Demission des Kabinetts herbeigeführt hätte. Aber heute sagt man sich, daß die innere Politik geringere Bedeutung habe, als die auswärtige, und daß zunächst einmal

die Ruhrfrage

geregelt werden müsse, ehe man an einen Regierungswechsel denken könne. Das Kabinett Poincare ist sich natürlich dessen bewußt, daß es jetzt mit einem Erfolg gegenüber Deutschland aufwarten muß, wenn ihm die Kammer wenigstens in der auswärtigen Politik weiter Gefolgschaft leisten soll. Dieser Erfolg, den das Kabinett Poincare braucht, soll ihm die deutsche Regierung verschaffen.

Von der französischen Presse wird weiterhin behauptet, daß Deutschland Verhandlungen einzuleiten wünscht. Festgestellt muß werden, daß Deutschland an Frankreich mit einem solchen Antrag weder direkt noch indirekt herangetreten ist. Weder von England noch von den Neutralen ist auf dem Quai d'Orsay irgend eine Mitteilung eingegangen, welche als einen Schritt Deutschlands zur Verhandlungsbereitschaft ausgelegt werden könnte. Eine Bestätigung der Nachricht, daß England bei der deutschen Regierung angefragt habe, ob diese zu Verhandlungen bereit wäre, liegt übrigens in Paris nicht vor.

Aus den Ausführungen der Pariser Abendblätter sind die der „Information" nachdrücklichst hervorzuheben: **Sie stellt heute zum ersten Male fest, daß die französische Regierung vielleicht einer durchaus freundschaftlichen Intervention nicht mehr feindlich wäre, falls „vernünftige Vorschläge" erstattet würden.** Nachdem Poincare sich bereits zu der Erklärung verstehen mußte, daß er das Ruhrgebiet nicht annektieren wolle, stellt nunmehr das Blatt der französischen Großindustrie und Hochfinanz fest, daß man in Frankreich einer Vermittlung nicht mehr so ablehnend gegenüberstehe, wie es vom französischen Ministerpräsidenten noch am vergangenen Freitag vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten betont worden war. Allerdings wird, fährt die „Information" fort, die französische Regierung sich nicht mit dem Status quo vor der Ruhrbesetzung zufrieden geben. Das deutet darauf hin, daß die Pläne für die Revision bezw. Erweiterung des Versailler Vertrages von Frankreich noch nicht aufgegeben worden sind. Der „Intransigeant" ist in der Lage, mitzuteilen, welche Forderungen Frankreich gegenüber Deutschland erheben wolle, stellt das Blatt sieben Forderungen auf.

1. Zunächst sollen die ausgebliebenen Kohlen-, Koks-, Holz- und Farbstofflieferungen nachgetragen werden;

2. müsse eine Aenderung des Prozentsatzes der deutschen Zahlungen zwischen den Alliierten, die in Spaa festgesetzt wurden, erfolgen.

3. Die Gesamtsumme der deutschen Reparationssumme müsse festgesetzt werden, da man noch nicht wisse, ob man von Deutschland eine internationale Anleihe oder Jahreszahlungen von 2½ Milliarden Goldmark auf 25 bis 30 Jahre fordern soll.

4. Die Frage der Saarbergwerke soll endgültig geregelt werden. Der Grundsatz der Volksabstimmung im Saargebiet muß einer Revision unterzogen werden. Im übrigen scheint Frankreich an eine fortdauernde Internationalisierung des Saargebiets unter der Regierung des Völkerbundes zu denken (also verschleierte Annexion als Pufferstaat).

Als 5., 6. und 7. Punkt nennt „Intransigeant", daß Frankreich fordern wolle, die Eisenbahnen am linken Rheinufer dauernd zu verwalten. Ferner möchte es Bestimmungen wegen der Dauer der Ruhrbesetzung festlegen und die Frage der Besetzung des linken Rheinufers neu regeln und die endgültige Neutralisierung des linken Rheinufers vorschlagen.

Es läßt sich natürlich nicht entscheiden, ob der „Intransigeant" bei diesen Mitteilungen aus offizieller Quelle schöpft. Jedenfalls kann gesagt werden, daß das Programm des „Intransigeant" in allen Punkten für Deutschland unannehmbar wäre.

Reuter-Dementi englischer Vermittlungswünsche.

Reuter meldet: Von zuständiger Seite wird erklärt, daß England in der Ruhrangelegenheit seinen Entschluß wiederholen werde, zwischen Deutschland und Belgien einerseits und Deutschland und Frankreich andererseits nicht zu vermitteln. Es werde erklärt, die Frage gehe England nichts an, insofern, als es Deutschlands (!) Aufgabe sei, einen Plan vorzulegen, der Frankreich und Belgien befriedige.

Somit scheint sich also unsere Vermutung prompt zu bestätigen, daß der englische Kabinettsrat und seine angeblichen Beschlüsse vorzugsweise — in Paris einberufen wurde.

Grenze für die Angestellten-Versicherung auf 7,8 Millionen Mark erhöht.

Der Reichsrat setzte die Grenze für die Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung auf 7,8 Millionen Mark fest und erklärte sich weiterhin mit einer Verordnung einverstanden, die die Unterstützungen der Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung verdoppelt.

Die Münchener Landesverrats-Angelegenheit Fuchs-Machhaus-Richert.

Zur Landesverrats-Angelegenheit Fuchs—Machhaus—Richert stellen die „Münch. Neuesten Nachr." gegenüber anderweitigen Pressenachrichten fest:

Die verdächtige Tätigkeit Machhaus gab zuverlässigen deutsch-gesinnten Herren Anlaß zu dessen Beobachtung, wobei sich eine Verbindung Machhaus mit Fuchs herausstellte. Im Herbst 1922 traten Fuchs und Machhaus an verschiedene vaterländische Organisationen mit dem Vorschlag heran, eine „nationale Erhebung" in Bayern herbeizuführen. Diese Organisationen gingen zum Schein auf die Vorschläge ein, um einen Einblick in das landesverräterische Treiben Fuchs und Machhaus zu bekommen. Als nun die Franzosen im Ruhrgebiet auf einen unerwartet starken Widerstand stießen, ließen Fuchs und Machhaus alle Schleier fallen und drängten auf ein sofortiges Vorgehen, wobei sie als französischen Vertreter Oberstleutnant Richert vorstellten. Auf Verlangen der Führer der Organisationen kam dieser französische Vertrauensmann von Fuchs und Machhaus zu persönlichen Verhandlungen, in denen er erklärte, die Franzosen brauchten die Unterstützung in der Ruhroperation durch Herbeiführung eines Staatsstreiches in Bayern, vor allem, um die deutsche Abwehrfront an der Ruhr zu zerbrechen. Auf die Frage, warum Frankreich ein solches Interesse an einem Putsch in München habe, äußerte Richert, es beginne jetzt eine neue Aera in der europäischen Politik. Die Ruhroperation sei nicht eine Reparationspolitik, sondern der erste Schritt einer neuen europäischen Politik unter der Vormachtstellung Frankreichs: es werde ein europäischer Völkerbund geschaffen, der Frankreich, Italien, die Kleine Entente, Bayern und teilweise Deutsch-Oesterreich umfasse. Auf die Frage, ob Frankreich keine Sorge wegen des Bolschewismus habe, erwiderte Richert, zur Bekämpfung des Bolschewismus brauche Frankreich auch Bayern nicht, dagegen könne Bayern sich Frankreichs Dankbarkeit erwerben, wenn zur Unterstützung der französischen Ruhroperation jetzt eine Aktion in München geschehe. Gegenüber der Behauptung, daß ehemalige Ehrhardt-Offiziere an den Machenschaften Fuchs und Machhaus beteiligt seien, wird das Blatt ersucht, festzustellen, daß ein ehemaliger Ehrhardt-Offizier, Vorstandsmitglied des Bundes Blücher und Leutnant a. D. Friedmann die Aufdeckung der Verschwörung als erste herbeiführten.

Die polnisch-litauisch-russische Grenzfrage.

Aus Paris meldet man: Am Freitag nachmittag ist das Zusatzprotokoll zum Friedensvertrage

Von deutscher Porzellankunst.

ml. Die großen Kunstporzellanfabriken des Thüringer Waldes sind zur Zeit wieder mit Aufträgen überhäuft. Bezeichnenderweise werden fast ausschließlich Luxusporzellane sowohl vom In- wie vom Auslande verlangt und es mehren sich die künstlerischen Kräfte in den Fabriken, die mit immer neuen Entwürfen und Ideen die für die Hebung unserer Valuta sehr wichtige Porzellanindustrie befruchten. Denn keine andere Industrie ist so unabhängig von allen Dingen und keine andere hat solche erheblichen Aufträge vom Auslande zu verzeichnen wie gerade sie. Es gab eine Zeit, wo man gerade in der deutschen Heimat die künstlerischen Porzellane des Auslandes bevorzugte und diese Zeit liegt noch gar nicht so lange zurück. Dabei haben die deutschen Künstler schon im 18. Jahrhundert den Stil der Porzellankunst trotz der damaligen Vorherrschaft der französischen Kunst auf allen Gebieten entscheidend beeinflußt.

Das Porzellan, eine uralte Erfindung der Chinesen, kam schon im frühen Mittelalter nach Europa, wo es als Wertobjekt immer mehr geschätzt wurde, so daß schließlich ganze Schiffsladungen dieses kostbaren Gutes eingeführt wurden. Das in Deutschland von Böttger 1709 erfundene Porzellan war zuerst eine rote Masse, erst nach vielen mühevollen Versuchen gelang die Herstellung des weißen Porzellans, das ebenfalls Verwendung fand wie das chinesische. Sogar in der Form nahm man chinesische Vorbilder, Pagoden, Götzenbilder und dergleichen. Da der Reiz des chinesischen Porzellans in der Farbe lag, machte man Versuche in der Farbentechnik und kam bald zur absoluten Abkehr vom Chinesischen und zum bewußten Hineinstellen in die eigene Zeit. Schritt für Schritt kann man nacherleben, wie sich der Künstler neue Aufgaben stellt. Dem Geschmack der Zeit entsprechend, schuf man geradezu zauberhaft wirkende Dekorationen aus Porzellan für ganze Räume. Die Blütezeit bringt Ueberwindung der letzten technischen Schwierigkeiten, die Künstler schaffen jetzt ganz frei. Die sockellosen Figuren lassen sich beliebig zu wirkungsvollen Gruppen zusammenstellen. Die ganze Porzellankunst ist auf Farbigkeit eingestellt. Sie ist nicht nur eine Betätigung des künstlerischem Triebes, sondern gibt einen Ueberblick über das ganze Leben und Treiben des 18. Jahrhunderts. Die erste Rolle spielte damals der Kavalier, der Hof, der daher mit seinen Vorbildern die Porzellankunst beherrschte. Musik und Tanz, besonders das Ballett, wurden in bunten Porzellanfiguren verbildlicht. Für das Antike ist immer noch Begeisterung da, jedoch wird sie ins Süßliche umgeformt. Die kunstvollen Gegenstände lieferten die Porzellanmanufakturen in Meißen, Ludwigsburg, Frankenthal und Nymphenburg, die von kunstsinnigen Fürsten gefördert wurden. Aber auch Wien, Berlin, Fulda u. a. haben Ausgezeichnetes geleistet. Allmählich verbürgerlichte sich die Kunst. Man schuf ganze Porzellanserien, z. B. als Kamin- oder Tafelschmuck. Theater und Literatur gaben Vorbilder her, Rousseausche Figuren, Minna von Barnhelm, Werther und Lotte stellten sich in Porzellan dar. Da kommt am Ausgange des 18. Jahrhunderts mit einem Schlage das Ende der Porzellankunst. Die französische Revolution bringt neue Ideen und einen Stimmungswiderspruch zwischen der neuen Gesellschaft und dem Bisherigen. Die Geschichte des künstlerischen Porzellans ist zu Ende, aber nur für ein Jahrhundert, nicht für immer; denn seit wenigen Jahren werden ganz neue Lebenswerte künstlerischer Art im Porzellan geschaffen. Jetzt ist es vor allem Thüringen, das ganz neue, überraschend schöne und wertvolle Sachen, vor allem Tiergruppen, Lampen, Figuren und dergleichen mehr bildet und dessen tonangebende Werke ihre eigenen Ausstellungen in Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M. usw. veranstalten.

Die wunderwirkende Zarenunterschrift.

Der 82jährige greise Kriegsveteran Linker aus Kosuchen bei Bialla brachte dieser Tage seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 2000 Mark als Opfer für die Ruhrbevölkerung zur Sammelstelle in Memel. Bei dieser Gelegenheit erzählte er: Ich blieb 1914, als die Russen unsere Grenze überschritten, mit meinen Angehörigen auf meinem Hof, darauf vertrauend, daß die Zivilbevölkerung durch das Völkerrecht geschützt ist. Die Pflichten eines Kombattanten gegenüber der Zivil waren mir bekannt, da ich als Rekrut schon 1863 gegen polnische Insurgenten in Posen, dann 1866 gegen Oesterreich und 70/71 gegen Frankreich kämpfte. Mein Vertrauen täuschte mich. Ich wurde gleich von den ersten russischen Eindringlingen samt meinem Fuhrpark verschleppt und mußte nun im russischen Lager Fouragedienst leisten. Man kannte mich im Heereslager als den Germanski Papalek, wohl wegen meines bereits weißen Vollbartes so genannt. In Dünaburg kam ich wegen eines mir durch das Lagerleben zugezogenen Augenleidens in ein russisches Lazarett, wo ich in einer Abteilung verwundeter deutscher Kriegsgefangener Unterkunft fand. Eines Tages sagte die mich mit rührender Fürsorge pflegende Krankenschwester: „Papalek, der Zar kommt!" Kaum war ich meinem Bette entstiegen, da traten zwei hohe russische Generäle in den Saal und zu mir heran, gleich darauf der russische Zar mit großem Gefolge. „Was machst du denn hier?" sprach der Zar mich an. Ich erzählte kurz den Hergang meiner Gefangenschaft und bat, zu Frau und Kindern zurückkehren zu dürfen. Der Zar legte mir die Hand auf die Schulter mit den Worten: „Du darfst sofort nach Hause!" In diesem Augenblick knipste einer aus dem Gefolge des Zaren an seinem Apparat. Und so entstand das Bild, welches mich neben dem Zaren zeigt. Ich erhielt tags drauf ein Begleitschreiben mit der eigenhändigen Unterschrift des Zaren, wurde von einem Soldaten bis Bialla begleitet und dem hiesigen russischen Kommando übergeben. Hier erhielt ich als Ersatz für mein Fuhrwerk zwei Pferde und einen Wagen. Des Zaren eigenhändige Unterschrift wirkte Wunder. In meiner Behausung fand ich aber nur noch meine beiden Katzen, viel Russen und noch mehr Schmutz.

Schwarze Steuern.

Wenn man meint, daß nur die Finanzgenies der Kulturstaaten die Findigkeit, neue Steuerquellen zu erschließen, gepachtet haben, so ist das ein Irrtum. In seinem grundlegenden Werk über „Afrikanische Jurisprudenz" belehrt uns der bekannte Jurist Albert Hermann Post auf Grund eingehender Quellenstudien darüber, daß das Steuerbukett des Schwarzen Erdteils an Buntheit nichts zu wünschen übrig läßt. Wenn der Sohn der afrikanischen Steppe und des Urwaldes seine Steuern in Form von Naturalabgaben entrichtet, so ist das bei dem Reichtum der Landesprodukte kein Wunder, indessen überraschen doch auch gewisse Abgaben in Bar, die fast modern anmuten, wie Handelslizenzen, Chausseegelder und Durchgangszölle mancher Negerstaaten. In der Provinz Dongola, südlich von Assuan, wurden die Steuern seit alters her nach der Zahl der Wasserräder erhoben, anderwärts wieder kennt man Marktstandsgelder, in Kamerun Sudan ist jeder Färbetopf abgabepflichtig, ebenso wie in Dahome jede öffentliche Fährstelle. In Dudamar im Innern Nordafrikas besteht eine Brückensteuer auf jeden Wasser- oder Trinkpfuhl, und bei den Mussorongho südlich der Kongomündung hat der Erbauer jedes Kanoes für den Baum, den er zu dessen Herstellung bedarf, eine bestimmte Abgabe zu entrichten. In Dahome erhebt der König für die Haltung jedes Sklaven eine Kopfsteuer, und im Sudan bilden die Abgaben von Prozessen kosten und die Friedensgelder bei Duellfällen eine erhebliche Einnahmequelle. Die am reichlichsten fließenden Steuerquellen werden natürlich durch die Naturprodukte gespeist: was der Feldbau hergibt, wird gezehntelt, die Dattelpalme ist tributpflichtig ebenso wie der Hirseacker; von allem, was kreucht und fleucht und als jagdbares Wild erlegt wird, steht dem Herrscher sein Anteil zu, vom Elfenbeinzahl und der Löwenhaut bis zur Giraffenschwanzquaste und der Moschusdrüse des Krokodils. Von der seltsamsten Steuer aber berichtet der englische Reisende Read, der erzählt, daß in Dahome jeder Hahn, der kräht, dem König verfallen ist, weshalb dort alle Hähne einen Maulkorb tragen sollen. Nach späteren Nachrichten wird diese Mitteilung auf solche Hähne eingeschränkt, die auf einer königlichen Heerstraße krähen, und Duncan ergänzt diese eigentümliche Institution dahin, daß nur solche Hähne als Eigentum des Königs konfisziert werden, die bei der Vaginifikation auf den an der Heerstraße liegenden Bolhäusern, sofern man Geflügel mit sich führt, zufällig krähen! Demnach scheinen wenigstens in Steuerfragen die berühmten „besseren Gründe" des guten Johann Gottfried Seume die Palme, die er ihnen in seinem „Kanadier" reicht, durchaus nicht zu verdienen! K. B.

von Versailles, das die Grenzen Polens zu Litauen und Rußland festsetzt, am Quai d'Orsay unterzeichnet worden. Es unterzeichneten die Vertreter von England, Frankreich, Italien, Japan und Polen.

Kameneff Nachfolger Lenins?

„Daily Telegraph" will aus Moskau erfahren haben, zum Nachfolger Lenins sei Kameneff ernannt. Die russische Abordnung in London veröffentlicht über den Gesundheitszustand Lenins einen Bericht, wonach Lenin Schwierigkeiten beim Sprechen habe und die Lähmung der rechten Hand und des rechten Fußes fortdauere.

Die Zollgrenze fast lückenlos geschlossen.

Die Zollgrenze, welche die Franzosen gegen das unbesetzte Deutschland aufgerichtet haben, ist nunmehr lückenlos geschlossen. An den Hauptverkehrsstraßen sind überall umfangreiche Wachen aufgestellt. Die weniger befahrenen Wege sind abgesperrt durch Erdwälle, Baumstämme, Gräben und Stacheldraht.

In vielen Fällen ist es den Ortsbewohnern nicht einmal mehr möglich, auf die eigenen Aecker zu kommen. Diese kleinsten Sperren haben keine regelmäßige Bewachung, sondern werden im Laufe des Tages öfters von fliegenden Kolonnen revidiert. An den Hauptverkehrsübergängen sind dagegen Wachen aufgestellt, die im Dienst der französischen Zollverwaltung ihres Amtes walten. Für jede Ausfuhr von Waren muß eine entsprechende Erlaubnis erwirkt werden.

Die Franzosen geben die verbotenen Wege immer erst nach der Verbarrikadierung bekannt. Diese Unterlassung hat, wie erst jetzt bekannt wird, bei Griesheim bereits ein Opfer gefordert. Der 23jährige Arbeiter Mertz aus Schwanheim benutzte für den Heimweg von Griesheim nach Schwanheim abends um 10 Uhr den Fußweg am Main entlang, der wenige Stunden vorher erst gesperrt worden war. Am dritten Ausgang der Schwanheimer Mainbrücke forderte ihm ein Matrose den Ausweis ab. Mertz zeigte ihn vor und bestieg dann die Treppe. Kaum hatte er einige Schritte getan, so knallte ihn der Posten durch einen Schuß im Hinterkopf nieder. Die Leiche wurde erst später aufgefunden. Sie hielt in der Hand noch den Ausweis. Erst am nächsten Vormittag erschien dann die öffentliche Bekanntgabe, daß der Weg und die Brücke verboten seien.

Der Eisenbahnkrieg.

Die bei Düsseldorf liegenden Bahnhöfe Grafenberg, Lierenfeld und Eller sind von den Franzosen besetzt worden. Das deutsche Personal wurde entfernt. Das Eisenbahngebäude in Düsseldorf wurde unter Verwerfung der deutschen Beamten beschlagnahmt.

Ueber die Verkehrslage in der Pfalz gibt die „Kölnische Zeitung" folgenden Bericht:

Vom Sonntag an verließ die gesamte Beamtenschaft und Arbeiterschaft die Bahnhöfe und Eisenbahnlinien, auf Grund einer Verfügung des Präsidenten des Untersuchungsausschusses der pfälzischen Eisenbahn, wonach das pfälzische Eisenbahnnetz völlig den Besatzungsbehörden unterstellt sei. Als Folge der geschlossenen Ablehnung dieser Requisition erging der weitere Befehl, daß sämtliche Eisenbahner der Pfalz binnen vier Tagen ihre Dienstwohnungen zu räumen hätten. Ueber 1500 Familien würden davon betroffen. Abgesehen von zwei Hauptstrecken in der Pfalz liegt nunmehr der gesamte Eisenbahnverkehr still. Kein fahrplanmäßiger Personenzug, kein Güterzug verkehrt mehr. Im Westen der Pfalz haben sich unübersehbare Güterzüge mit Sendungen im Werte von vielen Milliarden angesammelt, wodurch die Güter- und Grenzbahnhöfe völlig verstopft sind.

•

w. Mülheim, 16. März. Die Brücken über den Rhein-Herne-Kanal sind besetzt. Die Kohlenzüge werden nach Styrum zurückdirigiert.

Stillegung des Recklinghauser Fernsprech- und Telegraphenverkehrs.

Der gesamte Fernsprech- und Telegraphenverkehr ruht in Recklinghausen seit dem 13. März vollständig. Die Franzosen bezeichnen die Stillegung des Betriebes als Repressalie. Sie verlangen von den deutschen Beamten, daß sie die französischen Leitungen instand setzen, was abgelehnt wurde. Das gleiche gilt schon seit etwa 4 Wochen von Bochum.

Zur Besetzungslage.

Im Laufe des Donnerstags sind im bergischen Lande französische Kavalleriepatrouillen über Gummersbach hinaus in südlicher Richtung bis Ründersroth und Ostberghausen vorgestoßen und haben sich dort einquartiert. Gummersbach ist nicht besetzt worden. Auf den Straßen sind Kontrollstellen eingerichtet.

Die Besatzung von Lindlar und Engelskirchen ist am 14. wieder zurückgezogen worden.

In Lünen wurden die bisher dort befindlichen Truppen durch ein Bataillon J.-R. 51 abgelöst.

In Witten, Marten, Ende, Kirchende und Herdecke sind neue Truppen eingetroffen.

In Velbert wurde für den 16. März das Eintreffen des Inf.-Reg. 169 in Stärke von 32 Offizieren und 1000 Mann angekündigt.

Zeitungsverbote.

In Gelsenkirchen sind die „Gelsenkirchener Ztg." und die „Allgemeine Zeitung" wegen über die Vorfälle in Buer gebrachter Nachrichten ab 17. 3. auf acht Tage verboten worden.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 16. März. Im Prozeß Ohlendorf wurde der Angeklagte, der seine Geliebte getötet, zerstückelt und verbrannt hatte, unter Zubilligung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Berlin, 16. März. Aus den Räumen der Akademie der Künste wurde eine wertvolle Skizze Menzels, die einen Kanonier auf einem Handpferde darstellt, gestohlen.

Leipzig 16. März. Im April vorigen Jahres wurde in den Bodenkammer der städtischen Schulzahnklinik ein Waffenlager beschlagnahmt, das aus den Beständen einer ehemaligen Zeitfreiwilligenformation stammte. Jetzt wurde von der zweiten Strafkammer des Landgerichts der Kaufmann Wilhelm Träger wegen unbefugten Waffenbesitzes zu fünf Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der frühere Direktor der Schulzahnklinik, Wirkl. Medizinalrat Zimmermann, der Kandidat der Medizin Cryhner und der Handlungsgehilfe Rohne erhielten 100 000 Mark Geldstrafe. Cryhner wurde außerdem noch zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Amsterdam, 16. März. Nach Blättermeldungen aus Vlissingen ist der englische Dampfer „Melville" in der Mündung der Ostschelde gesunken. Zwei Mann wurden von einem norwegischen Schiff gerettet; zwölf Mann ertranken.

London, 16. März. Reuter meldet aus Kairo: Das Kabinett ist gebildet. Ministerpräsident und Innenminister ist Zehia Ibrahim, Außenminister Rechmat Pascha. Das neue Kabinett umfaßt fünf Mitglieder des vorigen Kabinetts Nessim.

Deutscher Reichstag.

320. Sitzung vom 15. März.

3. Lesung des Geldentwertungsgesetzes

Minister Dr. Hermes: Durch die Geldentwertung habe sich eine steuerliche Ungerechtigkeit herausgestellt. Die Regierung hat die Initiative ergriffen, um die Ungerechtigkeit zu beseitigen. Eine Politik auf lange Sicht ist heute eine Unmöglichkeit. Ich übernehme die Verantwortung für dieses Gesetz. Der Entwurf soll nur vorübergehende Bedeutung haben. Bei der Erhöhung der Bewertung mußte auf die Kreditnot Rücksicht genommen werden. Berücksichtigt werden kann nur der Wert der Papiere nach dem Kursstand vom 31. 12. 1922. Wir müssen uns hüten, einen zu großen Druck und eine zu weitgehende Stützungsaktion auf die fremden Devisen auszuüben. Es wäre sinnlos, die Wirtschaft mundtot zu machen und zu vernichten. Den Steuerpflichtigen muß die Ueberzeugung beigebracht werden, daß eine Verzögerung der Steuerzahlung für sie nicht mehr von Vorteil ist. Die Verkürzung vom Lohn ist zu begrüßen. Es handelt sich tatsächlich nicht mehr um einen 10prozentigen, sondern 6—7prozentigen Abzug. Tatsächlich betragen die Steuern der Lohn- und Gehaltsempfänger 18,6 Prozent, die der Veranlagungspflichtigen dagegen 81,4 Prozent. Auf den Kopf der Lohnsteuerzahlenden kamen 5,9 Prozent, auf den Kopf der Veranlagungszahlenden 2800 (Hört, hört! rechts). Die Vorlage sei ein Versuch, das Unrecht der Steuerzahlung zu beseitigen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 16. März. Der Landtag erledigte heute zunächst die noch ausstehenden Abstimmungen zum Haushalt und begann sodann die Beratung der Bergverwaltung.

Handelsminister Siering verwies dabei auf die schweren Erschütterungen der deutschen Wirtschaft durch die Ruhrbesetzung. Die Stimmung im Ruhrgebiet zeuge von höchster Erbitterung. Aber trotz aller Ausschreitungen der Franzosen bewahrt die Bevölkerung eine bewundernswerte Ruhe. Wir müssen ihr von ganzem Herzen danken für ihre Haltung, aber auch alles tun zu ihrer Unterstützung und dabei nicht zögern, alles einzusetzen, um sie zum Ausharren zu ermutigen. Die Franzosen haben jetzt begonnen, die staatlichen Schächte zu besetzen und Oberbeamte zu verhaften und auszuweisen. Aber als die Franzosen begannen, die Koksvorräte mit Hilfe fremder Arbeiter fortzuschaffen, haben die Arbeiter, einschließlich der Kommunisten, sofort die Arbeit eingestellt. Immerhin ist eine Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet nicht möglich, somit bleibe nur die Einfuhr von anders woher. Die englische Steinkohle hat zwar eine starke Preissteigerung erfahren, da die Engländer die Konjunktur ausnützen. Wir hoffen aber, über die etwa eintretenden Kalamitäten hinwegzukommen. Inzwischen sind Vorbereitungen zur Umgestaltung der Bergverwaltung eifrig gefördert, sodaß schon Anfang Mai eine entsprechende Vorlage dem Hause zugehen kann. Jedenfalls müssen die Wasserkräfte möglichst als Ersatz für Kohle herangezogen werden. Die Summe für Bohrungen zur Feststellung etwaiger Kohlenvorkommen ist auf 20 Millionen Mark erhöht worden. Namentlich in Oberschlesien wird mit großer Energie gearbeitet. Der Redner schließt mit einem Dank an den abgetretenen Oberbergshauptmann Althaus.

Sämtliche Fraktionsredner gaben ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß der Kampf an der Ruhr mit einem Mißerfolg der Franzosen enden wird. Weiterberatung Samstag 11 Uhr.

Gerichtszeitung.

Ein frecher Raubüberfall vor dem Schwurgericht.

Vor den Geschworenen standen der oft vorbestrafte Fuhrmann Karl Peters und der Arbeiter Wilh. Cramer, beide von hier, unter Anklage des gemeinsamen schweren Straßenraubes. Der Schlosser Aug. Keller kam am Abend des 21. Juli in Begleitung der Angeklagten in die Wirtschaft Schulte, Ecke der Linden- und Klosterstraße. Auf Wunsch gab Keller einige Glas Bier und Schnäpse aus. Keller bezahlte die ganze Zeche. Dabei sahen die Angeklagten, daß er eine Handvoll Geldscheine, darunter einige 1000-Mark-Scheine, aus der Tasche zog. Jetzt verließen alle drei die Wirtschaft. Dem Wirt kam das Benehmen der Angeklagten auf den ersten Blick verdächtig vor, so daß er einem Gaste gegenüber eine diesbezügliche Bemerkung machte. Nach Verlassen der Wirtschaft erklärte Keller, er wolle nach seiner Wohnung in der Eickelerstraße gehen; die beiden anderen boten ihm ihre Begleitung an. Auf der Lindenbrücke wurde noch eine Wirtschaft besucht, in der Keller wieder bezahlte. Dann machten sich alle drei auf den Weg; einer der Angeklagten schlug vor, noch die Wirtschaft Kneider zu besuchen. Keller, der den Wirt kannte, sagte zu. Ungefähr an der Brücke der Lindenstraße schlug einer der Gesellen vor, links abzubiegen. Plötzlich wurde K. ein Bein gestellt, dann erhielt er einen Stoß vor die Brust, so daß er zu Boden fiel. Keller wurde nun von Peters niedergepreßt; darauf entriß man ihm die Börse mit 3000 Mark Inhalt. Cramer stand dabei. Die Hilfeschreie des Keller verhallten ungehört. Die Angeklagten leugneten frech die Tat. Nach Verlassen der Wirtschaft Schulte hätten sich zwei polnisch sprechende Personen ihnen zugesellt, mit denen Keller den Heimweg angetreten habe, während sie gleichfalls ihr Heim aufgesucht hätten. Die Beweisaufnahme wies aber diese und andere Einlassungen der Angeklagten in das Reich der Lüge. Die Geschworenen bejahten bei beiden die Schuldfrage nach Straßenraub, bei Peters, wohl mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen, unter Versagung mildernder Umstände. Gegen ihn erkannte das Gericht auf die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Cramer wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball-Vorschau.

So langsam geht die Meisterschaft dem Ende zu. In der Gauliga gelangen drei Treffen zum Austrag:

Essener Turnerbund — B. f. B. Dortmund,
Linden — Alemannia Dortmund,
08 Dortmund — Altenessen.

Essener Turnerbund — B. f. B. Dortmund. Der frischgebackene Ruhrgaumeister Essener Turnerbund absolviert morgen sein letztes Meisterschaftsspiel, und zwar empfängt er auf eigenem Platz die Dortmunder Bewegungsspieler. Wer hier gewinnt, dürfte keinen Augenblick in Frage stehen. Die Dortmunder Gäste halten mit ihren Ostrivalen Dortmund 95 das Tabellenende.

Linden — Alemannia Dortmund. Das zweite Gauligatreffen steigt im benachbarten Linden. Die Märker haben hier die Dortmunder Alemannen zu Gast. Hier fällt es schon schwerer, einen mutmaßlichen Sieger zu nennen. Beide Vereine sind als ziemlich gleich anzusprechen.

08 Dortmund — B. V. Altenessen. 08 Dortmund kämpft auf dem Mendespielplatz gegen den Ballspielverein Altenessen. Bei Altenessen ist eine Formverschlechterung zu verzeichnen. Der Platzverein dagegen hat bedeutend an Spielstärke gewonnen. Wir lassen den Ausgang offen.

Hellwegkreis-Liga.

In der Hellwegkreis-Liga sollen morgen folgende vier Treffen steigen:

1. F. C. 06 Bochum — Westfalia Bochum,
Sp. Cl. Dahlhausen — Phönix Bochum,
T. u. Sp. V. Werne — Witten 92,
Winz-Baak — Germania Bochum.

1. F. C. 06 Bochum — Westfalia Bochum. Auf dem Sportplatz am Bergmannsheil findet obiges Lokalderby statt. Der Platzverein der mit so großen Aussichten in die Meisterschaft ging, verschlechtert sich von Sonntag zu Sonntag. Auch seine letzte 7:1-Niederlage von seinem Ortsrivalen „Germania" spricht dafür. Anders dagegen die Westfalenmannschaft, die es wirklich nicht verdient hat, so am Tabellenende zu stehen. Erst seit einigen Sonntagen scheint ihnen nun auch das Glück etwas hold zu sein. Auch morgen hoffen wir zu Westfalia und erwarten einen Sieg der Grünweißen.

Sportklub Dahlhausen — Phönix Bochum. Ein Spiel, das zum zweiten Mal ausgetragen wird. Das Torspiel endete 2:2. Die Dahlhauser Mannschaft war aber mit einem Unentschieden nicht zufrieden und protestierte. Der Protest wurde wegen einem Tor, der Phönixer, das nicht einwandfrei gewesen sein sosl, anerkannt.

Werne — Witten 92. Ein weiteres Spiel findet in Werne statt, wo der alte F. C. Witten 92 Gast des T. u. Sp. V. Werne ist. Die Platzmannschaft, bei der es auch nicht zuerst klappen wollte, hat sich zu einem spielstarken Gegner entwickelt und dürfte das Können der Wittener erreicht haben. Ein Unentschieden sollte nicht überraschen.

Winz-Baak — Germania Bochum. Einen schweren Gang unternehmen morgen die Bochumer Germanen. Sie stellen sich morgen den Winz-Baaker Turnern. Winz-Baak ist einer von den Neulingen, die sich in der Ligaklasse gut gehalten haben. Erst am vergangenen Sonntag verloren sie ihr bestes Spiel und zwar gegen Westfalia Bochum. Auf jeden Fall müssen morgen die Bochumer, wenn sie das Spiel für sich entscheiden wollen, alle Register ihres Könnens aufziehen.

Letzte Drahtmeldungen.

Robert Cecil über Frankreichs Ruhrpolitik.

w. London 16. März. Lord Robert Cecil und das Arbeiterparlamentsmitglied Clynes hielten gestern in der Versammlung des Rates der Völkebundsvereinigung, in der fast 1000 Zweigstellen der Vereinigung vertreten waren, Reden über die dringenden Fragen der britischen Außenpolitik, insbesondere über die, die mit der Ruhrbesetzung zusammenhängen.

Cecil erklärte, er bedauere den Einmarsch in das Ruhrgebiet aus vielen Gründen, aber besonders deshalb, weil er eine starke nationalistische Erregung in den betreffenden Ländern erregte. Er sehe nicht, wie eine Lösung erreicht werden könne, bevor alle betreffenden Parteien ihre Karten auf den Tisch legten. Was die Meinung betreffe, Frankreich andere Motive zuzuschreiben, so sei er der festen Ueberzeugung, nachdem er vor kurzem Gelegenheit hatte, die Frage zu prüfen, ob die Angriffe auf Frankreich, die sich auf der Annahme gründen, Frankreich beabsichtige, das Ruhrgebiet zu annektieren, völlig unbegründet seien. Die Wiederherstellungen seien augenblicklich eine sekundärere Frage. In Wirklichkeit sei Frankreich um seine Sicherheit besorgt. Wenn man diese großen Schwierigkeiten beseitigen wolle, müsse man beginnen, Frankreich angemessene Sicherheiten gegen einen Angriff von Deutschlands Seite zu verschaffen. Er glaube nicht, daß der Garantieakt zwischen Frankreich, Deutschland und England in England angenommen würde. Er sehe sehr ernste Bedenken dagegen. Mehr als ein Dreimächtepakt sei erforderlich. Er glaube, daß irgend eine Art Vorschlag im Völkerbund der einzige Ausweg sei, soweit Garantien in Betracht kämen, nämlich die allgemeine Garantie, die den Grundsatz des Artikels 10 durchführe.

Die Beteiligung an dem Garantiepakt im Völkerbund müsse allen Ländern in Europa und der Welt offenstehen, sodaß man nicht nur Frankreich Garantien gewähren müsse.

Es dürfe kein Versuch erfolgen, die politische und kommerzielle Hoheit der Ruhr zu verändern, sie müsse in jedem Falle frei bleiben und dürfe nicht zu militärischen Vorbereitungen benutzt werden. Ferner müssen die Eisenbahnen neutralisiert werden. Er glaube, daß eine solche Neutralisierung vorgenommen werden könne. Der erste Schritt müßte sein, die Angelegenheit in die Atmosphäre des Völkerbundes zu bringen, um sie, wenn eben möglich, an den Völkerbund zu verweisen, wäre wünschenswert und notwendig, daß Deutschland veranlaßt werde, dem Bunde beizutreten.

Von Tag zu Tag würde die Sympathie Englands seinem früheren Alliierten entfremdet, es könne sich keine größere Katastrophe für Europa denken, als einen ernsten Bruch zwischen England und Frankreich.

Ein weiteres Todesopfer.

w. Recklinghausen, 17. März. Die Verkehrslage ist unverändert. Am 14. März wurde bei Zeche „Blumenthal" der Bergmann Horstmann ohne ersichtlichen Grund erschossen. Schacht Hibernia der Zeche „Blumenthal" ist militärisch besetzt. Die Belegschaft protestiert durch Streik.

Der „General-Anzeiger" in Dinslaken, das einzige in diesem Kreise erscheinende Blatt, ist auf acht Tage verboten.

Ermäßigung der Kohlensteuer?

TU. Berlin, 16. März. Der Steuerausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Entwurfes eines Kohlensteuergesetzes bei der Frage des Steuersatzes (§ 10) fort. Auf Antrag des Abg. Leopold (Dn.) erklärte Staatssekretär Zapf, daß der Reichsfinanzminister ihn zu der Erklärung ermächtigt habe, daß er sich wirtschaftlichen Notwendigkeiten Notwendigkeiten nicht verschließen werde und für den Fall, daß der Reichskohlenrat eine Ermäßigung der Kohlensteuer für geboten erachtet, die Reichsregierung an einem Gutachten einer solchen Körperschaft nicht achtlos vorbeigehen könne, sondern es zur Grundlage ihrer Entschließung mache. Nach dieser Erklärung wurde der Antrag auf Ermäßigung der Kohlensteuer von 40 auf 20 Prozent zurückgezogen.

Die türkischen Gegenvorschläge.

w. Paris, 16. März. Die türkischen Gegenvorschläge sind in Paris eingetroffen. Die Türken stellen folgende Forderungen:

1. Sie verlangen die Insel Castelloriza, die Italien besitzt.

2. Was die gerichtlichen Garantien anlangt, so gedenken sie, den Ausländern nur eine Beschwerde im Falle der Verurteilung durch die türkischen Gerichte zuzugestehen. Sie kommen wieder auf den Vorschlag zurück, der in Lausanne in letzter Minute von dem italienischen Delegierten Montagna vorgelegt wurde, den aber die Alliierten zurückzogen.

3. Die Türkei weigert sich, die Gültigkeit der von den Konstantinopeler Gerichten während der alliierten Besetzung gesprochenen Urteile anzuerkennen.

4. Sie verlangt das Recht, Fremden die Ausübung gewisser Berufe zu untersagen.

5. Sie will sich das Recht vorbehalten, durch Steuerbefreiung die türkische Industrie zu begünstigen, was, wie „Petit Perisien" erfährt, dazu führen könnte, daß die ganze Steuerlast auf die Ausländer fiele.

6. Die Türken wollen durch Zollmaßnahmen gewisse Kontrollen in die Hand bekommen.

7. Sie verlangen die Rückerstattung gewisser von der Türkei während der Balkankriege vor 1914 vereinnahmter Summen.

8. Sie lehnen die Unterzeichnung des Friedensvertrages durch die Tschechoslowakei, Belgien, Polen und Portugal, die Mitunterzeichner des Vertrages von Sevres sind, ab.

9. Die wirtschaftlichen Bestimmungen des Vertragsentwurfes von Lausanne sollen aus dem Vertrage herausgelöst werden.

•

w. Athen, 16. März. Das Hauptquartier der thrazischen Armee dementiert noch einmal die Meldungen von großen Kämpfen in Westthrazien, die zugunsten der bulgarischen Banden ausgegangen wären. Seit mehr als zwei Monaten seien in Thrazien keine Banden aufgetreten.

Erdbeben in Dalmatien.

TU. Belgrad, 16. März. Das gestrige Erdbeben hat insbesondere in Dalmatien einen großen Schaden verursacht. In Sebenico sind fünfzig Häuser eingestürzt, viele Schornsteine in den Fabriken sind geplatzt. Auch in Ragusa sind viele Gebäude eingestürzt.

w. Hamburg 16. März. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großrösterei und Händler, Sitz Hamburg, offiziell mit 11 600 bis 14 500 Mark für ½ Kilo je nach Qualität notiert.

w. Kowno, 16. März. Der Ministerpräsident verschob seine Reise nach Paris.

Letzte Provinz-Nachrichten.

Meiderich, 16. März. Schreckliches Unglück. Ein schrecklicher Unglücksfall trat kurz nach Schichtwechsel auf der Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb den 21jährigen Johann Fritz aus der Kanalstraße, als er kaum fünf Minuten im Betriebe war. Er geriet auf unerklärliche Weise unter zwei auf dem Gleise vorziehende Schlackenpfannen und wurde überfahren, sodaß ihm nicht nur die Glieder vom Rumpfe getrennt wurden, sondern auch Gesicht und Körper vollständig eingedrückt wurden. Der Unglückliche war sofort tot. Er war, da sein Vater krank darniederliegt, der einzige Ernährer, der noch kurz vorher geäußert hatte, er freue sich, jetzt mehr zu verdienen, und werde nun seine ganze Einnahme seinem kranken Vater zur Verfügung stellen.

Köln, 16. März. Große Diebstähle. Ein hiesiger Bankangestellter verschwand auf dem Wege zu einer anderen Bank mit 37 Millionen Mark. Von dem Verschwundenen fehlt jede Spur. — In einem Tuchgeschäft auf der Domstraße wurden Stoffe im Werte von 15 Millionen Mark gestohlen. — Die hiesige Reichsbankhauptstelle ist durch betrügerische Manipulationen eines bisher noch nicht festgenommenen Betrügers um 10 Millionen Mark geschädigt worden. Ein zweiter Versuch über 37 Millionen ist nicht gelungen.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Reuß; für Feuilleton, Lokales, Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Willi Lindner; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julius Schwank; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Wo?

finden Sie elegante und preiswerte
Herren-Anzüge
Sommer-Paletots
Gummi-Mäntel
Hosen
Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge bei

H. Richarz
Bochum
Rottstraße 26.
gegenüber dem Neuen Operetten-Theater.

Weinhaus „UHU“
Bochum (Inh. H. Klein) Rottstraße 18.
Täglich geöffnet.
Nachmittags Moccastunden mit Künstlerkonzerte.

Ver. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Samstag, den 17. März Geschl. Vorstellung f. d. freie Volksb. Serie I. Anfang 3½—6½ Uhr.
„Mein Leopold“

Sonntag, 18. März 11 Uhr Außer Vormiete.
Deutsche Regertage
1. Tag: Gedenkfeier.

3—6½ Außer Vormiete
„Genovefa“

Montag, den 19. März, Außer Vormiete
Deutsche Regertage
2. Tag: Hauptkonzert.

Dienstag, 20. März A. 19.
„Jugendfreunde“

Mittwoch, 21. März, B. 18.
„Genovefa“

Donnerstag, 22. März, Geschl. Vorstellung f. d. Bühnenvolksbund.
Götz von Berlichingen
Serie I 771—2220. Serie II 1000—1475. Erlaß für die Aufführung am 22. Februar. An der Abendkasse sind nachzuzahlen für Serie I 400 Mk., für Serie II 200 Mk.

Freitag, 23. März, E. 18.
Abendveranstaltung des Bühnentanzes.
Neue Tänze.

Samstag, den 24. März, Geschl. Vorst. für die freie Volksb. Serie II,
„Mein Leopold“

Sonntag, den 25. März, Außer Vormiete:
„Genovefa“

Montag, den 26. März, Geschl. Vorst. für den Bühnenvolksbund
„Genovefa“
Serie I 1—770 und II 1—265.

Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Sonntag, 18. März nachm. 3 Uhr:
Der Troubadour.
Oper von Verdi.

Städt. Musikverein.
Sonntag, 18. März, nachmittags 3½ Uhr im Lyzeum I, Arndtstr.
Chorprobe.

Zur Konfirmation!
Gesangbücher
in großer Auswahl,
Geschenk-Artikel.
Oscar
Hengstenberg
Heinrichstr. 12,
im Blumengeschäft
Theis, Nachfolger.

Puppenkönig
Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Leit. Spezialgesch. am Platze
Puppen werden d. ganze Jahr geheilt, Anfertigung sämtl. Haararbeiten, auch v. ausgekämmten Haaren.
W. Hochstetter,
Friseur u. Perückenmachermeister, Präm. Bochum 1913.

Wer Stoff hat,
od. Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rud. Heß. Schneiderm., Inh. Wm. Heß, Maarbrückerstr. 171.

ROSE
MÖBELHAUS
W. KEUL
HATTINGERSTR. 65-67. FERNRUF: 2132.
STÄNDIGE AUSSTELLUNG NEUZEITLICHER
WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
APARTE
KUCHEN & SCHLAFZIMMER
SPEISE- & HERRENZIMMER
CLUB- & KORBMÖBEL
TEPPICHE



Leih-Bibliothek
Günstige Bedingungen
Siepmann,
Friedrichstr. 26.

Zigarren, Zigaretten Rauch- und Kautabak
kaufen Sie gut und vorteilhaft in der
Bünder Zigarren-Zentrale
Bochum, Brückstr. 27.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Bis die Sperre ist vorbei,
trink' zu Haus' dein „Schlegelbräu“.
Zu beziehen in Flaschen und Syphons durch:

Daniel Dach,	Bochum,	Friedrichstr. 21a
Johann Gröne,	„	Josefstraße 11
Otto Kracht,	Weitmar,	Kohlenstr. 133
Heinr. Kracht,	„	Kohlenstr. 169
Herm. Kammler,	Bochum,	Ottostraße 48
Anton Krekeler,	„	Marienstr. 32
Anton Sprenger,	„	Hofstederstr. 29
Heinrich Wilmes,	„	Schützenbahn 5

E. H. von Lienen
Fahrzeug-Fabrik
BOCHUM
Wittenerstraße 83 Fernruf 481, 487
KRAFTFAHRZEUGE jeder Art
Größte Reparatur-Werkstätten Automaterial und Zubehör
Automobil-Bereifungen
KAROSSERIEBAU
Neulackierungen / Neupolsterungen
Generalvertrieb von **Büssing-Lastkraftwagen.**

Paletots **Anzüge** Hosen etc.
kaufen Sie gut und preiswert bei
G. Tenhaeff
Bochum, Westfalenplatz.

Oscar Hengstenberg
Schulbücher - Verkauf, Hefte, Kladden, Zeichenwaren
Annahme von Bestellungen auf Bücher, Musikalien u. Bürobedarfs-Artikel
Heinrichstrasse 12,
im Blumengeschäft Theis, Nachfolger.

Franz Bombolowsky Holzhandlung
Fernruf Nr. 4059 u. 2954 / Vierhausstraße 84—88.
Bauholz nach Listen.
Großes Lager in Bau- und Schreiner-Hölzern bester Qualität / Türfutter und Bekleidungen / Hobelware, Besichtigung erbeten.

Deutsche Reger-Tage der Stadt Bochum
dem fünfzigsten Geburtstag des Meisters gegeben.

Erster Tag: Sonntag, 18. März, vorm. 11 Uhr im Stadttheater: Gedenkfeier, Bach-Reger, Arie f. Streichorchester, Verse, gesprochen von **Wilh. Busch.** Vortrag: „Reger der Prophet unserer Zeit“ (**Rudolf Schulz-Dornburg**). Introduktion, Passacaglia und Fuge op. 96 für zwei Klaviere (**Ehepaar Kwast-Hodapp**).

Zweiter Tag: Montag, 19. März, nachm. 4 Uhr im Stadttheater, **Hauptkonzert:** Symphonischer Prolog zu einer Tragödie für großes Orchester, Konzert für Violine in a-dur (Adolf Busch).

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater, vormittags von 10 bis 2 Uhr und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltungen.

Massiv goldene
Trauringe
eigenes Fabrikat, äußerst preiswert.
Paul Schrader,
Goldschmiedemeister
ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke

Kinderwagen Promenadenwagen Sportwagen



kaufen Sie am billigsten im
Etagen-Geschäft **Alfred Scheidemann**
Kaiserstrasse 57
nur II. Etage, neben Handelshof.

Korbmöbel
in Peddigrohr und Weiden,
Promenaden- und Sportwagen, Reisekörbe
Japantaschen und Marktkörbe
noch zu billigen Preisen empfiehlt
Korbwaren-Spezial-Geschäft
W. Ruellius, Bochum,
Hattingerstr. Nr. 50, gegenüber dem Polizeipräsidium.
Telefon 2163.

Bochumer Männer-Gesang-Verein e. V.
Umständehalber muß das für den 18. März vorgesehene
1. Hauptkonzert verlegt
werden. Der Termin wird demnächst bekannt gegeben.

Für Sänger: Sonntag vormittag 11 Uhr: **Chorprobe.**

Ausführung und Instandhaltung elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 39. Fernr. 43

Personal-Ausweis-Formulare
sind in der Geschäftsstelle des Märkischen Sprechers, Buddenbergstr. 11, zu haben.

Bäckerei! Konditorei!
H. Döhmann
Heinrichstr. 1 Heinrichstr. 1

Wer Stoff hat
der bringe denselben zu mir zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Umänderg., Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis.
Herm. Ifsel, Bochum
Dorstenerstraße 116.

Wie rette ich mein Geld
vor Entwertung und erziele beträchtliche Konjunkturgewinne (ohne Ausderhandgabe des Kapitals). Auskunft an Kapitalisten von 100 Mille ab geg. Rückporto durch Kontinental-Verlag, Breslau 1, Schließfach M. 3.

Weinbrand, Rum, Liköre kaufen Sie gut u. preiswert bei
Albert Janzik, Maarbrückerstr. 12.

17. März 1923.

„UHU“
ttstraße 18.
Künstlerkonzerte.

bei,
chlegelbräu“.
Syphons durch:
Friedrichstr. 21a
Josefstraße 11
Kohlenstr. 133
Kohlenstr. 169
Ottostraße 48
Marienstr. 32
Hofstederstr. 29
Schützenbahn 5

ge
gut
bei
aeff
pia.z.
Hosen etc.

tenberg
me von Bestellungen
uch f. Musikalien u.
robeparis-Artikel
asse 12,
eis, Nachfolger.

holowsky
zhandlung
Vierhausstraße 84—88.

Listen.
und Schreiner-
Türsutter und
ware, Besichtigung erbeten.

möbel
Weiden,
wagen, Reisekörbe
Marktkörbe
sen empfiehlt
l-Geschäft
Bochum,
r dem Polizeipräsidium.
63.

o, Rum,
fen Sie gut
preiswert bei
r. rückerstr. 12.

Nr. 41. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 17. März 1923

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. März.

Die Beschlagnahme der Bochumer Schulen.

Das Besatzungsamt teilt mit: Der General Odry teilt der Stadtverwaltung mit, daß die Truxenbergschule vom 19. März 1923 ab als Unterkunft für die Truppen beschlagnahmt sei. Der Magistrat hat gegen diese Maßnahme protestiert. Durch die Beschlagnahme dieser Schule, die 23 Klassenzimmer umfaßt, ist die Aufrechterhaltung eines ordnungsmäßigen Schulbetriebes unmöglich geworden.

Außer der Oberrealschule haben die französischen Truppen nunmehr drei Volksschulen mit Beschlag belegt. Die beiden Schulgebäude an der Fahrendellerstraße, die vorübergehend für die Unterbringung der Schutzpolizei in Anspruch genommen waren, waren bereits vor dem Einrücken der Franzosen für die Freimachung zum Schulbetreb in Aussicht genommen und auch zum Teil von der Schutzpolizei geräumt.

Aus dem besetzten Bochum.

Während in den letzten Tagen von einer Absperrung im Stadtinnern wenig zu spüren war, war gestern das Stadtinnere wieder durch starke Postenketten abgeriegelt, die eine strenge Kontrolle aller passierenden Personen ausübten. Besonders streng war die Kontrolle an der Oberen Marktstraße und am Engelbertbrunnen. — Bei den in den letzten Tagen festgenommenen Einbrechern wurden zwei Personen festgestellt, die zwei rote französische Nachtausweise in ihrem Besitz hatten. — Die Geschäfte im Stadtinnern halten immer noch ihren ihnen aufgezwungenen Winterschlaf. Demzufolge kann der Frühling, der gestern seine goldenen Fahnen ausgehängt hatte, nicht mit den neuesten Moden an die Oeffentlichkeit. Und doch rückt das Osterfest der Christenheit in greifbare Nähe ... Finster steht davor das deutsche Golgatha.

Der Postverkehr nach England.

Infolge der durch den Einmarsch französisch-belgischer Truppen ins Ruhrgebiet hervorgerufenen Störungen im Eisenbahnverkehr können die Linien Köln—Herbesthal—(Ostende) und Duisburg—Goch—(Vlissingen), über die sich früher der Hauptteil des Verkehrs bewegte, zur Beförderung der Briefpost nach und aus England und der über Großbritannien zu befördernden Ueberseepost nicht mehr benutzt werden. Die Umleitung der früher über diese Wege beförderten Post ist deutscherseits veranlaßt worden.

Seit der Verkehrsumstellung wickelt sich der Postverkehr mit England wie folgt ab: Der größte Teil der Post aus England nimmt den Weg über Harwich—Hoek van Holland-Oldenzaal, während der über Vlissingen gehende übrige Teil der Post aus England seitens der holländischen Postverwaltung von Vlissingen aus mit Personenzügen über Roosendaal-Arnheim ebenfalls nach Oldenzaal befördert wird. Von hier aus gelangt die Post über Bentheim—Rheine—Osnabrück nach Deutschland.

Für die Beförderung der Post nach England wird vorwiegend der Weg über Osnabrück—Oldenzaal—Hoek van Holland benutzt.

Die über England zu befördernde Ueberseepost aus Deutschland usw. wird ausschließlich über Oldenzaal—Arnheim—Roosendaal—Vlissingen derart befördert, daß der Anschluß an die in Betracht kommenden Dampfer gesichert ist. Die Ueberseepost nach Deutschland und Durchgangsändern wird dagegen sowohl über Vlissingen—Oldenzaal als auch über Hoek van Holland—Oldenzaal geleitet. Die deutsche Postverwaltung ist dauernd bemüht, den Verkehr mit England, wie überhaupt mit dem Auslande, so rasch, wie es unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist, abzuwickeln und noch vorhandene Mängel in der Ableitung der Sendungen zu beseitigen. Gewisse Verzögerungen lassen sich aber, solange die wichtigsten Leitwege nicht benutzbar sind, auch in Zukunft nicht vermeiden, und zwar umsoweniger, weil auch im unbesetzten Deutschland zahlreiche Eisenbahnzüge, in denen Bahnposten verkehrten, zum Schaden der Postbeförderung weggefallen sind.

Der Raubüberfall auf den Fabrikanten Arnold vor den Geschworenen.

s. Der mit tollkühner Verwegenheit im Dezember v. J. vor der Station Wattenscheid im Schnellzuge verübte Raubüberfall, bei dem einer der Räuber von den Rädern des Zuges zermalmt wurde, beschäftigte jetzt das Essener Schwurgericht. Am Abend des 10. Dezember wurde der Fabrikant Arnold aus Bochum auf der Reise von Essen nach Bochum, als er sich in seinem Abteil allein befand, plötzlich von zwei Räubern mit vorgehaltenem Revolver und einem Betäubungsmittel überfallen. Die Täter waren der Maurer Fritz Kemsies aus Altenessen und der 34 Jahre alte Maurer Erich Nagel. Während dieser bei dem Ueberfall den Tod gefunden hat, stand Kemsies, der mutmaßliche Urheber des verwegenen Attentats, jetzt vor dem Essener Schwurgericht unter der Anklage des Eisenbahnraubes. Die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt: Die beiden Räuber waren Landsleute und miteinander befreundet. Im vorigen Herbst wollten sie gemeinsam in die Heimat zurückkehren und die Reisemittel durch einen Raubüberfall erlangen. Am 10. Dezember begaben sie sich zum Hauptbahnhof Essen. Kemsies war mit einem geladenen Revolver ausgerüstet und mit einem Fläschchen Chloroform oder Aether. Sie suchten sich den Berliner D-Zug aus. Nachdem sie sich Fahrkarten für die 2. Klasse nach Bochum gelöst hatten, stellten sie hastig Beobachtungen an und entdeckten, daß sich in einem Abteil 2. Klasse ein Reisender allein befand. Beide stiegen in ein Nachbarabteil ein. Der in dem Nebenabteil sitzende Fahrgast war der Fabrikant Arnold aus Bochum. Nachdem der D-Zug die Station Kray-Süd durchfahren hatte, steckte Nagel den Revolver zu sich, während Kemsies einen Lappen mit der betäubenden Flüssigkeit durchtränkte. Dann begaben sie sich in das Nebenabteil. Im nächsten Augenblick sprangen die Räuber auf den nichtsahnenden Fabrikanten los, setzten ihm die Waffe vor den Kopf und preßten ihm den Betäubungslappen fest gegen den Mund. Der Fabrikant setzte sich heftig zur Wehr, und es entspann sich ein längeres Ringen. Im Laufe des verzweifelten Kampfes gelang es dem Fabrikanten, einen der Gegner, dem er den Finger in die Augen gebohrt hatte, daß dieser vor Schmerz aufstöhnte, auf die gegenüberliegende Bank zu werfen. Der Räuber rief seinem Helfershelfer zu: Schieß ihn nieder! Der Revolver schien jedoch zu versagen. Dann zog einer der Räuber einen Hammer und begann den Fabrikanten mit furchtbaren Schlägen den Kopf zu bearbeiten. Aber noch immer blieb der Ueberfallene bei Besinnung und hatte die Energie, den Kampf auf Leben und Tod mit den Räubern fortzusetzen. Dann fielen alle drei bei dem Ringen gegen das Fenster, daß eine Scheibe klirrend zusammenbrach. Im nächsten Augenblick hatte Nagel die Wagentür geöffnet und stand auf dem Trittbrett. Der Fabrikant suchte auf ihn einzuschlagen. In diesem Augenblick sprang Nagel von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge ab. Er geriet unter die Räder und wurde in Stücke gerissen. Als der andere Räuber sich allein sah, suchte er ebenfalls vom Zuge abzuspringen. Er stand schon auf dem Trittbrett, als der Fabrikant auf ihn zustürzte und ihn festzuhalten suchte. Ein Satz, und auch der zweite Räuber war verschwunden. Nach diesen furchtbaren Aufregungen brach der Fabrikant völlig ermattet auf seinem Platz zusammen. Durch die zahlreichen wuchtigen Hammerschläge hatte er schwere Wunden erlitten und war vollständig blutüberströmt. Der heftige Kampf in dem Abteil hatte sich bis zur Station Wattenscheid fortgesetzt. Kurz vor der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof Wattenscheid waren die Räuber abgesprungen. Der Fabrikant hatte noch im fahrenden Zuge Gelegenheit, den Schaffner von dem Ueberfall zu verständigen. In Bochum verließ er den Zug und meldete sein Erlebnis auf der Station. Von dort aus wurden sofort die erforderlichen Maßnahmen getroffen und die Station Wattenscheid unverzüglich benachrichtigt. Noch in derselben Nacht suchten Eisenbahnbeamte die Strecke ab, um die mutmaßlich verunglückten Räuber zu suchen. Sie kehrten jedoch unverrichteter Sache von ihrer Streife zurück. Am folgenden Morgen wurde die Leiche des verunglückten Eisenbahnräubers aufgefunden. Sie war furchtbar verstümmelt. Der zweite Räuber blieb nach dem Absturz geraume Zeit in betäubtem Zustande auf dem Eisenbahnkörper liegen und erholte sich dann wieder. Er hatte bei dem Absprung nur ungefährliche Wunden und Hautabschürfungen erlitten. Er begab sich zum Bahnhof Steele-West und fuhr von dort mit der Straßenbahn nach Altenessen. Er legte sich sofort zu Bett, das er auch am folgenden Tage nicht verließ. Inzwischen hatte die Wattenscheider Kriminalpolizei eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet, um den Raubanfall aufzuklären. Wertvoll waren dabei die Fingerzeige, die der überfallene Fabrikant A. über die Personalien der Räuber angeben konnte. Zunächst gelang es, die Personalien des getöteten Räubers festzustellen. Die weitere Spur führte nach Altenessen, die von der Essener Kriminalpolizei weiter verfolgt wurde. Schon zwei Tage nach dem räuberischen Ueberfall gelang es dem Kriminalkommissar Becker, der alle Arbeitsstätten in Altenessen abgesucht hatte, den Ueberfall völlig aufzuklären. Der dringende Verdacht, der zweite Räuber zu sein, fiel auf Grund der getroffenen Feststellungen auf den Maurer Kemsies. Der Kriminalkommissar begab sich in sein Logis und vernahm bei den Hausbewohnern, daß K. am vorhergehenden Tage mit Verletzungen im Gesicht und an den Händen nach Hause gekommen war. Der Kommissar fand ihn im Bette liegend mit arg zerschundenem Gesicht vor. Nach längerem eingehenden Verhör bequemte sich K. schließlich zu einem Geständnis. Er wußte in diesem Augenblick noch nicht, daß sein Spießgeselle bei dem Ueberfall den Tod gefunden hatte, und vernahm diese Kunde erst durch die Kriminalpolizei. Bei der Durchsuchung in seinem Logis wurde noch eine Anzahl scharfer Patronen vorgefunden. Der Räuber legte auch in der Verhandlung vor dem Schwurgericht ein offenes Geständnis ab. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach versuchtem schweren Raub und versagten dem Angeklagten die mildernden Umstände. Das Schwurgericht verurteilte ihn dementsprechend zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren und 6 Monaten. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Der Bierpreis.

Seit einiger Zeit beträgt der Biergroßpreis 60 000 Mark für den Hektoliter, also 600 Mark für den Liter. Dieser Preis bleibt im Durchschnitt noch weit zurück hinter dem Durchschnittspreis für alle anderen Waren. Nach dem Gesamtindex des Großhandelspreises in der Industrie- und Handelszeitung ist der Durchschnitt für 44 wichtige Waren der 6650fache des Preises im Jahre 1914. Der neue Bierpreis ist dagegen nur das 3000fache.

Der Preis für Bier bleibt aber nicht nur hinter dem Gesamtindex zurück, sondern auch noch sehr wesentlich hinter dem Index der für einen Vergleich besonders in Betracht kommenden Lebens- und Genußmittel aller Art. Wir bringen in Nachstehendem eine Uebersicht hierüber, die gleichzeitig erkennen läßt, wie die Preisentwickelung in den festgestellten Warengruppen in den letzten vier Wochen gewesen ist:

Meßziffer einzelner Warengruppen (Erde 1913—1)	Wochendurchschnitt 27. Jan., 2. Febr.	3.—6. Febr.	10.—16. Febr.	17.—23. Febr.
1. Kohle, Eisen, Metalle, Baustoffe, Oele	7162	8062	8718	8677
2. Textilien	14770	14126	11571	9580
3. Häute, Felle, Leder Gummi	9274	10127	6917	5533
4. Getreide, Mehl, Kartoffeln, Düngemittel	3920	4500	4154	3603
5. Fleisch, tier. Fette Milch, Zucker	4121	5098	4079	4007
Gesamtindex	6675	7575	7051	6650
Bier	1100	2000 (8. Februar)	2000	3000 (26. Febr.)

Bemerkenswert ist gerade in diesem Zusammenhange, daß die Gütertarifierung die Steigerung der Warenpreise für Lebens- und Genußmittel und vor allem auch für Bier noch weit überholt. Die Fracht ist durch die letzte 100prozentige Erhöhung vom 16. Februar im Durchschnitt um das 5717fache gegenüber den Frachten der Vorkriegszeit gestiegen.

* **Reifeprüfung.** An der Oberrealschule I fand Dienstag und Mittwoch die Reifeprüfung statt. Auf Grund der Jahres- und schriftlichen Prüfungsleistungen wurden von der mündlichen Prüfung befreit: Fritz Janzen (Bochum, Elektrotechnik), und Betty Speer (Bochum, Jura). Die mündliche Prüfung bestanden: Emil Göbl (Gelsenkirchen, Maschinenbaufach), Karl Ernst Höpker (Bochum, Kaufmann), Bernhard Kühne (Bochum, Bankfach), Walter Potthoff (Bochum, Landwirtschaft), Hans Rottmann (Bochum, Kaufmann), Paul Schubert (Bochum, Chemie), Werner Schwartz (Bochum, Elektrotechnik), Richard Spiegel (Bochum, Jura), Wilh. Strohm (Bochum, Bankfach), Karl Tanzeglock (Wattenscheid, Bergfach) und Wilhelm Vinke (Werne, Kaufmann).

* **Personalien.** Die Justizobersekretäre Hawlitschka, Köchling und Bernsmann beim Landgericht sowie Justizobersekretär Berndt beim Amtsgericht sind zu Justizinspektoren ernannt worden.

* **Fahrplanänderung.** Ab Montag, 19. d. M. werden die Züge Bochum-Nord—Dahlhausen und zurück nach folgendem Plane fahren:

Bochum-Nord	ab	4,35,	6,44,	12,15,	2,00,	3,45, 6,30, 8,30
Weitmar	ab	4,48,	6,57,	12,28,	2,13,	3,53, 6,43, 8,43
Dahlhausen	an	4,56,	7,05,	12,36,	2,21,	4,06, 6,51, 8,51
Dahlhausen	ab	5,06,	7,25,	12,46,	2,31,	4,16, 7,01, 9,01
Weitmar	ab	5,15,	7,34,	12,55,	2,40,	4,25, 7,10, 9,10
Bochum Nord	an	5,27,	7,46,	1,07,	2,52,	4,37, 7,22, 9,22

△ **Das Vizekonsulat der Tschechoslowakischen Republik** in Dortmund wird mit 31. März d. J. aufgelöst und dessen Amtsbezirk dem des Konsulates in Köln angegliedert. Näheres besagt eine Bekanntmachung in vorliegender Nummer.

* **Fahrplanerweiterung Langendreer—Witten.** Im Interesse des Berufsverkehrs ist von Montag, den 19. d. M. ab bis auf weiteres folgendes Pz.-Paar zwischen Witten-West und Langendreer zu fahren: Pz. 1637, Witten-West ab 6,30 nm., Langendreer an 6,39 nm., und im Anschluß an E. 43 Langendreer an 6,42 nm.; Pz. 1638, Langendreer ab 6,50 nm., Witten-West an 6,59 nm.

△ **Deutsche Neger-Tage der Stadt Bochum.** Der Vorverkauf zu den Deutschen Neger-Tagen hat für alle Veranstaltungen überraschend gut und lebhaft eingesetzt. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Veranstaltungen früh genug gelegt werden, solange keine anderweitige Nachricht über die Aufhebung des Belagerungszustandes vom Besatzungsamt zu erlangen ist. Vorläufig würden alle Konzerte um 4 Uhr nachmittags beginnen. Die erste Veranstaltung am Sonntag morgen im Stadttheater beginnt um 11 Uhr und wird mit Regers Lieblingsstück, mit dem von ihm für Streich-Orchester bearbeiteten Choral „O Mensch bewein Dein Sünde groß“ von Johann Sebastian Bach eingeleitet; Willi Busch von den Ver. Stadttheatern wird Gedenkworte auf Reger sprechen, während Kapellmeister Rudolf Schulz-Dornburg die eigentliche Gedächtnisrede hält, die zugleich eine kurze Einführung in das Programm der Neger-Tage sein soll. Am Schluß steht die große Passacaglia und Fuge für zwei Klaviere zu vier Händen, eines der gewaltigsten Klavierwerke Regers, für das das Ehepaar Kwast-Hodapp gewonnen ist, das dem Bochumer Publikum als Klavierspieler an zwei Klavieren bereits bekannt ist. Die Künstler waren intim mit Max Reger befreundet und sind als Reger-Spieler ganz besonders bekannt. Am Tage des 50. Geburtstages (Montag, den 19. März) soll dann das erste Or-

Gute Möbel, also Qualitätsware, zu angemessenen Preisen erworben, erweisen sich auf die Dauer allein als **billig.** Sie sind eine Anschaffung von bleibendem Wert und werden mit der Zeit begehrte Erbstücke. Jede Braut kaufe daher ihre Aussteuer in einem Hause, das nicht angeblich billige Massenware führt, sondern Qualitätsmöbel von künstlerischer Eigenart und vorbildlicher Ausführung als seine Sonderheit pflegt. Das führende Haus dieser Art ist für Westdeutschland die Firma

A. Eick Söhne
Essen.

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyright 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 35.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde 47 Sprachen vorbehalten.

„Unangenehm bemerkbar!“ wie Herr Gottulan sen. dem Sohn in einer vertraulichen Unterredung mit ernster Miene auseinandersetzte. „In ihrer Unkenntnis der Dinge begeht sie Fehler über Fehler, die nicht nur böses Blut machen, sondern, wenn nicht bald Einhalt getan wird, deine Stellung geradezu erschüttern können!“

„Meine Stellung?“ Leo lächelte ungläubig erstaunt.

„Was hat Adalise damit zu schaffen?“

„Bisher nicht — leider! Hätte sie sich früher nur ein wenig darum gekümmert, würde sie heute die Tragweite ihres Tuns richtiger abschätzen können. So aber ....“

„Zur Sache, Vater, zur Sache! Was hat meine Frau verbrochen?“

Da begann der alte Herr Adalises Sündenregister aufzuzählen. Gleich nach Leos Abreise hatte es damit begonnen, daß Adalise von Frau Knothe zwei Gastzimmer herrichten ließ, und darin förmlich im Triumph das Weib eines Holzknechtes, deren Kind und die gelähmte Schwiegermutter unterbrachte. Eines der Hausmädchen mußte die Leute sogar bedienen, denn Frau Schrittwieser, die bisher in der Fabrik oben gearbeitet hatte, sollte sich zuerst „erholen“. Später war ihr ein Aufsichtsposten in der Molkerei zugedacht. Die Kost bekamen die Leute vom Herrentisch, „denn das Kind ist im Wachsen, die Mutter und Schwiegermutter sind ohnehin unterernährt. Man kann also gar nicht genug für sie tun ...“

Der kleine Knabe, der ja sonst ein ganz nettes Kind sei, dürfe nicht nur im Park herumspielen, als wäre er ein Herrschaftskind, sondern Adalise, die ganz vernarrt in ihn sei, erlaube ihm auch sonst alles, was er wolle. Er hatte freien Zutritt bei ihr. Sie bestellte Spielzeug, Kleider und Wäsche für ihn, daß es rein lächerlich sei. Dies alles war bloß Torheit.

Aber die Torheit zeitigte noch andere Früchte. Durch Frau Schrittwieser hatte Adalise von allerlei anderen Leuten gehört, die gleichfalls in Not seien. Zu diesen lief sie nun und teilte Geld und Lebensmittelunterstützungen mit vollen Händen aus. — „Wahllos natürlich, ohne zu prüfen, immer nur dem Impuls folgend! Ein Wunder, daß sie uns nicht das ganze Volk auch noch nach Karolinenruhe schleppt, um ihm hier Kost und Wohnung zu geben!“ schloß der alte Gottulan erregt.

Leos Mund umspielte ein weiches, gerührtes Lächeln.

Das war so ganz Adalise! Weltfremd in Wirklichkeiten, phantasievoll verklärend, was sie gerade anzog, hieß sie die Renner ihrer Gefühle wieder mal ohne Zügel laufen. Aber wenn es sonst Nichtigkeiten waren, — diesmal stand ein großes, edles Empfinden dahinter —, die erste selbstlose Herzensregung für andere, die er an ihr beobachtet hatte.

Er zuckte sorglos die Achseln.

„Darüber darfst du dich nicht wundern, Vater! Auch Wohltätigkeit muß gelernt werden. Adalise ist ganz unerfahren darin, schießt also natürlich über das Ziel hinaus. Warum hast du oder Mutter sie nicht aufmerksam darauf gemacht?“

„Deine Frau? Erstens hast du uns jede Einflußnahme auf sie entzogen, ja sogar verboten. — Zweitens weißt du sehr gut, daß es bei ihrem selbstherrlichen Charakter ganz vergebens gewesen wäre, lieber Leo! Als sie begann, sich in die Fabrikangelegenheiten zu mischen, versuchten es ja Manfred und Mara Hilbert, aber sie wies beide höchst ungnädig zurück.“

„Wieso in Fabrikangelegenheiten?“ fragte Leo aufhorchend.

„Ja so, das weißt du auch noch nicht! Nun, die Legende ihrer „Gutetaten“ hat sich wie ein Lauffeuer unter den Leuten verbreitet. Natürlich wollte jeder von dieser Laune gewinnen und kam mit Klagen zu ihr. Ueber den Direktor, die Aufseher, dich — kurz, alle jammern ihr vor. Und sie glaubt alles, gibt den Leuten recht, bemitleidet sie und verspricht ihnen das Blaue vom Himmel herunter. Du wirst dich wundern, mein Junge, wenn du erst den Direktor gesprochen hast und merkst, wie die Dinge hier liegen.“

„Was meinst du damit, Vater?“

„Daß sie gar nicht mehr den guten, wohlwollenden Gebieter in dir sehen seit der Geschichte mit Pinter, sondern einen „Bedrücker und Despoten“. Den Märtyrer hast du ihnen unklugerweise in Pinter ja verschafft. Jetzt hat sich eine Partei um ihn gebildet und wartet nur deine Rückkehr ab, um dir ihre Forderungen vorzutragen. Daß es aber so weit kam, hast du nur deiner Frau Gemahlin zu verdanken, die sie ermutigt und ihnen in deinem Namen alles mögliche versprach!“

Leo ging schweigend im Gemach auf und ab. Sein Gesicht war sehr ernst geworden.

Noch konnte er es nicht begreifen. Adalise und — Arbeiterangelegenheiten? Sie, die bisher nicht den kleinsten Gedanken an solche Dinge verschwendet und bei jeder Gelegenheit ihren Abscheu vor seiner geschäftlichen Tätigkeit betont hatte!

Er hatte sie bisher nur in Gegenwart anderer gesehen. Hilberts waren zu seiner Begrüßung gekommen und zum Abendessen geblieben. Lo Andermatt und die Baronin waren natürlich gleichfalls anwesend gewesen. Sobald er konnte, zog er sich unter dem Vorwand zurück, noch ein Stündchen bei den Eltern verplaudern zu wollen.

Nun empfand er aber doch die Notwendigkeit, heute noch mit Adalise zu sprechen. So durften die Dinge keinesfalls weiter gehen.

Adalise befand sich bereits in ihrem Schlafzimmer, hatte das Haar gelöst und saß in einem losen weißen Schlafrock, die Hände um die Knie geschlungen, auf dem Ruhebett. Es hatte sie verstimmt und enttäuscht, daß Leo zu seinen Eltern gegangen war, anstatt zu ihr zu kommen.

Sie hatte ihm doch so viel zu erzählen! Ihre Seele war erfüllt von all dem Neuen, das an sie herangetreten war, und da sie mit Hilberts immer noch auf gespanntem Fuß stand, empfand sie den Mangel eines Menschen, mit dem sie sich hätte aussprechen können, schwer.

Ihre Augen leuchteten daher freudig auf, als Leo nun bei ihr eintrat.

„Das ist hübsch, daß du noch auf ein Plauderstündchen kommst, Leo! Ich habe dir so viel zu berichten!“

Dann fing sie gleich mit der Hauptsache an: Das Kind! Wie klug und reizend es sei und wie hübsch in dem braunen Samtanzug, den sie ihm gekauft hatte. Und die Mutter sei so glücklich, daß sie nun keine Sorgen mehr habe. Ueberhaupt, das sei herrlich, diesen armen Leuten Freude zu bereiten, sie ein bißchen glücklich zu machen! Lo rümpfte zwar die Nase, und die Baronin lache sie immer aus, aber das könne sie natürlich nicht beirren. Er, Leo, aber müsse ihr dabei nun auch ein wenig helfen! Sie habe es den Leuten versprochen. Er sei ja manchmal ganz unbarmherzig hart mit ihnen, das habe sie erst jetzt erfahren. Der arme Pinter zum Beispiel ... auch viel zu wenig Lohn zahle er den Leuten. Und zu wenig Lebensmittel bekämen sie geliefert ...

Sie sprach anders wie sonst. Voll Feuer und Leidenschaft. Sie sah auch anders aus als früher. Ihr schön geschnittenes Gesicht hatte etwas Beseeltes bekommen, das ihm seltsam ans Herz griff.

Stumm hörte er zu, versunken in ihren Anblick. Wenn er sie jetzt hätte in die Arme nehmen dürfen wie einst ... wenn vielleicht doch noch alles gut werden könnte zwischen ihnen ...?

Aber dann fiel ihm Löwenkreuz ein, und seine Züge verhärteten sich jäh. Nein. Sie liebte ihn ja nicht. Was sie tat, war wieder nur eine Laune, wie manche andere zuvor — um die Zeit totzuschlagen.

Seit jener Stunde im Park, wo Lo Andermatt ihm mitleidslos die Augen geöffnet hatte, war sein Glaube an Adalise erloschen, jede Hoffnung erstorben.

Als sie jetzt schwieg und ihn erwartungsvoll ansah, lächelte er kühl.

„Wir sind also wieder einmal ein bißchen töricht gewesen, haben unseren wilden Rennern die Zügel schießen lassen und werden zu tun haben, diesen großen Ueberschwang wieder in ein vernünftiges Gleise zu bringen!“

Seine Worte wirkten wie ein Sturzbad. Kampfbereit richtete sich Adalise auf.

(Fortsetzung folgt.)

hesterkonzert im Stadttheater folgen, das mit dem Symphonischen Prolog über eine Tragödie eröffnet wird, der zum erstenmal frischos aufgeführt wird. Den zweiten Teil bildet das monumentale Violinkonzert, das Professor Adolf Busch spielt, der ja wohl als der erste und beste Reger-Kenner und -Spieler unserer Zeit bekannt ist. Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater vorm. von 10 bis 2 Uhr und eine Stunde vor Beginn der Veranstaltungen. (S. Anzeige.)

* **M.-G.-V. Eintracht.** Die diesjährige Konzertreise führt den Verein nach Berlin. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen. Das Hauptkonzert findet am 8. April im großen Schauspielhause statt. Nach dem uns vorliegenden weiteren Programm zu urteilen, wird die Fahrt alle bisherigen bei weitem übertreffen und den guten Ruf unserer Vaterstadt aufs neue stärken und festigen.

* **Neues Operetten-Theater.** Der frühen Sperrstunde wegen können die Operetten-Aufführungen leider noch nicht fortgesetzt werden. — Sonntag, 18. März, pünktlich nachm. 3 Uhr, findet eine einmalige Aufführung der Verdi'schen Oper „Der Troubadour" in erster Opernbesetzung statt. „Manrico" singt Herr Favre, die „Leonore" Frau Schott, beide vom Stadttheater in Essen. Das Orchester ist für diese Aufführung ganz bedeutend verstärkt.

⊙ **Unfall.** Von einem verhängnisvollen Unfall wurde Mittwoch der Lehrer S. aus Kornharpen betroffen. Als S. gegen 9 Uhr abends die Castroperstraße passierte, glitt er aus, fiel hin und erlitt einen Beinbruch. Herbeieilende Passanten brachten den Verletzten in ein benachbartes Haus. Dann erfolgte seine Ueberführung ins Krankenhaus.

Aus dem Landkreise Bochum.

✕ **Riemke**, 16. März. Die Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten der bedürftigen Konfirmanden und Erstkommunikanten in der Gemeindeturnhalle am 11. d. M. zeitigte einen guten Erfolg. Die erzielte Einnahme beträgt etwa 650 000 Mark. Da die mitwirkenden Vereine sich in den Dienst der guten Sache stellten, sind keine nennenswerten Unkosten entstanden. Die Darbietungen der Mitwirkenden fanden den Beifall des übervollen Hauses. Die hiesigen industriellen Werke und die meisten an der Gemeindegrenze auf Bochumer und Herner Gebiet liegenden haben die Veranstaltung durch Geldzuwendungen in dankenswerter Weise unterstützt.

hu. **Riemke**, 16. März. Diebstähle. Durch die Abschaffung der Schutzpolizei greift die Unsicherheit immer weiter um sich. So wurden kürzlich dem Bauunternehmer Potthast aus seiner Wohnung allerlei Gegenstände und Kleidungsstücke gestohlen. Nunmehr hat man die jugendlichen Diebe erwischt. Die Gegenstände konnten dem Besitzer größtenteils wieder zurückgegeben werden. Aus dem Uhrengeschäft an der Hernerstraße stahl man ebenfalls alles Brauchbare. — Die Gemüsehalle an der Schulstraße wurde der schmackhaftesten Waren beraubt.

b. **Harpen**, 16. März. Ueberfall. Das verbrecherische Gesindel hat jetzt seine beste Zeit. So wurde hier am 13. d. M. auf dem Wege nach Bochum ein Mädchen, das sich auf dem Wege zur Schule befand, von einem etwa 30 Jahre alten Menschen überfallen. Dieser versuchte sein Opfer zu betäuben. Jedoch gelang es dem Mädchen, sich aus der Gewalt zu befreien.

– **Langendreer**, 16. März. Ein alter Veteran †. Nach längerer Krankheit starb der in unserer Gemeinde bekannte Kriegsveteran Röder im Alter von 81 Jahren. Ueber 25 Jahre war er Vorsitzender im Kriegerverein, dessen Mitbegründer er war. Die Kriege von 64, 66 und 70 hat er mitgemacht. — Festnahme von Schuhdieben. Am hiesigen Bahnhof wurden drei steckbrieflich verfolgte Diebe festgenommen. Sie kamen von Mülen und führten größere Mengen gestohlener Schuhwaren mit sich. Die Polizei nahm sie fest und führte sie zur Untersuchung ab. Bei der Vernehmung benutzte einer der Diebe einen unbewachten Augenblick, zu entfliehen. Er wurde jedoch verfolgt und eingeholt. Man hat es hier nun drei schweren Jungens zu tun.

Aus der Nachbarschaft.

ll. **Wattenscheid**, 16. März. Ein schöner Erfolg. In Ergänzung unseres letzten Berichtes über die vom Musikverein veranstalteten Wohltätigkeitskonzerte bemerken wir, daß die Veranstaltungen einen Reinertrag von 175 000 Mark hatten. Wie erinnerlich, war der Reinertrag für das hiesige Waisenhaus bestimmt. — Die Organisationen der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Kriegsgefangenen und Zivilrentner von Stadt und Amt hat sich nunmehr zu einer Organisation zusammengeschlossen. Man will an die Stadt und das Amt herantreten, um Sitz und Stimme in den Ausschüssen und Kommissionen zu erhalten. Die Gemeinschaft führt die Bezeichnung: „Wirtschaftliche Vereinigung von Stadt und Amt Wattenscheid". — Die Witwe Maria Potthoff geb. Orlowski, Hohensteinstraße 89, hat im Alter von 75 Jahren einen Herzschlag erlitten. Ihr Mann verunglückte s. Zt. als Steiger auf der Zeche Constantin. — Einbruch. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde hier in der Tierbörse, Hochstraße 57, durch Zertrümmern der Schaufensterscheibe eingebrochen. Es wurden Schinken, Speck, Wurst und Käse gestohlen im Werte von 800 000 Mark.

ll. **Westenfeld**, 16. März. In geister Nacht. Infolge vollständiger Geistesumnachtung, als Folge eines Kopfleidens, hat sich der 37 jährige Anstreicher Julius Gramann erhängt.

ll. **Günnigfeld**, 16. März. Volksbücherei. Die Ausgabe der Bücher findet in Zukunft im Gemeindebüro in Günnigfeld statt. Geöffnet ist die Bücherei jeden Montag nachmittag von 3—4 Uhr.

ll. **Leithe**, 16. März. Ein Verbrechen. Der Zechenbeamte Müller wurde auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstelle, der Zeche Rhein-Elbe in Gelsenkirchen III am Freitag abend in der Nähe des heiligen Gutshofes überfallen und durch 15 Messerstiche am Kopf schwer verletzt. Morgens um 5 Uhr wurde er von zur Arbeit gehenden Bergleuten aufgefunden. Müller lag mit dem Hals auf den Schienen; anscheinend hatte man ihn so hingelegt, um seinen Tod durch Ueberfahren herbeizuführen. Der Ueberfallene wurde ins Bergmannsheil gebracht, wo er bis jetzt noch ohne Besinnung liegt. Die Täter sind noch nicht bekannt.

* **Leithe**, 16. März. Wohltätigkeitskonzert. Der Kinderchor der evangel. Gemeinde Leithe veranstaltet am Sonntag, den 18. März, nachm. 4½ Uhr, im Kampmannschen Saale zu Leithe ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertrag zur Beschaffung der Abendmahlsgeräte bestimmt ist. Diese sollen von den Leither Konfirmanden am Palmsonntag zum ersten Male benutzt werden. Das Konzert wird ausgeführt von Künstlern und Künstlerinnen, die sämtlich aus Leithe sind.

* **Wanne**, 16. März. Am Realgymnasium fanden die Reifeprüfungen statt. Sämtliche 13 Abiturienten bestanden das Examen. Die Namen sind: Brinkmann (Kaufmann), Feldmann (Kaufmann), Grütters (kath. Theologie), Hesselbrock (Maschinenbaufach), Hirsch (Elektrotechnik), Krukt (Kaufmann), Lepler (Rechtswissenschaften), Müllensiefen (Bergfach), Neymann (kath. Theologie), Maria Schulte (Soziale Fürsorge), Schulte-Sienbeck (Landwirtschaft), Stader (Volkswirtschaft), Trenkel (Kaufmann).

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 16. März 20847 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung „ 15. „ 20322 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		16. März Geld	16. März Brief	15. März. Geld	15. März. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	8219.40	8260.60	8221.89	8263.11	19276.6
Belgien	1 Fr.	–.–	–.–	–.–	–.–	2643.62
Norwegen	1 Kr.	3780.52	3799.48	3785.61	3804.49	8952.56
Dänemark	1 Kr.	4002.96	4023.04	3997.46	4017.58	9251.81
Schweden	1 Kr.	5543.60	5571.40	5541.11	5568.89	13067.2
Italien	1 Lir.	–.–	–.–	995.50	1000.50	2304.22
England	1 St.	97655.0	98144.0	97756.0	97846.0	226931.
Amerika	1 D.	20847.7	20952.2	20822.2	20927.1	48877.5
Frankreich	1 Fr.	–.–	–.–	–.–	–.–	2877.72
Schweiz	1 Fr.	3880.27	3899.73	3876.28	3895.72	9117.15
Spanien	1 Pes.	3214.44	3230.56	–.–	–.–	7471.27
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	28.76	28.92	28.77	28.93	–.–
Tsch.-Slow.	1 Kr.	618.25	621.75	–.–	–.–	1346.62
Ungarn	1 Kr.	5.93	5.97	–.–	–.–	18.06

Wochenbericht vom deutschen Arbeitsmarkte.

Weitere Verschlechterung der Lage.

DHD. Unter den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen verdient die Gestaltung der Arbeitsmarktlage in Deutschland besondere Aufmerksamkeit. Nach den Berichten der Landesämter für Arbeitsvermittlung war in der zweiten Märzwoche eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zu beobachten. Wirtschaftliche Unsicherheit, Schwierigkeiten der Rohstoff- und Kreditbeschaffung sowie Absatzstockungen waren vielfach Ursache neuer Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen. Dieselben Gründe sind die Ursache für die Zurückhaltung in der Anmeldung offener Stellen in fast allen Industrie- und Gewerbezweigen. Ueber den Umfang der Erwerbslosigkeit liegen von 290 Städten des unbesetzten Gebiets Meldungen vor, nach denen seit Mitte Februar die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 15 v. H. gestiegen ist. In der Landwirtschaft hat sich fast in allen Bezirken im Hinblick auf die bevorstehende Frühjahrsbestellung und unter dem Einfluß der milderen Witterung die Nachfrage nach Arbeitskräften im allgemeinen weiter erhöht. Die Arbeitsmarktlage in den verschiedenen Zweigen des Bergbaues zeigt keine wesentlichen Aenderungen. Die Lage in der Kaliindustrie hat sich infolge Absatzstockungen vereinzelt verschlechtert. Die Herstellung von Baumaterialien zeigt im allgemeinen einen der Jahreszeit entsprechenden befriedigenden Beschäftigungsgrad. Nur die rheinisch-westfälische Kalk- und Zementindustrie sah sich durch Absatzstockungen zu Betriebseinschränkungen genötigt. Die Konjunktur in der Glas-, Porzellan- und keramischen Industrie neigt zur Verschlechterung. Auch in der Metallindustrie ist während der Berichtswoche in fast allen Zweigen eine erhebliche Verschlechterung der Lage eingetreten. Es macht sich Mangel an Rohstoffen und sehr schleppender Eingang neuer Aufträge bemerkbar. Die Werften an der Nordseeküste sind noch zufriedenstellend beschäftigt, während in Stettin Arbeiterentlassungen bevorstehen. Zahlreiche Betriebe der chemischen Industrie haben Arbeitszeitverkürzungen und Entlassungen vornehmen müssen. Sehr ungünstig gestaltet sich die Lage im gesamten Textilgewerbe. In den meisten Bezirken arbeiten Spinnereien, Webereien, Färbereien, Appreturanstalten und Trikotagenfabriken mit erheblich verkürzter Arbeitszeit. Auch die brandenburgische Hutindustrie leidet unter Auftragsmangel. Betriebseinschränkungen fanden ebenfalls bei einer großen Anzahl von Zellstoff- und Papierfabriken statt. Die Lederindustrie steht im Zeichen rückläufiger Konjunktur. Absatzmangel infolge zu hoher Holzpreise sowie mangelhafte Anfuhr von Rohholz hat die meisten Unternehmungen des Holzgewerbes zur Einführung von Kurzarbeit und zu Arbeitsstreckungen veranlaßt. Infolge der sich ständig verringernder Kaufkraft der Bevölkerung sinkt auch der allgemeine Beschäftigungsgrad im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe immer mehr. Die Lage in der Tabak- und Zigarrenindustrie ist überaus ungünstig. Nachrichten über weitere Betriebseinschränkungen, Stillegungen und Entlassungen liegen aus allen Zentren dieser Branche vor. Auch das Bekleidungsgewerbe (vor allem die Schuhindustrie) arbeiten stark verkürzt. Trotz der günstigen Witterung ist eine nennenswerte Belebung der Bautätigkeit noch nirgend eingetreten. Ist auch das Gesamtbild der Lage des deutschen Arbeitsmarktes kein gerade erfreuliches, so muß doch andererseits festgestellt werden, daß es den vereinten Bemühungen der Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bisher durchweg gelungen ist, eine katastrophale Verschlechterung abzuwehren.

* **Preisermäßigung für Margarine.** Der Verband der Deutschen Margarinewerke hat die Margarinepreise um 500 Mark und mehr für ein Pfund ermäßigt.

* **Ruhrkohlenbergbau A.-G. in Wanne.** Unter dieser Firma wurde eine neue A.-G. ins Handelsregister eingetragen. Das Kapital beträgt Mark 300 000. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. November 1922 bezw. 15. Januar 1923 ist die Erhöhung des Grundkapitals um 20,7 Millionen Mark beschlossen worden. Die Kapitalerhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 21 Millionen Mark. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, der Betrieb sowie die Ausbeutung von Bergwerken, die Beteiligung an Bergwerken durch den Erwerb von Kuxen und Aktien, ferner die Herstellung von Anlagen und der Betrieb von Unternehmen, welche die Ausbeutung von Bergwerken und die Verwertung ihrer Erzeugnisse bezwecken.

* **Die Milliardenpleite im Getreidehandel.** Zu der bereits gemeldeten Milliardeninsolvenz einer Getreidefirma in Sorau verlautete an der Börse, daß der Berliner Zwischenhandel an dieser Insolvenz mit Milliardensummen beteiligt ist. Bei den Engagements der Sorauer Firma handelt es sich hauptsächlich um Terminlieferungen in Mais und Futtermitteln, welche zum doppelten und 1½fachen Betrag des gegenwärtigen Börsenpreises eingegangen sind und noch abgenommen werden müssen. Bereits an der gestrigen Produktenbörse haben Zwangsverkäufe stattgefunden. Diese wurden heute fortgesetzt und beeinflußten die Berliner Produktenbörse ziemlich, welche somit eine schwache Haltung aufwies.

* **Berliner Wertpapierbörse vom 16. März.** Am Effektenmarkt hat sich die Realisationsneigung verschärft, da die Befürchtungen hinsichtlich der Konjunkturverschlechterung in der Industrie und angebliche Geldschwierigkeiten im Warenhandel verstimmten. Das Angebot war aber noch nicht allzu dringend; es fand jedoch bei der Geringfügigkeit der Kauflust nur zu mehr oder minder gedruckten Kursen Aufnahme. Naturgemäß litten besonders die von der Spekulation bevorzugt gewesenen Papiere des Montanmarktes und einzelne chemische Werte. Von Textilwaren Nordd. Wolle und Stoehr u. Co. Für diese Werte ergaben sich Kursverluste bis zu 10 000 Prozent, Stoehr büßten sogar 15 000 Prozent ein. Schiffahrtswerte mußten einen wesentlichen Teil der in jüngster Zeit erzielten Gewinne wieder hergeben. Auch Bankaktien waren rückgängig. Deutsche Anleihen waren im allgemeinen gut behauptet. Das Geschäft hielt sich bei andauernder Lustlosigkeit in ziemlich engen Grenzen.

Berliner Börsenkurse

vom 16. März 1923.

	16. 3.	14. 3
Bankaktien		
Barmer Bankv.	3600.	3900.
Com.u. Privatb.	6500.	7000.
Darmst. Bank	7200.	7750.
Deutsche Bank	19000	20000.
Disconto-Ges.	9400.	9625.
Dresdener Bank	7000.	7500.
Ess. Cred. Anst.	3800.	–.–
Reichsbank	6800.	6200.
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	–.–	19000.
Dortm. Aktien	20000.	19100.
Dortm. Union	14000.	13000.
Müser Langend.	–.–	–.–
Schlee. Scharp.	9600.	8100.
Schiffahrtsaktien		
Hamb. Am. Pak.	37750.	42250
Hamb.-Südam.	127.0	147.2
Nordd. Lloyd	19750.	23000.
Industrieaktien		
Adlerwerke	7700.	8650.
Akkumu. Hag.	36500.	35250.
Allg. Elekt. Ges.	12300.	14250.
Anglo Guano	7000.	8350.
Annener Guss	14600	17000.
Augsb.-Nürnb.	20100.	23000.
Bad. Anilin	21500	25000.
Balcke Masch.	21500.	13250.
Baroper Masz.	28500	31000.
Bergm. Elektr.	37000.	39550.
Boch. Gußstahl	46100.	61000.
Braunk. u. Brik.	50000.	52000.
Buderus Eisen	22800	26300.
Busch. Waggon	24000.	26000
Caro	29500.	31500.
Chem. Griesh.	18100.	21000.
Chem. Weiler	22000.	24000.
Chem. Ind. Gels.	125.0	140.0
Concordia	–.–	–.–
Cons. Schalke	–.–	–.–
Daimler Mot.	8010.	9150.
D.-Lux. Bergw.	54000.	63500.
Deutsche Erdöl	64900.	64500.
Deutsche Kali	60500	63000
Deutsch. Masch.	14000.	15000.
D. Seeschiffbau	30000.	–.–
Deutsch. Waff	70000.	76000.
Dittmann Neuß.	–.–	–.–
Dürkopp	14800	15800
Dynamit Nobel	19500	22100.
Eintr. Braunk.	55000.	59000.
Elberf. Farben	20000.	23000
Eschw. Berg	41000.	47000.
Essener Steink.	50000.	60000.
Flensb. Schiffsb.	20900.	21400.
Gasmot. Deutz	27000.	28900.
Gels. Bergw.	54000	55000.
Gels. Gußstahl	13000	–.–
Glas Schalke	108.0	125.0
Goldschmidt	21000.	23980.
Harp. Bergw.	125.0	137.0
Hasp. Eis. u. St.	–.–	–.–
Heckmann C.	80000.	80000.
Hirsch Kupfer	36100	37250.
Hohenlohe	26500.	24500.
Howalds werke	24000.	26500.
Höchst Farben	17250	20000.
Hösch Stahlw.	62750.	56000.
Humb. Masch.	26500	27500.
Ilse Bergbau	61750.	72400.
Kali Aschersl.	30250.	34250.
Kali Westerreg.	34000.	–.–
Köln Neuessen	59000.	59100.
Köln Rottweil.	19500.	21900.
Küppersbusch	23900.	23900.
Lahmeyer & Co	19000	20000.
Laurahütte	29000.	32000.
Lothring. Hütte	50000.	49000.
Magd. Bergw.	52000.	50000.
Mannesmann	42500.	45000.
Masch. Braun	23000.	24500.
Mk.-Westf. Bg.	40000.	–.–
Mülh. Bergw.	95000.	–.–
Oberschl. Bed	39000	37500.
Orenst. Koppel	23750.	24400.
Phönix Bergw.	46000	46230.
Rolsholz Papier	12500.	–.–
Rh. Braunkohle	43500.	46500.
Rh. Stahlwerke	41500.	46300.
Rh.-West. Kalk.	–.–	48000
Riebeck Mont.	114.2	125.0
Romb. Hütte	16150.	17750.
Rütgerswerke	22000.	24000.
Sarotti's Schok	6660.	7500.
Siemens Halske	45100.	49000.
Schuckert Co	29750	34250.
Schwelm. Eisen	116.0	115.0
Thale Eisen	–.–	–.–
Ver. Dtsch. Nick.	30000	31500.
Westfalia Dis.	35000.	39000.
Westf. Drahtw.	36000	40000.
Westf. Kupfer	15500	16000.
Meking Zem	25000.	29500
Witt. Gusstahl	18000.	–.–

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 18. März 1923.

Sammlung für die Erhaltung der evangelischen Schulen.

Bochum. Christuskirche. 9¼ Uhr: Konfirmation; Past. Schirmacher; mit Feier des heil. Abendmahls; Vorbereitung Samstag, 17., nachm. 5 Uhr. Kindergottesdienst 8 Uhr: Kandidat Haberkamp. Taufstunde 8 Uhr: Past. Voensgen. Freitag 5 Uhr: Passionsgottesdienst, mit Feier des heil. Abendmahls; Vorbereitung unmittelbar vorher: Pastor Bockamp. — Lutherkirche. 9¼ Uhr: Past. Ritter. Kindergottesdienst 11 Uhr: Past. Schmidt II. — Paulskirche 9 Uhr: Vikar Pawlowski. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Past. Hentschel. 5¼ Uhr: Past. Bockamp. — Friedenskirche. 9½ Uhr: Past. Schmidt II. Kindergottesdienst 11 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Past. Klose. — Johanneskirche. Mas. Gottesdienst 9 Uhr: Past. Schneider; mit Feier des heil. Abendmahls. Kindergottesdienst 11¼ Uhr: Past. Bockamp. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Past. Ritter. Mittwoch 5 Uhr: Masur. Passionsgottesdienst. — Krankenhauskapelle. 9½ Uhr: Past. Hentschel.

Bochum. (6. Pfarrbezirk.) Dibergstr. 46. Kindergottesdienst: 11½ Uhr: Past. Hentschel.

Bochum (7. Pfarrbezirk.) Sonntag 5 Uhr: „Männergruppe (Jugendheim). Montag 5 Uhr: Frauenchor (Lutherkirche). Mittwoch 4 Uhr: Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Castroperstr. 282).

Bibelstunden.

Mittwoch 6 Uhr: Rottstr. 86. Donnerstag 6 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 6 Uhr: Vereinshaus.

Kirchenchöre:

Christuskirche: Montag 8¼ Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8½ Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche: Freitag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8¼ Uhr.

Vereine.

Christl. Vereinigung höh. Schülerinnen (MBK.) Montag 3 Uhr: Jüngste Abteilung im Wellenbeint.

Bibelkreis für Mädchen höherer Lehranstalten, C. V. J. M., Ottostr. 14. Mittwoch 4½ Uhr: Versammlung. Freitag 6 Uhr: Spielen.

Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten, C. V. J. M., Ottostr. 14. Samstag 11 Uhr: Versammlung; Kreis 3: 2½ Uhr; Kreis 2: 4½ Uhr; Kreis 1 (Tertia bis Prima). Mittwoch 11½ und 4¾ Uhr: Freundeskreis.

Christl. Verein junger Männer Bochum, Vereinshaus Ottostr. 14. Hauptabt. Sonntag 6 Uhr: Versammlung. Mittwoch 5½ Uhr: Bibelstunde. Jugendabt. Sonntag 4 Uhr: Bibelbesprechstunde. 6 Uhr: Versammlung. Schülerabt. Dienstag und Freitag 5½ Uhr: Versammlung. C. V. J. M. Gemeinschaft: Mittwoch 5½ Uhr: Versammlung; Sonntag 4½ Uhr: Bibelstunde.

Bochum-Hamme. Kirche. 8½ Uhr: Past. Heyder. 10 Uhr: Konfirmation und Abendmahl: Past. Eberth. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst fällt aus. 2 Uhr: Taufen: Past. Eberth. 3 Uhr: Konfirmandenprüfung 2. Bezirk: Past. Dreyer. Freitag 6 Uhr: Passionsgottesdienst. — Kirchsaal. Sonntag 11¼ Uhr: Bücherausgabe. — Kleinkinderschule Wegescheid. 10 Uhr: Past. Heyder. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst: Past. Heyder. Mittwoch 6 Uhr: Passionsandacht. — Christl. Verein junger Männer (früher Jünglings- und Männerverein) Jugendabteilung: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Dienstag 6 Uhr: Bibelstunde im Heim an der Feldsieperstraße Aeltere Abteilung: Dienstag 7½ Uhr. B.-K. Gemeinsam: Montag und Donnerstag 5½ Uhr: Turnen (Turnhalle v. d. Reckestraße). Jungfrauenverein 1 und 2: Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Kirchenchor 1 (Bohmann): Freitag 8½ Uhr: Chorprobe. Kirchenchor 2 (Kleinkinderschule Wegescheid): Donnerstag 8½ Uhr: Chorprobe. Kirchl. Blaukreuzverein: Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Kirchl. Stadtmissionsverein (Overdyck): Sonntag und Donnerstag 5 Uhr: Bibelstunde.

Hofstede-Riemke. 10 Uhr: Past. Mähge. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Mähge. 12 Uhr: Taufstunde. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden des 1. Bezirks: Past. Mähge. Freitag 5½ Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Mähge. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitung. — Jünglingsverein. Sonntag 5 Uhr: Versammlung. Samstag 7½ Uhr: Stubengruppe Jungfrauenverein 1. Sonntag 3 Uhr: Versammlung. Jungfrauenverein 2. Sonntag 3½ Uhr: Versammlung. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr, Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden: Past. Althüser. 12 Uhr: Kirchentaufen. Freitag 5½ Uhr: Passionsgottesdienst. Donnerstag 3½ Uhr: Frauenverein. — Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Jungfrauenverein; Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein. Freitag 6 Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Reckert.

Gerthe. 10 Uhr: Past. Ruwwe, Konfirmation der Gerther Konfirmanden, unter Mitwirkung der Gemeindechöre. Im Anschlag Beichte und Abendmahlsfeier. 12½ Uhr: Taufen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe Freitag 7¼ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst 8 Uhr: Passionsandacht.

Weitmar. 8 Uhr: Past. Kraemer. ½10 Uhr: Konfirmation des Bezirks Weitmar: Past. Sassenberg. 12 Uhr: Taufen. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Past. Kraemer. Samstag 5 Uhr: Beichte: Past. Sassenberg.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Geck. 10 Uhr: Konfirmation: Past. Kuhlmann. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden: Past. Bonne. Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier: Past. Müller. — Alte Kirche. 9 Uhr: Masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. 3 Uhr: Taufstunde. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Past. Geck. — Amtswoche: Past Bonne. — Freitag 6 Uhr: Passionsgottesdienst in der alten Kirche.

– **Höntrop.** ½10 Uhr: Past. Bonne. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden: Past. Geck.

Leithe. 10 Uhr: Past. Müller.

Bochum.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Dibergstr. 52. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Past. Fritze-Witten.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungs-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9½ Uhr und abends 5½ Uhr: Predigt: Prediger Richter 11 Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch abend 5½ Uhr: Bibelstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr: Gottesdienst in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 100.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 110.— Mark.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Bochum. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge Sonntag, den 18. d. Mts., vorm. von 11 bis 12½ Uhr im Vereinslokal Ernst Götte, Albertstr., zu entrichten. Für die Mitglieder der Gau-Sterbekasse ist die 3. und 4. Rate fällig. Die Zahlung dieser Beträge hat ebenfalls an diesem Tage zu erfolgen, andernfalls der Anspruch auf Auszahlung des Sterbegeldes erlischt.

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Alleinige Herstellerin: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Der siebenfache Mörder von Piatkowo.

sh. Entsetzliche Einzelheiten in Bezug auf die Roheit und Gefühllosigkeit des Massenmörders von Piatkowo hat die durch die Posener Kriminalpolizei geführte Voruntersuchung ergeben, Einzelheiten, die deutlich erkennen lassen, daß menschliche Grausamkeit keinerlei Grenzen kennt. Anton Sobczak, so heißt das menschliche Untier, war zuletzt bei dem Gutsbesitzer Kostera in Piatkowo bei Obornigk als Knecht in Stellung. Er wurde jedoch am 8. d. M. wegen eines Diebstahls entlassen und versteckte sich nunmehr bis zum 12. d. M. im Dachfirst der Scheune des Gutsbesitzers, von wo aus er in der Nacht zum 13. in den Schlafraum seines Nachfolgers, des neuen Knechtes, schlich. Er versetzte diesem mit einem Hammer zwei Schläge auf den Kopf. Als er sah, daß der Knecht tot war, deckte er ihn mit einer Decke zu. Dann wartete er hinter der Tür auf Kostera. Gegen 7 Uhr früh erschien dieser, und als der Knecht trotz seines Rufens nicht aufstehen wollte, ging er in den Stall hinein. Jetzt sprang Sobczak hervor und schleuderte ihn mit einem Hammerschlag auf den Kopf zu Boden und erschlug den Liegenden mit zwei weiteren Schlägen, wobei er ihm den Schädel vollständig zertrümmerte. Dann schleifte er den Ermordeten in die Häckselkammer und warf den Leichnam in den Keller. Nun begab er sich wieder auf seinen Posten und wartete auf die Ankunft des Dienstmädchens Wociaszyk. Als es erschien, tötete er es auf dieselbe Weise wie Kostera und warf es gleichfalls in den Keller. Nur deckte er den Leichnam des Dienstmädchens mit einer Decke zu und überschüttete ihn mit Graupen. Dann wartete er hinter der Tür, bis die Frau Kostera nachsehen kam, was eigentlich mit ihrem Mann und dem Dienstmädchen geschehen war. Auch sie mordete Sobczak mit drei Schlägen gegen den Kopf. Als er auf diese Weise mit den älteren Personen fertig geworden war, begab er sich in die Wohnung. In diesem Augenblick kam der Milchmann an und der Mörder erklärte ihm, daß es heute keine Milch gäbe. Der Milchmann begab sich ahnungslos weiter und Sobczak geht in die Küche wo die Kinder schlafen. Er ruft zuerst den ältesten Knaben auf, führt ihn unter irgendeinem Vorwand in den Stall und tötet ihn dort in voller Ruhe mit zwei Hammerschlägen. Den Leichnam versteckt er unter das Bett und bedeckt ihn mit Stroh. Dann geht er in die Küche zurück und verlangt von dem Töchterchen, daß sie ihm Waschwasser bringe. Das Mädchen geht in die Schlafstube und im Vorübergehen zerschmettert ihr Sobczak den Schädel mit einem Hammerschlag, bedeckt den Körper mit einer Decke und überschüttet ihn mit Schrot. Jetzt bleibt nur das zweijährige Kind Ludwika. Sobczak geht in die Schlafstube Kosteras, kleidet sich dort in den Anzug des Wirts, nimmt die ganze Wäsche, verpackt alles in Decken und trägt es auf den Wagen im Stall. Auch vier Säcke Getreide ladet er mit auf. Da hört er das Weinen des Kindes. Er nimmt das Kind auf den Arm, trägt es in die Scheuer, stellt es dort auf die Erde hin und tötet es gleichfalls mit einem Hammerschlag. Dann nimmt der Mörder einen Revolver, setzt sich auf den Wagen, bedeckt sich — um nicht erkannt zu werden — mit einer Decke und fährt nach Posen, wo er vor dem „Rolnik" auf dem Gerberdamm Halt macht. Einen Vorübergehenden bittet er um Beaufsichtigung der Pferde und er selbst begibt sich in den „Rolnik", wo er das Getreide für 357 000 Mark verkauft. Weiterhin verkaufte der Massenmörder auch die übrigen Sachen der Ermordeten, ließ sich neu einkleiden, rasieren und verlebte die Tage bis zu seiner Verhaftung, zu der die Entdeckung der wertvollen Taschenuhr des ermordeten Kostera unter den von Sobczak verkauften Sachen Anlaß gab, in Gesellschaft von Dirnen. Bei seiner Festnahme ließ ihn alles kalt bis auf die Furcht vor etwaigen Ausschreitungen des Publikums gegen ihn. — Man muß es wirklich bedauern, daß solche Bestie nur einen Tod zu sterben in der Lage ist! . . . .

Wollen Sie jemanden eine Freude bereiten, sei es zum Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, oder anderer Gelegenheit, so schenken Sie ein gutes Buch in der Buchhandlung Erich Siepmann, Friedrichstrasse 26, finden Sie zu allem etwas gediegenes. **Bücher sind noch billig**

Wochen-Anzeiger

Wilh. Schürmann
Brückstraße 47 ** Fernruf 556
empfiehlt sich zur Lieferung nur feinster Kolonialwaren. — Eigene Kaffeerösterei.

Körding & Schwarz / Bochum Rottstr. 46
Musik-Instrumente jeder Art
Großes Lager in Schallplatten u. Grammophonen

A. Wagener Brückstraße 63
Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Klubmöbel, Reparaturen

Konditorei und Kaffee **Heinrich Althoff**
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Telefon 2074 Mühlenstraße 4

Rolladen, Jalousien, Rollschutzwände und deren Reparaturen
H. & E. Roy Kanalstraße 43 Telefon 3230.

Messer-Clauberg
Bongardstraße 19.

A. Schulte-Ladbeck & Co.
Grubentechnische Apparate und Instrumente
Hochstr. 4 Spez.: Thermometer. Hochstr. 4
Reparaturwerkstatt für sämtliche Apparate.

Otto Köddewig, Bochum
Große Beckstraße 16. Fernsprecher 3125.
Installations-Geschäft für elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen. Lieferung moderner Beleuchtungskörper
Ausführung aller vorkommenden Reparaturen.

Kohlen u. Koks
Inhaber: Emil Langenbrahm, Gottfr. Wilhelm
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Buddenbergstr. 9 Tel. 1200

M. Paesgen am Kaiser-Friedrich-Platz.
Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Herde etc.

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Fiege Friedrichstraße 35.

Zahnpraxis P. Sachse
Bochum, Viktoriastraße 91 / Tel. 2361
Sprechstunden: 9—12 vorm. u. 2—7 nachm.
Schonende persönliche Behandlung eigenes Laboratorium, mäßige Preise

Holzhandlung Hermann Strüter
Fernruf 436 Bochum Fernruf 436
Lagerplatz und Büro: Freiligrathstraße. Wohnung: Mielandstr.
Hölzer aller Art für Bau- und Schreinerzwecke. Stangen, Pfähle und Betonsätzen.

Familien-Drucksachen
liefert in sauberster Ausführung
Buchdruckerei Wilh. Stumpf
Bochum, Buddenbergstraße 11

Ludwig Clemens
das Haus der guten Qualitäten.

Eisen ⚒ Metalle u. Papierverwertung vormals **Josef Levy**
Zahle für Altpapier, Akten, Zeitungen u. Zeitschriften die höchsten Tagespreise.
Bahnhofstrasse 18 Fernsprecher 2094

Aus der guten alten Zeit Bochums.

Eine ergötzliche Geschichte passierte im Jahre 1848 in Castrop, worüber eine Einsendung im Märkischen Sprecher vom 18. Nov. folgendes zu berichten weiß:

Motto: Es ritten zwei Reiter zum Thore hinaus!
ade, ade, ade!

Am gestrigen Tage fand zu Lüdinghausen eine Conferenz statt wegen Ausbau der Straße von Castrop nach Münster, welches Project schon seit 20 Jahren die hiesige Bürgerschaft auf das Lebhafteste interessirt. Vom Stadtvorstande waren zwei seiner Mitglieder, die Herren F—d und K—ff, gewählt, um das Interesse der Stadt zu vertreten. Gedachte Herren, welche sich durch diese Wahl anscheinend sehr geschmeichelt fühlten, traten, nachdem sie in gar vielen Wirtshäusern sich als Deputirte für Lüdinghausen präsentirt, sofort zusammen, um sich zu vereinbaren, wie und in welcher Art man die große Tour (6 Stunden) abmachen wolle.

Doch die Zeit muß den Vereinbarungen nicht hold sein, denn unseren Deputirten erging es, wie ihren Namensvettern in Berlin und Frankfurt, sie wurden sich nicht einig! — Statt aber, wie man es hätte erwarten sollen, sich über die Wichtigkeit ihres Auftrages zu informiren, zu besprechen und die Wünsche der Bürgerschaft zu erforschen, bestand die einzige Noth dieser Herren nur darin, daß sie sich nicht einigen konnten über die Art der Reise nach Lüdinghausen. Wenn man weiß, daß auf jener Conferenz es zur Sprache kömmt, ob es nicht besser sei, den Weg von Datteln nach Mengede und nicht auf Castrop zu bauen, so wird jeder einsehen, wie wichtig für hiesige Stadt und wie ehrenvoll der Auftrag für jene Herren war. Statt aber dieses zu erkennen, haben sie vielmehr durch ihr ganzes Benehmen in dieser Sache klar gezeigt, wie wenig sie des Seitens des Stadtvorstandes in sie gesetzten Vertrauens würdig waren.

Wollte der eine Extrapost, so zog der andere die Mengeder Fahrpost vor, wünschte dieser zu reiten, so wollte jener einen Hauderer von Bochum bestellen. Nachdem nun über diese wichtigen Debatten, die man Tage lang zum nicht geringen Ergötzen der anwesenden Gäste mit lobenswerther Oeffentlichkeit in den Wirthsstuben führte, endlich der entscheidende Augenblick der Beschlußfassung erschienen war, da soll der Freund der Extrapost und Hauderer sich zu einem kühnen Ritte entschlossen haben, weingleich zitternden Herzens. — — Mit gefüllter Börse, fest eingehüllt in dem wärmenden Mantel, haben sodann diese Herren am 14. dieses, Morgens 5 Uhr, die muthigen Rosse bestiegen und als das letzte: „Glückliche Reise!" der besorgten Hausfrauen ihnen nachgeschallt, sprengten sie voll Muths (wie einst der große Ritter der Mancha) aus dem Thore der Stadt. Ob sie nun im Morgen-Nebel Gespenster gesehen, oder ob andere erschreckliche Hindernisse sich ihnen entgegen gestemmt, wissen wir nicht, wohl aber, daß sie etwa 7 Uhr Morgens in kläglichem Aussehen und indem der eine sein Roß am Zaume führt, schweigend und tief verhüllt in die Stadt wieder einzogen. Einige wollen wissen, diese Herren seien nicht weiter bis an's erste Wirthshaus gekommen, woselbst sie gemüthlich Kaffee getrunken, allein nach Lüdinghausen sind sie nicht gewesen, das steht fest.

Castrop, den 15. November 1848.
Ein Bürger.

Schuhwaren Böhmer
Herstellung in eigener Fabrik — Anerkannt billigste Preise

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
erledigt alle bankmässigen Geschäfte.
Fernspr. 3572-3577. Drahtanschr.: Hanseatic. Reichsb.-Girokonto. Postscheckk. Essen 927

Wilh. Bohlmann G. m. b. H.
Linoleum für Fußböden und Möbel / Tapeten Eingang von Neuheiten in großer Auswahl
Bochum, Alleestraße Fernsprecher 124 und 139
Abteilung Glas-, Farben- u. Lacke-Großhandlung
Linoleum- und Teppiche
Zum Konservieren von Linoleum- u. Parkettböden empfehle: Ia. Bohnerwachs, Cirine etc., Bohnerbesen, Stahlspäne.
Spiegel-Fabrikation. Eigene Schleiferei und Belegerei. Anfertigung von Spiegeln aller Art.

Zentralheizungen
Rohrleitungen, Abwärmeverwertung, Waschkauen. Lieferung von erstklassigen, tausendfach bewährten Gasheizkesseln zum Einbau in vorhandene Zentralheizungen. —
Größte Ersparnisse an Heizmaterial und Bedienung. Ingenieurbesuch kostenlos.
Arnold & Mathael G. m. b. H. Bochum Fernruf 913

Beleuchtungs- u. Kunstgewerbehaus
Gustav Meyer Bochum
Fernsprecher 3165 ** Wittenerstraße 12
Elektrische Beleuchtungskörper
Alle einschlägigen Artikel.

H. Möllmann Mühlenstraße 6.
Besteingerichtete Reparatur-Werkstatt für Korbwaren und Rohrstühle

Puth & Freesen / Bücherstraße 11 Telefon 1923.
Seilerei- und Spinnerei-Erzeugnisse
Polstermaterialien-Großhandlung.

St. Kersting Bochum, Marktplatz 6, 7, 8 u. 9 Fernruf 1269
Glas, Porzellan, Haushaltwaren
Abt. Buchhandlung: Gesang- und Gebetbücher.

Melba-Depot · Bochum
Brückstraße 11. Fernsprecher 2456.
Schokoladen- und Zuckerwaren en gros — en detail
Stets reichhaltiges Lager führender :: deutscher Schokoladenmarken ::

Bochumer Verein
Vertreterbesuch unverbindlich
Rufen Sie 2521 an
Kortumstraße 24

Wilh. Hoffmann vorm. Ww. L. Kauh
Bochum, Hattingerstraße 29
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche
Strumpf- und Wollwaren.

Damen-Konfektion
Adolf Viehaus
Bochum, Friedrichstr. 5.
Kleiderstoffe.

Hummelkey's Centralbuchhandlung
Telefon 3368. Bochum, Obere Marktstr. 31. Gegr. 1872
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung
Ständige Bilder-Ausstellung
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Papier- u. Schreibwaren-Großhandlung

Leopold Samuel / Buddenbergstr. 17 Telefon 1777
Gas- und Kohlenherde / Beleuchtungs-Gegenstände / Haus- und Küchengeräte

Eduard Köllermann / Rottstr. 39 41 Telefon 444.
Filiale Friedrichstraße 2.
Spezialgeschäft für eine gediegene **Lederwaren.**

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Horn
geb. Schulten

Paul Viefhaus

Eppendorf b. Bochum, Chausseestr. 63 — Bochum, Kanalstr. 56

im März 1923.

Gemeinde Riemke

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 20. ds. Mts., wird in der Ringschule, hier, für Säuglinge und Kinder bis zu 2 Jahren pro Kopf 2 Pfund Zucker zum Preise von 200 ℳ pro Pfund ausgegeben. Desgleichen an Armenunterstützungsempfänger. Brotbuch bezw. Unterstützungsausweis ist mitzubringen. Eine spätere Ausgabe findet nicht statt.

Riemke, den 15. März 1923.

Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Das Vizekonsulat der Tschechoslovakischen Republik in Dortmund wird mit dem 31. März 1923 aufgelöst und dessen Amtsbezirk jenem des Konsulates in Köln angegliedert.

Alle tschechoslovakischen Staatsangehörigen sowie Interessenten in Westfalen, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold und Waldeck haben sich daher vom 1. April 1923 ab nur an das Konsulat der Tschechoslovakischen Republik in Köln a. Rh., Lübecker-Str. 1, zu wenden.

Dortmund den 15. März 1923.

Der Amtsleiter: Dir. B. Gottwald.

Ich bin zum

Notar ernannt.

Rechtsanwalt Schaltenberg

Bochum, Viktoriastr. 12.

Bochum, den 16. März 1923.

Habe mich Maarbrückerstrasse 14 als

Zahnarzt

niedergelassen.

Dr. Edmund Höppner.

Oberrealschule I a. d. Goethestrasse.
Oberrealschule II m. Reformrealgymn.

i. E., zur Zeit a. d. Goethestrasse.

Anmeldungen neuer Schüler werden täglich entgegengenommen.

Letzter Termin für Anmeldungen für VI:

Freitag, den 23. d. Mts.,

Papiere: Impfschein, Geburtsurkunde, Abgangszeugnis.

Prüfung: **Samstag, den 24. d. Mts.,** 8 Uhr.

Die Prüflinge haben sich mit Schreibmaterial (lin. und quadr. Papier) zu versehen.

I. V.: **Prof. Scheidt,** Direktor.

Prof. Steinbeck, Studienrat.

Staatl. Gymnasium zu Bochum.

Beginn des neuen Schuljahres am **Freitag, den 13. April, 8 Uhr. Aufnahmepapiere:** Abgangszeugnis, Geburtsschein, Impfschein bezw. Wiederimpfschein. **Aufnahmeprüfung** für Sexta am **12. April, 8 Uhr,** für die anderen Klassen am **13. April, 9 Uhr.** Schulgeld 4000 Mark.

Anmeldungen am **28. März** und **11. April** von **9—1 Uhr im Gymnasialgebäude** mündlich, sonst jederzeit schriftlich. **Der Direktor.**

Haus in Bochum

zu kaufen

gesucht, in dem 6 Zimmer-Wohnung frei wird. Offerten unter Nr. 14987 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Braunschw. Landesbaugewerkschule
Holzminden a. W.
Hoch- und Tiefbau.
Beginn des Sommerunterrichts 4. April. Auskunft kostenlos.

Anzeigen
jeder Art
finden im „Märkischen Sprecher" weiteste Verbreitung.

DRESDNER BANK
FILIALE BOCHUM, HUMBOLDTSTR. 10
Eigenkapital über 2 Milliarden Mark

Fernsprecher 1, 231, 232, 233, 234, 343 für unnotierte Werte, 344 für Devisen-Abteilung

Umwechseln fremder Geldsorten. • Ankauf von Wechseln

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte

Ia.
Kohlen u. Koks
von Zeche Präsident
liefert sofort
Georg Neuwirth
Fernruf 2553.
Kontor: Dorstenerstr. 80 — Wohnung: Wittenerstr. 44

Betrifft Klavierstimmen.
Ich wohne jetzt
Blücherstr. 9, part. Kuenemann

Vernickelung
sämtlicher Haushaltungsgegenstände, sowie Anfarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern usw. übernimmt
K. Hüsecken, Ottostr. 44.

NDL
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.
*
Auskünfte, Drucksachen u. Platzbelegung durch:
In Bochum:
August Dörpinghaus,
Kaiserstraße 26.

Continental

in über 200 000 Exemplaren verbreitet, genießt den Ruf der
besten Schreibmaschine
Hofmann & Co., Bochum
Kaiserstr. 27 — Fernspr. 3565—66

Zentralheizungen
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Künstlerische
Abend-Unterhaltungsmusik
kann sich jeder selbst machen.
Wir empfehlen und haben ein großes Lager
Sprechmaschinen
mit und ohne Trichter Platten mit Aufnahmen erster Künstler, sowie Tänze, Märsche, Gesangvorträge.
Ferner empfehlen wir:
Musik-Instrumente
jeder Art und Musikalien.
Teilzahlung gestattet.
Reparaturen und Unterricht.
Körding & Schwarz
Rottstraße 46
Hernerstraße 3

Goldene Verlobungsringe
von 20 000 Mk. an
Max Pander,
Hernerstraße 8.

Staatl. akad. geprüfte Musiklehrerin unterrichtet
Klavier, Harmonielehre, Musikgeschichte.
Anna Breindl, Bochum. Wittenerstraße 81a.

Trauringe
massiv Gold
jede Preislage und Form stets vorrätig.
Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Einsegnungs-Geschenke
Große Auswahl sehr preiswert!
Paul Schrader
Gold- und Silberwaren.
ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke.

Herde u. Gasherde
noch preiswert zu verkaufen.
Bochum, Alsenstraße 9. Nähe der Wittenerstr.

Fahrradgummi
Fahrräder
Kinderwagenreifen
Katalog gratis.
Franz Tauscher, Hildesheim.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Essen, Wiesenstraße 20, 1 Treppe, jeden Dienstag von 9—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmaleiden

Wohnungstausch
Eine abgeschlossene 4-Zimmerwohnung
in der I. Etage mit Badezimmer, Vorratsraum und Keller in Höntrop gegen eine gleichwertige Wohnung in Bochum zu tauschen gesucht.
Angebote unter E. R. 458 an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

Witten-Bochum.
Schöne 4-Zimmer-Wohnung abgeschl., Gas und Elektrisch gegen gleichartige in Bochum nach Möglichkeit Mittelpunkt der Stadt zu tauschen gesucht.
Angebote unter **K. Sch. 275** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ich suche meine in zentraler Lage der Stadt gelegene
4-Zimmer-Wohnung
mit Küche und allem Zubehör gegen eine größere einzutauschen. Angebote unter **Z. 850** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Größeres Werk sucht ein in oder bei Bochum gelegenes **herrschaftliches**
Einfamilien-Wohnhaus
möglichst mit Garten, welches sich als Direktorwohnung eignet zu kaufen oder auf längere Jahre zu mieten.
Nötigenfalls könnte jetziger Inhaber bis auf weiteres einige Zimmer in Benutzung halten oder es könnte kleineres bald beziehbares Haus in Tausch gegeben werden.
Angebote unter Nr. 15986 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Technische Großhandlung sucht per sofort
2—3 große Büroräume
in besserem Hause in zentraler Lage der Stadt zu mieten.
Anfragen unter **15897** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Größeres Unternehmen sucht sofort selbständigen
Buchhalter od. Buchhalterin
Bewerber müssen längere Tätigkeit in gleicher Stellung nachweisen. Schriftliche Angebote unter Nr. **16061** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Margarine.
Aeußerst leistungsfähiges, konzernfreies Werk sucht für den Platz Bochum zuverlässigen, eingeführten
Vertreter.
Gefl. Angeb. von nur branchekundigen Herren unt. Nr. 15991 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Montankonzern
sucht für Hauptverwaltung in Buchhaltung, Kassen- und Bankwesen erfahrene
jüngere Herren oder Damen
zum baldigen Eintritt.
Schriftliche Angebote unter Dd. 7326 an die Ala, Dortmund, Brückstraße 12/14.

Leistungsfähige
Tuch-Großhandlung
sucht zum Besuche der einschl. Kundschaft für Rheinland und Westfalen möglichst eingeführte
Vertreter
gegen hohe Provision. Offerten unter Nr. **6438** an die Ann.-Exped. A. H. Kleiker, Dortmund.

Alte Groß-Rösterei
sucht für den hiesigen Bezirk und Umgegend zum Vertrieb unserer Spezialitäten Korn- u. Mischkaffee einen gut eingeführten
Vertreter.
Bevorzugt werden Herren, die ein entsprechendes Lager halte können. Angeb. von solventen Vertretern unt. Nr. **2757** an die Annoncen-Exped. Gd. Hecklage, Osnabrück.

Zum Stenographieren, Maschinenschreiben und zur Führung einer Kartei suchen wir zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges, in diesen Arbeiten erfahrenes
Fräulein.
Angebote mit Zeugnisabschriften und sonstigen näheren Angaben erbeten unter Nr. **15899** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Putz.
Tüchtige jüngere Arbeiterin
sofort oder später gesucht.
Frau Röthe, Wiemelhauser Straße 83.

Bettschirm
verstellbar oder **Rollwand** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. **16026** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Konfirmations-Geschenke, Gesangbücher
bietet billigst in großer Auswahl an
Buchhandlung
Jos. C. Victor
Bochum, Gr. Beckstr. 15.

Mietsgesuche

Schöne
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, elektr. Licht und Gas, Nähe Stadtpark, gegen gleichw. oder 4-Zimmer-Wohnung am l. südl. Stadtteil zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebot unter N. 745 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Apotheker, verh., ohne Kinder, sucht spätestens z. 1. April möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
evtl. ein Zimmer m. zwei Betten in nur gutem Hause. Eigene Wäsche.
Offerten unter **B. 945** an die Exped. d. Zeitung.

Gebildeter jung. Mann sucht per sofort
möbl. Zimmer
möglichst im Stadtinnern.
Gefl. Angebote unter **G. R. 650** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Offene Stellen

Verkehrsgewandter, rühriger Herr, Pensionär, Rentner, Offizier a. D. findet bei großem Unternehmen von bestem Ruf durch Uebernahme laufender Aufträge
sehr gute Verdienstmöglichkeit.
Anfr. wollen u. **V. 605** an die Ann.-Expedition **Jak. Vowinkel, Elberfeld,** gerichtet werden.

Bankkaff-Großhandlung sucht zum 1. April d. Js.
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Selbstgeschr. Angebote unter **B. 1020** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Hohen Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit. Vertr. etc., Prospekt frei. Joh. G. Schulz, Köln 466

Gebildeter jung. Mann sucht per sofort
möbl. Zimmer
möglichst im Stadtinnern.
Gefl. Angebote unter **G. R. 650** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Tüchtiges, älteres Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort oder später gesucht.
Bärendorf b. Bochum, Kohlenstraße 181.

Gesucht zu sofort oder 1. April ein
tücht. Mädchen
oder Frau ins Evang. Kinderheim, Altenbochum.

Mädchen
zum Flaschenreinigen u. für Kellerarbeiten sofort gesucht.
Hugo Boß, Brennerei
Weitmar, Ost-Str. 3.

Suche per sofort ein
junges Mädchen
für halbe Tage.
Frau Louis von Hören, Hernerstr. 231.

Verkäufe

Saatkartoffeln
frühe Holländer Mäuse
" Juliniren
" Odenwälder Blaue
späte Industrie Kartoffeln
sind bereits eingetroffen.
A. Barenberg,
Bochum.

Geschäftshaus
mit Einfahrt, groß. Hofraum, Werkstatt mit sämtl. Einrichtungen, für jeden Großhandel geeignet ferner: ein
Kotten
von 10 Morgen,
zwei kleine Wohnhäuser zu verkaufen.
A. Stobbe.
Röhlinghausen, Bochumerstraße 56.

Trocken-Treber
abzugeben.
Säcke mitbringen.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

Am Sonnabend, den 17. März 1923, mittags 12 Uhr, wird im Freiladegleise des Bahnhofs Bochum Nord
1 Waggon
Speise-kartoffeln
16020 Ko.
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft.
Güterabfertigung Bochum H. B. zur Zeit in Bochum Nord.

Futter-Kartoffeln
gute, gesunde Ware hat billig abzugeben
A. Barenberg,
Bochum.

Möbel
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37, Nähe der Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend, billig zu verkaufen. F. Neugebauer

Kartoffeln
gesunde Ware,
hat billigst abzugeben
B. Steden,
Altenbochum, Wittener- und Schulstraßen-Ecke.
Telefon 2387.

Kostüm, off. (engl. 3,20 m) z. verkaufen Uhlandstr. 70, Ecke Freiligrathstr., 2. Etg. rechts, Sonnabend 3—4 Uhr.

Kauf-Gesuche

Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Max Pander, Hernerstr.

7. März 1923.

, Maschinenschreiben und
suchen wir zum sofortigen
iesen Arbeiten erfahrene
lein.
chriften und sonstigen nä-
unter Nr. 15899 an die
ung.

utz.
ere Arbeiterin
später gesucht.
melhauser Straße 83.

schirm
llwand zu kaufen ge-
er Nr. 16026 an die
Zeitung.

Verkäufe
Saatkartoffeln
frühe Holländer Mäuse
" Juliniren
" Odenwälder Blaue
späte Industrie Kartoffeln
sind bereits eingetroffen.
A. Barenberg,
Bochum.

Geschäftshaus
mit Einfahrt, groß. Hofraum, Werkstatt mit sämtl. Einrichtungen, für jeden Großhandel geeignet ferner: ein
Kotten
von 10 Morgen, zwei kleine Wohnhäuser zu verkaufen.
A. Stobbe,
Rohlinghausen, Bochumerstraße 66.

Trocken-Treber
abzugeben.
Säcke mitbringen.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

Am Sonnabend, den 17. März 1923, mittags 12 Uhr, wird im Freiladegleise des Bahnhofs Bochum Nord
1 Waggon
Speise-kartoffeln
16020 Ko.
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft.
Güterabfertigung Bochum H. B. zur Zeit in Bochum Nord.

Futter-Kartoffeln
gute, gesunde Ware hat billig abzugeben
A. Barenberg,
Bochum.

Möbel
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37. Nähe der Marienstraße.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend billig zu verkaufen. F. Neugebauer

Kartoffeln
gesunde Ware,
hat billigst abzugeben
B. Steden,
Altenbochum, Wittener- und Schulstraßen-Ecke.
Telefon 2387.

Kostüm, off. (engl. 3,20 m) z. verkaufen Uhlandstr. 70, Ecke Freiligrathstr., 2. Etg. rechts, Sonnabend 3–4 Uhr.

Kauf-Gesuche
Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Max Vander, Hernerstr.

Nr. 41. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 17. März 1923

Fichte.

Als im Anfang des vorigen Jahrhunderts Preußen darniederlag, die Franzosen in Deutschland standen wie heute und Deutschlands Schmach offenbar war, hielt Fichte an der Universität Berlin unter den Augen der Franzosen seine Reden an die deutsche Nation. Er rief seine Studenten auf zu deutschem Willen und zu deutschem Steg. Ob er damals wohl geahnte hat, daß sein Mahnruf: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben", in einer deutschen Stadt mehr als hundert Jahre nach seinem Tode von allen Ecken klingen würde? Daß stärker als die blauen Uniformen der Franzosen das grüne, schwarz bedruckte Blatt leuchten würde? Die grünen Blätter haben sich festgesaugt an den Schulen, an den Banken, an Eisenbahnstellen zu Fabrikbetrieben. Sie sehen jeden an. Tag für Tag ziehen Alte und Junge, Männer und Frauen an dem Blatt mit dem Fichtewort vorbei.

Immer wieder sagt es: „Du sollst!" Den Schulkindern prägt es sich ein, die Frau mit dem Marktkorb denkt darüber nach, der Arbeiter bleibt stehen und liest es sich halblaut vor:

„Und handeln sollst Du so, als hinge
Von Dir und Deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge,
Und die Verantwortung wär' Dein."

Er liest es im Vorbeigehen am andern Tage wieder. Der Spruch sitzt bald in ihm fest. Immer sind die Worte da, Sie machen den Willen stählern, das Gewissen schärfen.

Es gibt immer wieder Zeiten im Leben eines Volkes, in die solche Worte passen. Das wird dem Professor der Geschichte an der Universität Berlin wohl bekannt gewesen sein. Wohl uns, daß Deutschland Männer hatte und hat, die dem Volke immer wieder zu sagen wissen, was die Ehre der deutschen Nation von ihm fordert. „Nicht würdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!"

Metternich und der Tenor.

kp. In Kürze werden 75 Jahre verflossen sein, seit der Sturm der Wiener Märzrevolution auch den Fürsten Metternich, der fast dreißig Jahre lang die Seele der auswärtigen und inneren Politik Oesterreichs gewesen war, wie ein welkes Blatt fortfegte. Rein menschlich genommen hatte der heißgehetzte Politiker manchen sympathischen Zug, der mit dem Staatsmann unseligen Angedenkens auszusöhnen vermag. In ihren Erinnerungen hat seine Enkelin, die bekannte Fürstin Pauline Metternich, deren Gatte zur Zeit der Kaiserin Eugenie österreichischer Botschafter in Paris war, dem Großvater ein Denkmal kindlicher Pietät gesetzt. Bis in sein hohes Alter hinein war der Fürst ein Freund der Geselligkeit und hielt an den großen Empfängen in seinem Hause fest, was bei seiner zunehmenden Taubheit für die Beteiligten indessen zu mancher peinlichen Szene Anlaß gab, wie der folgende komisch-fatale Zwischenfall bezeugt: „Zur Freude des guten Großpapa", so erzählt einmal die Enkelin, „erschien eines Tages der Fürst Belgiojoso. Er galt zu Rossinis Glanzzeit als einer der besten Tenöre und war meinem Großvater als solcher undergetan geblieben. Nach der ersten Begrüßung stellte er sogleich an ihn die Frage, „ob er noch sänge?" „Ja, gewiß", antwortete der Fürst, sich in die Brust werfend. „Nun, dann machen Sie uns die Freude, sich hören zu lassen", entgegnete der Großpapa entzückt, und man bestimmte Tag und Stunde, und die ganze Familie wurde berufen, um den unvergleichlichen Sänger zu bewundern und sich an dem Wohllaut seiner Stimme zu ergötzen. Alle Erwartungen waren auf das höchste gespannt. Der Fürst erschien mit einem Begleiter und trat triumphierend und sich selbst bewußt räuspernd zum Klavier hin. „Was werden Sie uns singen, lieber Fürst?" frug der Großpapa. „Mira la bianca luna, Ihr Lieblingslied", wurde ihm zur Antwort gegeben. Still, in sich versunken, die Augen zu Boden gesenkt, des Genusses harrend, der ihm bevorstand, saß der Großpapa nahe am Klavier und dachte an Rossini (Metternich war ein glühender Rossini-Verehrer) und wartete auf den Gesang, der den Lippen des fürstlichen Tenors entströmen sollte. Der Begleiter griff in die Tasten, der Sänger öffnete den Mund, doch man hörte nur die Begleitung und dazwischen Laute, so schwach und hohl, als kämen sie aus einem weit entlegenen Raume; es war eigentlich nur eine Gesangsmimik — schrecklich! Wir saßen wie auf Kohlen. Der Großpapa, welcher sehr schwerhörig war, saß noch immer wartend und in sich versunken da; der stimmlose Sänger hatte eben seine letzte abwesende Note ausgehaucht, als der Großpapa, sich gegen uns wendend, frug: „Wann fangt er denn an?" Da platzte ich und mein Onkel Bothar mit einem Gelächter heraus, daß wir zusammenbrachen und unter dem Klavier verschwanden. Wir wurden hinausgeschafft und durften uns, solange der Fürst Belgiojoso dablieb, nicht mehr sehen lassen."

Der ungeschickte Gesandte.

In der neuesten Nummer der „Gartenlaube" teilt Ernst Rigmann folgendes heitere Gespräch zwischen einem schlagfertigen General und der mehr schönen als gewandten Gattin eines unserer früheren Gesandten mit:

General T. war ein äußerst geistreicher und schlagfertiger Herr. Eines Abends hatte er die Gattin eines sehr im englischen Fahrwasser segelnden Gesandten, des Grafen G., zur Tischdame. Ihr in allen Aeußerlichkeiten stark den Engländer kopierender Gatte — zu mehr langte es nicht — war herzlich unbedeutend und hatte als Gesandter bereits mehr Unheil angerichtet, als Gutes gestiftet. Seine Gattin, die Gräfin, war zwar als gute Deutsche geboren, pflegte aber an ihrem Vaterlande selten ein gutes Haar zu lassen. Dabei kam sie nun allerdings bei General T., der ein warmherziger Deutscher war, an die richtige Adresse.

Das Tischgespräch kommt auf die deutsche Sprache, und die Dame zieht gegen die Unklarheit, Undeutlichkeit und Weitschweifigkeit ihrer Heimatsprache scharf zu Felde. Sie hält sich darüber auf, daß die deutsche Sprache so viel überflüssiges Zeug enthielte, diese Worte — im Gegensatz z. B. zu der knappen englischen Sprache — die sich durchaus miteinander deckten, von denen also das eine gänzlich zwecklos und überflüssig sei. Es ergab sich nunmehr folgendes Gespräch:

General T.: „Würden Sie die Güte haben, Frau Gräfin, mir ein Beispiel für Ihre Ansicht anzuführen?"

Die Gräfin: „Gern, zehn für eines. So z. B. „essen" und „speisen"."

General T.: „Doch nicht ganz, Frau Gräfin. Sehen Sie, in der Bibel steht: „Christus speisete fünftausend Mann." Er hat sie aber nicht gegessen . . ."

Die Gräfin: „Nun gut, dann mag ich mit diesem Beispiel unrecht haben. Aber ein anderes: „schlagen" und „hauen"."

General T.: „Auch dies dürfte nicht so ganz zutreffen. Sehen Sie, Frau Gräfin, die Uhr dort? Diese Uhr schlägt, aber sie haut nicht."

Die Gräfin (schon etwas ärgerlich): „Meinetwegen: aber noch ein Beispiel: „senden" und „schicken"."

General T. (leise lächelnd): „Auf die Gefahr Ihres Zornes hin, Frau Gräfin, muß ich abermals widersprechen. Sehen Sie, Frau Gräfin, Ihr verehrter Herr Gemahl ist zwar ein „Gesandter", aber kein „geschickter"."

Die Gräfin (diesen kleinen Stich tapfer verbeißend): „Gut, aber wie steht es damit: „sicher" und „gewiß"?"

General T. (schmunzelnd): „Frau Gräfin, ich bedauere herzlich, aber auch das trifft nicht zu. Sehen Sie, gesetzt den Fall, es bräche jetzt hier Feuer aus, dann würden Sie mir ohne Zweifel dankbar sein, wenn ich Sie zu einem „sicheren" Orte brächte. Aber ob auch zu einem „gewissen" . . .?"

Jetzt zog die Gräfin aber doch einen Wechsel des Gesprächsstoffs vor.

Der historische Schieber.

kp. Unsere heutige Zeit der Geldentwertung mit ihren traurigen Folgeerscheinungen der gesunkenen Geschäftsmoral, der Wucherer und Schieber hat eine überraschende Parallele in der Zeit zu Anfang des 17. Jahrhunderts und unmittelbar nach dem Tode Friedrichs des Großen. War im ersteren Falle lediglich durch Eigennutz der regierenden Fürsten das fressende Uebel der Geldentwertung heraufbeschworen, die, um ihrem ewig leeren Säckel aufzuhelfen, unbekümmert um das Münzregal auf eigene Faust Münzstätten für „Heckenmünzen" („Nester des Teufels") errichteten, so sieht Dr. Adolf Beukert, der diese Zeiterscheinungen eingehend in der Heimatzeitschrift „Niedersachsen" beleuchtet, im letzteren Falle das wirtschaftliche Unglück allein durch das elementare Ereignis des Todes des großen Königs ausgelöst, indem mit dessen Hingang dem fein ausgearbeiteten Staatsorganismus die feste, lebendige Hand entzogen war, womit der Willkür das Feld offen stand. „Die nötigsten Lebensbedürfnisse", so heißt es in einer Notiz von 1791, „sind seit 6 Jahren über die Hälfte des Preises gestiegen." Einen Rock läßt man zweimal umwenden, die Schuhe bis zu viermal besohlen anstelle von Neuanschaffungen. Die Aufkäufer, Höker, bringen die Bodenerzeugnisse in Massen in ihre Hand und damit die Preisfestsetzung. So kostet auf dem Lande der Scheffel Kartoffeln 8 Groschen, in Berlin 16 bis 18 Groschen. Der kapitalkräftige versorgt sich im großen, er „hamstert"; diese „Wespen und Hornissen" kaufen dem wirtschaftlich Schwachen die Waren vorweg, treiben die Preise in die Höhe. „Jeder Kaufmann, der zu wenig guten Willen für das Ganze und zu viel guten Willen für sich selbst hat", besonders auch der „Materialist", wird zum „habsüchtigen Blutsauger". Mit der zunehmenden Verarmung des Mittelstandes steigert sich der Luxus der durch den Zwischenhandel emporgeblühten „Neuen Reichen". „Der Kaufmann, der Schlachter, der Bäcker, kurz jeder, der mit Maß und Gewicht handelt, sucht nach einer sehr gewöhnlichen, selbst erfundenen Moral seinen Vorteil auf Kosten des Publikums." Eine völlige Verschiebung des Wohlstandes schafft Begleiterscheinungen, wie wir sie heute aus eigener Wissenschaft zur Genüge kennen. „Das Gesinde", heißt es, „kräuselt das Haar, durch Puder und Pomade nachhelfend; die Tanzhäuser waren stets voll, die Jugend verwöhnte." Eine Verordnung aus dem Jahre 1798 sucht diesem Unwesen bereits zu steuern; in der Begründung heißt es: „Da die jungen Leute und Dienstboten sich an Sonn- und Feiertagen in den Wirtshäusern aufhalten und das Ihrige versaufen und vertanzen, so wird dies aufs schärfste untersagt." Nach 8 Uhr darf der Wirt „bei schwerster Strafe" keinen Gast mehr dulden. Wie aber hat man das Uebel in solchen Zeiten schließlich abgestellt? Dr. Beukert glaubt das Allheilmittel in den einen Satz zusammenfassen zu können: Wer den schmalen Weg der Pflicht selbständig nicht findet, der muß auf denselben hingeleitet werden, im guten oder bösen.

Neue Bücher.

Sven Hedin: Tsangpo Lamas Wallfahrt, 2. Band (Die Nomaden). Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Allgemeines Aufsehen erregte es, als Sven Hedin, der wissenschaftliche Eroberer von Tibet, der Hochburg Innerasiens, zum erstenmal mit einer Dichtung, der Erzählung „Tsangpo Lamas Wallfahrt" auf den Plan trat. Der erste Band, der den Untertitel „Die Pilger" trägt, wurde vor Jahresfrist mit großer Begeisterung aufgenommen. Nun steht er vor uns; er hat den Untertitel „Die Nomaden" und trägt ein ebenso schmuckes Gewand wie der erste Band. Nur ein Mann wie Sven Hedin, der viele Jahre lang das den Fremden verschlossene Land Tibet nach allen Richtungen durchzogen und erforscht und der mit dem Auge des Dichters die himmelhohen Berge, die endlosen Einöden und Wüsten, die mächtigen Seen geschaut hat, der die Seele, das Denken des tibetischen Volkes und seiner geistigen Führer, der Lamas, verstanden hat, nur Hedin konnte eine Erzählung von solcher Wucht und Wahrheit schreiben. Mit Spannung verfolgen wir die abenteuerliche Befreiung Tsangpo Lamas aus den Händen seiner Peiniger. Wir sehen ihn in der großen Einsamkeit des tibetischen Hochlands im Kampf mit den wilden Tieren unherirren, bis er endlich auf ein rettendes Nomadenzelt stößt. Ueberrascht sind wir über das reiche Tierleben, das sich entfaltet, vom possierlichen, ängstlichen Murmeltier bis zum massigen Wildjak, dem Beherrscher des Hochgebirges, dem Schnee und Eis nichts anzuhaben vermögen. Hedins Werk steht einzig da. Nicht Unterhaltung allein ist Hedins Ziel, auch Belehrung in edelster Form. Denn je mehr wir die Welt erkennen lernen wie sie ist, desto klarer werden wir in unsern Anschauungen, desto ruhiger und sicherer unser Urteil im Leben. Das spannende Werk zeichnet sich auch aus durch seinen eigenartigen Buchschmuck nach tibetischen und mongolischen Motiven.

„Cook, Die Suche nach dem Südland", 3. Bd. der neuen Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer" (Leipzig, Brockhaus). Georg Forster, der vielberufene Schriftsteller und Feuergeist aus der Zeit der ersten französischen Revolution, konnte an der zweiten Weltreise des berühmten Entdeckers James Cook teilnehmen. Was er auf dieser bedeutsamen Fahrt gesehen und erlebt hat, berichtet er uns getreulich. Der überaus spannenden Reiseschilderung ist dem Charakter dieser neuen Sammlung entsprechend eine wertvolle Einleitung vom Herausgeber Dr. H. Damm vorausgeschickt, worin in großen Zügen die historischen und geographischen Grundlagen der Fahrten Cooks entwickelt und auch das Leben Cooks wie das der beiden Forster, Vater und Sohn, kurz beschrieben wird. Auch Cook war noch befangen in dem Glauben an das Südland, aber ein kühner Vorstoß über den 70. Grad südlicher Breite, mitten hinein in das sein Schiff umdrängende südpolare Treibeis überzeugte ihn, daß an der gesuchten Stelle das Festland nicht lag. Erst als im 20. Jahrhundert Männer wie Kapitän Scott und Roald Amundsen die Eroberung des geographischen und dem Australier Mawson die Erreichung des magnetischen Südpols gelungen war, verdichteten sich die geographischen Forschungen zum Nachweis eines den Südpol umgebenden sechsten Erdteils. Der Verlag Brockhaus verdient eine besondere Anerkennung, daß er mit dieser Sammlung Schätze an den Tag bringt, die bisher noch nicht voll gehoben worden sind.

Die besten deutschen Geschichtswerke. Mit einer Einleitung über die Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft. Von Dr. Hermann Ulrich. (Kleine Literaturführer Bd. 3) Verlag von Koehler u. Volckmar, A.-G. u. Co., Leipzig). Grundzahl: Broschiert 3 Mk., Halbleinenband 6 Mk. (Schlüssel des Börsenvereins der deutschen Buchhändler.) — Leider ist die deutsche Geschichte in weiten Kreisen unseres Volkes wenig bekannt. Um zu ihrem Studium anzuregen und hinzuleiten, ist in dem vorliegenden Literaturführer der Versuch gemacht, die wichtigsten Geschichtswerke, mögen sie nun — um nur einiges aus dem reichen Inhalt anzuführen — Weltgeschichte, die verschiedenen Zeiten oder Länder, die Religions-, Kunst-, Wirtschaftsgeschichte oder andere Zweige betreffen, zusammenzustellen und jedes in seiner Eigenart zu charakterisieren. Durch ein genaues Namen- und Sachregister wird das Auffinden auch von Spezialfragen ermöglicht.

Wilhelm Wintzer: Der Sinn und Zweck des Lebens. Geheftet und gebunden. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. Wir haben wahrlich Weltverbesserer genug, auch ist kein Mangel an Modephilosophen und an Predigern aller möglichen und zum Teil recht seltsamen religiösen Strömungen. Aber darum handelt es sich nicht, wenn Wilhelm Wintzer, ein Schüler Wundts, seine Antworten entwickelt auf die Urfragen der Menschheit nach dem Woher? Wohin? Wozu? Wintzer gelangt vielmehr von der Natur und Naturwissenschaft aus — ganz auf dem Boden der Wirklichkeit und der modernen geschichtlichen und philosophischen Forschung — zu einer Neubegründung der Ethik. Und zwar zu einer Ethik, hinter deren Forderungen und Idealen ein warmherziger Kenner des wirklichen Lebens steht. — Auf dem unbeirrbaren Weg zu seinem hohen Ziele hält Wintzer sich vom nüchternen Materialismus wie vom lebensfremden Idealismus gleich weit entfernt. Warm bekennt er sich zum Christentum in seinen schlichten Anfängen, heilig ist ihm vor allem auch die Kunst. Aus solchem Buche kann der bedrängte Deutsche neuen Lebensmut schöpfen. Gebt es den Heranwachsenden in die Hände, daß ihnen daraus ihr neues Ideal und zugleich ein kluger und starker Führer zu ihm erwachse.

Ch. Nordmann: Einstein und das Weltall. Mit einem Bildnis Einsteins. Kartoniert und gebunden. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart. — In Professor Nordmann vom Pariser Observatorium stellt sich dem Laien ein hervorragender Fachmann als Führer durch Einsteins neue Welt zur Verfügung. Vom Einfachsten ausgehend und alle mathematischen Ableitungen mit Erfolg meidend, baut er mit einer geradezu leidenschaftlichen Kraft der Sprache das grandiose neue Weltgebäude vor uns auf. Einsteins Theorie bleibt kein Abstraktum: sie erklärt und verknüpft bisher unerklärliche Experimente unsrer Physiker, schwingt sich in kühnen Berechnungen in das Weltall hinaus, kehrt aber dann zur Erde zurück, um in glänzender Vorhersage die Lichtmessungen anzukündigen, die während der letzten Sonnenfinsternisse die Welt in Staunen setzten. Diese Bindung an die Tatsachen und ihre Fruchtbarkeit auf allen Gebieten sind das oberste Zeugnis für die neue Lehre.

Briefkasten.

W. B. Am besten ist es, Sie geben mit einer Probe des Stoffes in die Apotheke und sagen, welcher Art die Flecke sind, die Sie entfernen wollen. Wenn es ein wirksames Mittel dafür gibt, erhalten Sie es auf diese Anfrage bestimmt. Nehmen Sie ein Fläschchen mit, da das betreffende Fleckmittel wohl eigens für den besonderen Fall zusammengestellt wird.

Plauderecke.

Bochum, 17. März 1923.

Lieben Freunde!

In diesen Zeiten, diesen tristen,
die allen an die Nieren gehn,
gibts leider sehr viel Pessimisten,
die immer nur das Schwarze sehn.

Sie gehn umher mit Achselzucken,
sie wackeln ständig mit dem Kopf,
und wenn sie's machen könnten, spucken
sie andern Leuten in den Dopf.

Sie haben keine eigne Meinung,
doch hören sie was läuten nur,
flugs treten sie in die Erscheinung
und trollen in des Zweifels Spur.

Sie glauben nur, was sie verstehen
und haben Nerven aus Papier,
und wenn sie einen Stahlhelm sehen,
ziehn sie erschreckt den Paß herfür.

Gäbs solche Leute nur auf Erden
und namentlich in unserer Zeit,
was sollte da aus Deutschland werden?
Weiß Gott, es tät mir herzlich leid!

Lieben Freunde, zum Glück sind die Miesmacher, denen ich hier den Rock auszuklopfen mich anschicke, im weiten Volksganzen nur eine kleine Minderheit, die ernstlich nichts zu sagen hat. Immerhin soll man sie nicht einfach übersehen. Sie treten ja nicht mit einem deutlich kenntlichen Firmenschild auf, diese Bangbüxen. Sie verkriechen sich hinter allerlei harmlose Masken und können dann umso besser ihr Latein an den Mann bringen. Wir wollen sie uns ansehen, die Helden, die immer Angst haben vor ihrer eigenen Courage, damit wir nicht über sie stolpern, wenn sie uns über den Weg laufen.

Im Zuge trifft man sie immer. Sie sitzen wie ein Häufchen Elend hinter der Zeitung und lesen die Sensationsnachricht, daß es den Fremden in Deutschland gelungen sei, einen Kohlenzug von etlichen hundert Tonnen einige Stationen weit ins Rollen gebracht zu haben. Und schon erwacht ihre Schwarzseherkunst. Sie nehmen ihren Nachbarn beim Westenknopf, oder, wenn es eine schöne Nachbarin ist, beim Butterpreis und fangen an, ihre düsteren Befürchtungen auszustreuen. Ob sie auch schon gelesen hätten . . . Das mit den Kohlen? Nicht? . . . Na, bedenklich wäre es nun doch schon. . . . Ob sie uns nicht am Ende doch noch . . .? Sie ziehen die Nase kraus und legen die Stirn in Falten. Und ihre Hände sind sprechende Gebärde . . . Stoßen sie hierbei auf einen Gesinnungsgenossen, so wächst das Chaos wie ein Riesenschatten aus dem Schachte ihres bänglichen Gehirns. Und stolz darüber, der Welt wieder einmal die Wahrheit aufgedeckt zu haben, verlassen sie den Zug, um irgendwo in einem fernen Bauerndorf Dinge für ihres Lebes Leben zu hamstern. . . .

Oder, man trifft sie auf der Straßenbahn. Hier stehen sie redselig zwischen den Arbeitern und wissen aus ganz bestimmter Quelle, daß . . . Die Ruhrspende zum Exempel! in dem und jenem Falle werde sie in täglichen fürstlichen Summen von 12 000 Mark pro Kopf an die Arbeitslosen verteilt. Dahingegen der ehrliche Arbeiter, der Bergmann, der Fabriker, ob der auch schon etwas von dieser sagenhaften Ruhrspende zu sehen bekommen habe . . . Natürlich geht ein unwilliges Murren um. Wenn das freilich wahr wäre . . .? Wenn die Regierung die Gelder auf diese unschöne und gewiß auch unrichtige Weise nur an bestimmte Kreise austeilte, während die eigentlichen Träger des Willens zum Durchhalten leer ausgingen . . .? Der Schwätzer springt ab und freut sich, daß er seine Meinung wieder einmal so glücklich an den Mann gebracht hat. Vergnügt geht er auf den Bummel. Fänden sich nicht Leute, die den falschen Darstellungen dieser Giftstreuer zu begegnen wüßten, es müßte freilich der Unwille aufkommen und Aerger erzeugt werden. Zum Glück aber gibts noch Leute, die auf unsinniges Gerede die richtige Antwort zu geben wissen. Und gerade solchen aus der Luft gegriffenen Behauptungen gegenüber sollte man niemals stillschweigen. Den Mund auf, daß den Seifenblasen-Akrobaten ihr Schaum ins lose Schwätzermaul zurückfliegt! . . .

Oder, der Pessimismus schickt seine Jünger in den Laden, wo die Hausfrauen einkaufen, oder auf den Markt, wo sich viel Neugierde, viel Plauderlust, viel Klatsch zusammenfindet. . . . Haben Sie's schon gehört, Frau Nachbarin? . . . Wirklich, es kommen keine Lebensmittel mehr herein . . .? Sie hungern uns aus . . .? Was Sie nicht sagen . . .? Wäre es da vielleicht nicht doch besser gewesen . . .? Man schielt ängstlich zur Seite, tuschelt in die Markttaschen hinab, rollt die Augen, läßt harte Seufzer auf zum Himmel steigen und stöhnt abends dem Manne, wenn er müde von des Tages Diensten heimkommt, seine Bedenken vor. . . .

Oder, es knallt irgendwo und rattert etwas durch die Straßen, was man nicht für eine Kutsche zu halten braucht, und schon hebt der Pessimist den Finger an die Nase und mutmaßt, daß die Waffe der Moral wohl nicht gegen Stahl und Eisen ernstlich anzufechten vermöchte. Er weiß es vielleicht nicht besser, der Aermste. Aber hat man es je erlebt, daß Schießgewehre etwas auszurichten vermochten, wenn der entschiedene Wille einer Nation hinter der Abwehrmauer stand? Die Pessimisten sollen bei unsern Kindern in die Schule gehen. Die Kinder fassen die Lage richtig auf. Sie kerchten sich nit. Im Gegenteil, sie gewinnen den Dingen, die sich hierzulande zurzeit abspielen, die heitere Seite ab. Wenn sie mit ihren hölzernen Schießprügeln „bewaffnet" durch die Straßen ziehen, über die Zäune klettern, hinter den Toren lauern und „Paßkontrolle" ausüben, so ist das ein guter Beweis dafür, daß in unserem Volke auch in der ernstesten Zeit der Sinn für Humor noch nicht erstorben ist. Und der Humor soll auch den Großen nicht ausgehen in diesen Tagen. Mit einem guten Witz rettet man sich gut und gern über manches hinweg. Vor allem tötet man mit dem Humor die Miesmacherstimmung. Humor ist Gift für Leute, die das Gras wachsen hören. Streuen wir recht viel von diesem Gifte aus, umso weniger Last haben wir dann mit den Propheten der Finsternis, die immer nur im Trüben fischen möchten, weil sie sich vor der klaren Flut eines offenen Bekenntnisses fürchten.

Der einzge Mist, auf dem nichts wächst,
das Sprichwort sagt es, ist
in Deutschland und auch anderswo
der arme Pessimist.

Mag er allein auch weiterhin,
unwillt vom eignen Stank,
auf sohlenlosen Stiefeln gehn,
wir wissen ihm nicht Dank!

Wir zünden uns die Pfeife an,
wenns nicht recht buttern will,
vertrauen auf den Sieg des Rechts
und halten aus und still!

Denn wir sind Optimisten, weil wir im Rechte sind!

In diesem Sinne treudeutschen Gruß!

Onkel Hermann.

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgef., Bochum.

Nr. 7. Sonntag, den 18. März. 1923.

Der ewige Junggeselle.

Skizze von Hedwig Stephan.

(Nachdruck verboten.)

Gab das ein Hallo im Kegelklub-Vereine, in der Bauhütte, am Stammtisch der „Heuboje", im Bürgerbund, kurz überall, wo Dr. Helmer verkehrte! „Belobt hat er sich, wahrhaftig, der alte Knabe? — Gegen wen denn? — Hübsch, jung und wohlhabend ist sie auch noch? Na, da muß man wohl Glück wünschen? — Glück wünschen, wieso? Ihm kann ich nicht gratulieren, denn ich kenne sie nicht, und ihr kann ich auch nicht gratulieren, denn ich kenne ihn! — Pfui, wie boshaft! Aber eine Lage kostet ihn die Geschichte, das ist sicher! Eine Lage? Nicht unter 'ner Rotweinbowle, mein Bester — was glauben Sie, solch weiterschütterndes Ereignis!" — —

Martin Helmer war ein stiller, bescheidener, liebenswürdiger junger Mann, und manches Mädchen hätte ihn gern genommen. Aber er hatte sich nie dazu aufraffen können, einen ernsthaften Antrag zu machen — einmal war er zu schüchtern, und dann behagte ihm das Leben bei der guten Tante Klara doch gar zu sehr! Und als Tante Klara ins Stift ging, da meinte er, er hätte jetzt den Anschluß verpaßt und in seinen Jahren wäre es nicht mehr angängig, auf Freiersfüßen zu wandeln.

So kam er zu dem Spitznamen „Der ewige Junggeselle" und wurde im Kreis von Kollegen und Bekannten das prächtigste Objekt für Witze und Anspannungen aller Art. Keine Bierzeitung entstand, ohne daß seine Figur mehrfach darin verewigt wurde, keinen geselligen Abend gab es, an dem man ihn nicht mit Heiratsplänen neckte und plagte, und an jedem Weihnachtsfest wurden ihm todsicher die verschiedensten „Bräute" bescheert in Gestalt von Pfefferkuchenfrauen, Leuchterweibchen, Teepuppen und Seifenengeln.

Martin in seiner Gutmütigkeit nahm das keineswegs übel; er hatte sich schon daran gewöhnt und dachte, das sollte nun immer so fortgehen. Aber das Schicksal hatte es anders beschlossen.

Der Mathematikprofessor seines Gymnasiums, ein bekannter Herr, erkrankte und starb im Laufe einer Woche, und der Direktor beauftragte Dr. Helmer mit der Ordnung seiner Angelegenheiten, da weitere Verwandte nicht zur Stelle waren außer einer jungen Nichte, die ihm den Haushalt geführt hatte.

Er lernte auf diese Weise Agnes Neusch unter ganz anderen Verhältnissen kennen als den sonst üblichen, brachte das ratlose und erregte Mädchen bei Bekannten unter, tröstete sie, ging mit ihr spazieren, erwog Zukunftspläne mit ihr, und eines Tages war sie seine Braut, ohne daß er recht gewußt hätte, wie das zugegangen war.

Agnes war in diesem Punkt nicht ganz so unwissend. Sie hatte mit weiblichem Scharfsinn bald erkannt, daß Martin einer von den Männern war, die sich nicht selbst verloben, sondern mit denen man sich verloben muß, und da er ihr gut gefiel und in ausnehmlichen Verhältnissen lebte, so tat sie das Ihre, die freundliche Hausfrau spielte ein wenig Vorsehung, und der Erfolg blieb nicht aus.

Anfangs war man denn auch auf beiden Seiten sehr zufrieden und glücklich. Agnes freute sich schon darauf, sich mit ihrem immerhin noch recht stattlichen Verlobten zu zeigen — sie dachte Wunder was für eine würdige Stellung er in seinen Kreisen einnähme und wie respektvoll man sie begrüßen würde.

Indessen als sie das erste Mal von einem „Kollegenabend" heimkamen, war sie wie aufgeregt und weinte zornige Tränen in ihr Kopfkissen. Man hatte sie in ein wahres Kreuzfeuer von Witzen und anzüglichen Redensarten genommen, immer wieder gefragt, mit welchen Zauberkünsten sie denn diesen hartgesottenen Hagestolz bekehrt hätte — Martin war spöttisch „der jüngste Bräutigam" genannt worden, und wenn er ein bißchen zärtlich wurde, hatten die Herren den Mund verzogen und die Damen mühsam das Lachen verkissen. Kurzum, sie konnte es sich nicht verhehlen — ihr Martin hatte gerade eine komische Figur gespielt!

Und so wie hier war es überall — ungemessene Verwunderung, nicht immer ganz zarte Neckereien, Glückwünsche, die nach Mitleid schmeckten — ach, Agnes hatte sich das durchaus anders vorgestellt! Aber auch Martin selbst fühlte sich in den neuen Verhältnissen nichts weniger als behaglich.

Es war eigentlich merkwürdig — früher hatten ihn die ständigen Scherze über seinen ledigen Zustand mitunter verstimmt — jetzt vermißte er sie förmlich! Es hatte doch immer soviel Wohlwollen und eine gewisse freundliche Billigung darin gelegen, und nun kam es ihm vor, als wäre man öfter spitz und kühl und nähme ihm seinen auffallenden Entschluß übel. Nebenher hatte er sich mit den Jahren so ein paar kleine Eigenheiten angeschafft, schätzte es z. B. nicht, bei Regenwetter auszugehen, legte sich zeitig nieder, wenn es morgens Dienst hatte, trug gern weiche Wäsche und hegte eine besondere Vorliebe für seine Hausjoppe. Jetzt aber hieß es, die Verabredungen mit Agnes innehalten, mochte es nun auch draußen gießen wie mit Kannen, bis Abends spät den munteren Kavalier spielen und sich mit hohen Stehkragen und Cut herumplagen, denn Agnes hielt sehr auf ein tadelloses Aeußere.

So war es ihm denn garnicht unlieb, daß seine Braut eingeladen wurde, eine gute Freundin in Hamburg auf acht Tage zu besuchen, und als Agnes ihren Aufenthalt noch um eine weitere Woche verlängern wollte, da hatte er nichts dagegen. Gott bewahre, nicht das Geringste!

Was nun Agnes betraf, so kränkte es zwar ihre Eitelkeit recht erheblich, daß Martin ihr Wegbleiben mit so großem Gleichmut ertrug, aber andererseits diente es auch zu ihrer Beruhigung. Denn — leider — empfand auch sie keine übermäßige Sehnsucht nach dem seinen Verlobten, und dann — dann hatte der Bruder ihrer Freundin, der nette Forstassessor, doch gar zu lustige blaue Augen — und er kam in letzter Zeit so erstaunlich oft ins Haus — —

*

Als Martin ihren Absagebrief erhielt, war er zuerst ziemlich verdutzt und dachte, er dürfe sich das eigentlich nicht so glatt gefallen lassen. Er zog erst mal seine Hausjoppe an, setzte sich an seinen Schreibtisch, um nachzudenken — und da wurde es ihm plötzlich so leicht, als ob ihm sämtliche Aufsatzhefte von Sexta bis Prima vom Herzen gefallen wären. Er durfte ja jetzt seine Joppe wieder alle Abend tragen — konnte die steifen Kragen in den untersten Kommodenschub versenken — er war wieder frei, war wieder Junggeselle! — —

In seinem Bekanntenkreis benahm man sich zum Glück äußerst taktvoll und drückte ihm nur verständnisinnig und teilnehmend die Hand. Kam aber später doch einmal die Rede auf seine aufgelöste Verlobung, dann lächelte er wehmütig und sagte:

„Ueber diese Seite in meinem Lebensbuch wollen wir lieber schweigen. Es war ein Druckfehler darin."

Die hungrigen Augen.

Von Edela Rist.

(Nachdruck verboten.)

Es hat lange gedauert, bis das Bild aus meinem Gedächtnis entschwand —

Wir saßen lustig zu Vieren in einem Weinrestaurant. Unser von roter Lampe überdachter Tisch stand dicht am Fenster — ein Tüllvorhang konnte den Passanten den Innenraum wohl nur mangelhaft verhüllen.

Wir plauderten von Gott und der Welt. Die Kapelle spielte den ganzen Abend Wagner. Wir ließen uns in unserer Fidelitas nicht stören, aßen das Beste vom Besten und waren gerade beim Sekt angelangt.

Gott damals! Was machte da eine kleine materielle Ausschweifung aus? Nach dem Theater — wenn man schon mal beim Amüsieren war! Ordentliche Leute machten so auch schon dazumal so etwas nicht alle Tage.

Unsere Gläser klangen hell aneinander, hell und hoffnungsfroh. Die Zukunft tanzte uns noch wie ein Sonnenball auf Weg und See lockend entgegen. Was konnte uns Uebles kommen? Wir waren jung — das Leben war ein Rausch.

Ich trank das halbe Glas leer — setzte es nieder — die Kapelle war mitten im Trist an — Da war's, als fiele ein Schatten über mein Gesicht, als wehe ein kühler Zug vom Fenster her — Es lief mir schaudernd über den Rücken: Ich sah ein Gesicht dicht neben mir — — platt an die Scheiben gedrückt. Das kalkweiße Antlitz eines jungen Menschen: schmal, eingefallen, mit tiefschwarzen Rändern unter den Augen, die heißhungrig, drohend auf mich eingestoßen — unter rotrandigen, wimperlosen Lidern hervor — starr, ohne zu zucken, als hingen sie gottlos an der Scheibe, als würden sie ewig so unbeweglich dort hängen; todtraurig, heißhungrig, drohend — mordlüstern —

Ich sprang auf und schrie: „Die Jalousien herunter!" Die Kapelle bricht ab, alles hält den Atem an — — lähmendes Entsetzen.

Da richtet sich der draußen auf. Seine geballte Faust schlägt hart ans Fenster — er brüllt wie ein berendender Stier: „Ja, freßt und sauft Euch nur voll — es kommt auch mal anders!" Ein Schutzmann packt ihn sofort am zerlumpten Kragen — drinnen rasseln die Jalousien wie Kanonenschüsse nieder. Die Herren laufen hinaus, dem armen Kerl einen Kognak zu bringen. Man steckt ihm Geld in die Taschen. Er bemüht sich, es wieder herauszuholen und fortzuwerfen — die Hand sinkt kraftlos nieder. Ohnmächtig wird er in einer Droschke zum Krankenhaus transportiert.

„Endlich wird er zu essen bekommen" — dachte ich die ganze Nacht — „Endlich wird er zu essen bekommen!"

Und was ich vorher nie gesehen hatte, sah ich seit jenem Abend an allen Ecken: hungrige Augen von Männern, Weibern und Kindern! Hungrige Kinder, die ihre kleinen Nasen an Fensterscheiben platt drücken. Deren elendumschattete Augen sich weiten in Staunen und Gier: Was gibt's da alles, und du hast nichts als Hunger! Und Mutter hat auch nichts als Hunger!

Und kleine, verfrorene Hände patschen gegen die Scheiben der Schaufenster — hinter denen unbekannte Herrlichkeiten ausgebreitet liegen — und greifen danach. Den Mund groß offen, als sollte da alles hineinfliegen, wie im Märchen.

„Is das alles zu essen?" rief mal ein kleiner Knirps. Alles krampfte sich an ihm.

„Jawohl, mein Jungchen!"

„Lieb mich was davon, Tante — ich hab Hunger!"

„Was willst du denn?"

Der kleine blaurote Finger tippte längs der Scheibe hin: „Det un' det, un' det, un' alles!" schrie das Kerlchen, mit den Beinchen vor Aufregung stampfend.

Ich ging mit ihm hinein und kaufte ihm, wenn auch nicht alles, so doch det un' det un' det!

„Bring's Mutter, und laßt euch's schmecken!"

Gott, damals! Für ein Zwanzigmarkstück hatte man den Arm voll und konnte Kindergesichter selig lachen machen: im Knusper-Hexen-Pfefferkuchenladen — auf dem Weihnachtsmarkt vor Zucker- und Spielzeug-Buden. Nur, daß die Kinderaugen sich nicht so in Hunger und Sehnsucht anklagen sollten! Das kleine Volk ging armselig und zerlumpt herum, und wenn nicht heute, so hungerte es morgen!

Das Bild am Fenster: die hungrigen, drohenden, fluchschleudernden Augen jenes Mannes erlosch langsam. Alles Entsetzen, Grauen, alle Lust und alles Leid sinkt in Vergessenheit.

Aber jetzt, seit Jahr und Tag ist es wieder aufgelebt, das versunkene Bild. Hungrige Augen auf allen Wegen! Gestalten beiderlei Geschlechts — die Schultern leicht gebeugt, den Blick ins Leere — — suchend! Nicht in Lumpen! Anständig gekleidet! Jeder soll gute Vergangenheit, die im Laufe der letzten Jahre müde und immer trübere Gegenwart wurde, und heute kaum noch eine Zukunft hat!

Sie scheichen durch die halbdunklen Straßen, treten gebeugt in die Lichtzentren, und bleiben wie gebannt vor den protzenden Schaufenstern stehen. Ihre Augen irren über die Preise hin, die sie angrinsen: „Nu, ihr seid es doch gewöhnt — kommt rein, holt's euch doch!"

Sie haben noch nicht verlernt, sich zu beherrschen, Haltung zu bewahren! Ihre Finger tappt nicht begehrlich an die Scheiben. Nur ihre Augen weiten sich mehr und mehr, werden hungrig nach all dem, was sonst ihr sorgloses tägliches Brot war. Es ist ihrem Bereich entrückt. Märchen aus alter Zeit! Kinderträume, die nie mehr Wirklichkeit werden! Innen im Laden fliegen die Tausendmarkscheine von Hand zu Hand — Phantome!

Die fahlen Gesichter pressen sich nicht gegen die Scheiben, drohend und mordlustig. Sie wenden sich ab und ducken sich leicht, wie unter dem Richtbeil. Die hungrigen Augen senken sich resigniert. Aber hungrig schleichen sie sich zur Nacht, hungrig erwachen sie am Morgen, und hungrig gleiten sie durch den Tag über alles, was auf dem Tische des Lebens, wie zum Hohn, ausgebreitet liegt, wonach saubere und unsaubere Hände selbstverständlich greifen.

Der Magen läßt sich betrügen, er verrät auch nichts. Er findet sich heldenhaft ab mit den magersten Bissen. Aber die Augen, die hungrigen Augen verraten alle Qual des Verdrängten, über den das Schicksal achtlos und ohne Erbarmen wegspült.

Und die Augen hungern nicht nur nach materiellen Gütern. Ich sehe sie hungern vor Theater- und Konzertsälen, vor Kunstläden und glänzenden Bücherauslagen. Da greifen die begehrlichen Hände einst liebevoll wählerisch hinein. Die Augen glühten vor aufsteigender Lust, die Brust dehnte sich, und das Herz öffnete sich jubelnd allen Segnungen der Geisteswelt, der Freude am Sinnlichen und Uebersinnlichen — —

Der Vorhang ist gefallen, die hungrigen Augen stehen davor, und der arme Kopf, aus dem sie hoffnungslos starren, begreift den Sinn des Lebens nicht mehr. Die Hand erhebt sich nicht drohend — sie ballt sich nur kraftlos in der Tasche zur Faust. Die alte Legende vom Hammer und Amboß taucht in dem geschwächten Gehirn auf. Ein schmerzliches Lächeln, das sagen will: Die Welt ist rund und muß sich drehen!

Zeitgemäßer Nebenerwerb für Hausfrauen.

Wie schwer noch immer so mancher Hausfrau die Anpassung an die heutigen Zeitverhältnisse wird, zeigt sich immer wieder bei ihrem Streben nach einträglicher Heimarbeit. Das Nächstliegende und ihr Geläufige übersieht sie dabei, verkennt und unterschätzt vorhandene Anlagen und Fähigkeiten, unterwirft sich meist sehr anstrengender und zeitraubender Unterweisung und Lehre in neuen Kenntnissen, ohne genau zu wissen und vollständig objektiv zu erwägen, ob sich diese später dann auch zum erhofften Nebenberuf lohnen wird. Da möchte ich nun das Vorgehen einer meiner Bekannten zur Nachahmung empfehlen, die als Mutter mehrerer erwachsener Kinder und Besitzerin eines sehr gut eingerichteten Hauswesens auf den Gedanken kam, die von ihr schon oft an Bekannte verliehenen verschiedenen Haushaltsmaschinen und -Apparate, nunmehr gegen Leihgebühr an diese abzugeben. Wasch-, Wringmaschine und Gardinenspanner, Staubsauger, Parkettbohner und schließlich auch die Nähmaschine, verleiht sie tageweise gegen entsprechende Gebühren und es ist selbstverständlich, daß jeder daran entstehende Schaden, von jenen getragen wird, bei denen er entstand. Abholung und Rückgabe muß stets bei ihr erfolgen und natürlich verübelt es ihr niemand, wenn sie ihr Eigentum bei der letzteren sorgsam daraufhin untersucht. Sie führt zur Ausgabe jedes einzelnen Stückes gewissenhaft Buch und läßt sich den Tag derselben durch Unterschrift bescheinigen, wie sie ihrerseits diesen Rückgabe quittiert. Sie ist bisher mit der erst seit Anfang dieses Jahres getroffenen Einrichtung sehr zufrieden und dabei doch vollständig Herrin ihrer Zeit, da Abholung und Rückgabe unbedingt in den Vormittagsstunden erfolgen muß, in der sie ohnehin im Haushalt zu tun hat.

Frau Mode.

Die neuesten Modelle der Frühjahrshüte. Sie sind in einer überraschenden Farbenfreudigkeit erschienen, die unstreitig auf orientalischen Einfluß zurückzuführen ist. Selbst einfarbig kräftig getönte Modelle, zeigen entweder noch eine seidene Garnitur in sehr buntfarbigen, türkischen, marokkanischen, rumänischen, armenischen, chinesischen und japanischen Geschmack, oder sie sind mit buntfarbigem Bast oder Bisen regellos, jedoch äußerst wirksam bestickt, ohne eine weitere Garnitur aufzuweisen. Vorläufig besteht noch völlig unentschieden, ob die kleine oder große Hutform im kommenden Frühjahr dominieren wird. Erscheinen sie doch in gleicher Zahl nebeneinander auf dem Plane und stellen sich der Frauenwelt in äußerst bizarren Biegungen und mit originellen, manchmal allzu kecken Garnituren zur Verfügung. Allem Anschein nach wird eine rückwärtige Garnitur am Hute die führende Rolle unter allen anderen übernehmen. Ein „Wendehut", die Erfindung einer Wiener Kunstgewerblerin, wird praktisch-parlamen Frauen äußerst willkommen sein. Dieser besteht aus zwei einzelnen Hüten in gleicher Form, oben blau, braun, rot, schwarz, grün, unten äußerst buntfarbig oder umgekehrt. Für sonnige Tage ist der farbenfrohe bestimmt, für trübe oder regnerische Tage der dunkelfarbige, schlichte. Ein Griff genügt, die eine oder andere Seite nach außen zu wenden, ein weiterer, dem dunklen Hute einen breiten Lackledersteifen, dem farbigen ein üppiges flottes Rosengesteck am Hinterkopf mittels Druckknopfes aufzudrücken, während den Hut nur ein fingerbreites Lackledörtchen umgibt, das in beiden Fällen das Hutfutter ersetzt. Eine Frühjahrsneuheit ist auch eine randlose Kappe, mit seitlich äußerst kecker gestreifter Probelerschleife: Verwandlungshut genannt. Auch sie kann, wie am „Wendehut", „je nach der Stimmung", wie seine Erfinderin sagt, einmal „schlicht und grundsolid", das andere Mal „keck und lebenslustig", das dritte Mal „ernst und würdig", durch Druckknöpfe befestigt werden um schließlich ein viertes Mal einem dicken Blumenstuff zu weichen, wenn dieses Hütchen zu einem duftigen Frühjahrsfeste getragen werden soll.

Welche Farbe wird die kommende Frühjahrsmode bevorzugen? Der zunehmende orientalische Einschlag in der Mode, wirkt sich schon jetzt im Erscheinen allerlei bunter Farben aus. Schon sind neben den immer getragenen Farbtönen eine ganze Serie Holztöne in den Kleiderstoffen vertreten, unter denen Goldbraun und „Goldfasan" von einer wunderbaren Leuchtkraft und Wärme sind, gleichviel ob es sich um Woll- und Baumwoll- oder Seidenstoffe handelt. Neu ist ferner ein ansprechendes „Elektrisch Blau" und ein zartes Lavendelblau, Rosenblattgrün und Lobelrafarbig und ein Mittelton zwischen Beige und Lehmfarbig, mit dunkelgetönten, dabei doch leuchtenden Nadelstreifen, namentlich in Serge höchst reizvoll. Wir sahen ein derartiges schlankliniges Frühjahrskleid, an welchem ein breiter Spitzenkragen bortenartig den weiten Schulterausschnitt umrahmend, mit dem gleichen leuchtenden, blattgrünen Seidenstoffe unterlegt war, der als feiner Nadelstreifen den beigefarbigen Stoff in daumenbreiten Abständen musterte. Ein damit übereinstimmendes feinplissiertes linksseitliches Einsatzstück im Rocke, nur bei der Bewegung der Trägerin sichtbar werdend, und eine feinplissierte Rosette von etwa 20 Centimeter Durchmesser, spiralartig aus feinen Plisseerüschchen gefertigt, waren der einzige Schmuck an diesem schlicht vornehmen Kleide, das, mit durchgehender Rücken- und Vorderbahn, außer den leichten seitlichen Raffungen, bei etwas höher gerückter Taille, keinerlei Markierung der letzteren aufwies.

Eva Mariq

Drakonisches Heiratsgesetz in der Türkei.

In der Nationalversammlung in Angora ist eine Vorlage eingebracht worden, die die Heirat in der Türkei vom 25. Jahre ab obligatorisch macht, andernfalls ein Viertel des Vermögens des Widersprechenden konfisziert und er von staatlichen Aemtern und bestimmten Privatstellen ausgeschlossen wird. Von einer bestimmten Vermögensstufe an besteht die Verpflichtung, zwei Frauen zu heiraten.

Praktische Winke.

Um heftiges, anhaltendes Nasenbluten zu stillen, ein Uebel, von dem häufig junge Mädchen von schwächlicher Körperbeschaffenheit heimgesucht werden, lege man recht kalte, nasse Umschläge auf Stirn und Nacken auf. In hartnäckigen Fällen sind kalte, ableitende Fußbäder von kurzer Dauer anzuwenden wobei die Füße bis über die Knöchel (ca. 1 bis 2 Minuten) in kühles Wasser gestellt und dann leicht frottiert werden. Doch müssen diese Fußbäder mit nachfolgender Abreibung von einer anderen Person vorgenommen werden, da anderenfalls durch das Vornüberneigen des Oberkörpers der Patientin das Nasenbluten von neuem auftreten würde.

Hellfarbige Gesellschaftskleider für Herren im Hause zu reinigen. Notwendig ist bei dieser Arbeit, wenn sie tadellos gelingen soll, zuvor die meist wertvollen Knöpfe abzutrennen, damit sie beim Trocknen keine Flecken verursachen und beim Bügeln nicht verdrückt werden. Weiter sollten die Knopflöcher von links mit einigen Heftstichen zusammengeheftet ebenso die Taschenpaiten in die erwünschte Richtung gelegt und mit verschwiegenen Stichen festgeheftet werden, was die Bügelarbeit ungemein erleichtert. Man benutzt ungefähr 3 bis 5 Liter lauwarmes Wasser, je nach der Größe der Weste, zur Reinigung, löst pro Liter einen mäßig gehäuften Eßlöffel Quedlin (Drogerie) durch Quirlen restlos darin auf, breitet die Weste in großem Gefäß glatt aus, übergießt sie damit und läßt sie eine Stunde ziehen. Dann schwenkt und drückt man sie bei nur ganz leichtem Ueberreiben im Waschwasser durch, reibt auf etwa vorhandenes schmutzige Stellen noch etwas zuckerartig aufgestreutes Pulver, läßt sie nochmals ½ Stunde in das Wasser zurück und spült sie dann mehrmals nach wechselndem Schwenken in diesem, bis das letzte Spülwasser klar bleibt. Triefend naß aufgehängt und ausgetropft, wird sie wie Stärkewäsche in trockene Tücher eingeschlagen und halbfeucht unter aufgelegten feuchten Leinentüchern, sorgsam in Form gezogen, gebügelt.

Schimmelbildung in der Speisekammer zu verhüten. Man räume alle Speisen heraus, brenne eine Handvoll Schwefelfäden auf altem Blechdeckel oder in einer Büchse an und lasse die Dämpfe 10 bis 12 Stunden am besten über Nacht einwirken, ehe man nach gutem Lüften die Speisen wieder einräumt.

Notwendige Kontrolle der Kartoffelvorräte. Die zumeist bei feuchter Witterung geernteten Kartoffeln müssen bei der dies alljährigen Lagerung öfter ganz besonders sorgsam geprüft und ausgelesen werden. Verletzte und angefaulte sind zu entfernen, um Ansteckung der gesunden zu verhüten. Steigt die Temperatur des Kellers über 8 Grad Celsius dann schrumpft sie allzuleicht zusammen, da sie durch „Verdunstung" an Feuchtigkeit verliert. Die beste ihr zuträgliche Temperatur ist die zwischen 4 bis 8 Grad liegende. Warme Keller müssen also fleißig gelüftet, bei Frostgefahr die Kartoffeln mit Säcken oder Matten bedeckt werden, wie sie überhaupt zur Verhütung allzufrühen Keimens im Dunkeln gelagert werden sollten.